

© C. Fischer, B. Fischer

Ethik im Alltag

Ethik in der Wirtschaft Ein Widerspruch in sich selbst?

Eine Nagelprobe unseres sozialen Gewissens für Bildung?

in Kooperation mit der Memory-Liga e. V. Zell a. H.
sowie dem Verband der Gehirntainer Deutschlands VGD® Karlsruhe und
Wissioimed® Haslach

**Die Unterlagen dürfen in jeder Weise in unveränderter Form unter Angabe
des Autors in nichtkommerzieller Weise verwendet werden!**

Herausgeber

Dr. med. Christiane Fischer, MPH

Geschäftsführerin der BUKO Pharma-Kampagne. Schwerpunkt der Arbeit:

Rationaler Umgang mit Medikamenten, Evidence Based Medicine, Zugang zu

unentbehrlichen Medikamenten für Menschen aus Afrika, Lateinamerika und

Asien. Medizinstudium, Theologiestudium, Gesundheitspädagogin,

Internationaler Abschluss für öffentliche Gesundheit (Master of Public Health)

an der London School of Hygiene and Tropical Medicine, Mitbegründerin der

Initiative unbestechlicher Ärztinnen und Ärzte *Mein Essen zahl' ich selbst*

MEZIS e.V.,

Aufbau und kontinuierliche Förderung des Adivasi-Teeprojekts in Indien zum

Aufbau einer ambulanten und stationären Krankenversorgung für indische

UreinwohnInnen (Adivasi).

Studiendurchführung: Evaluierung des integrativen Hirnleistungstrainings

(IHT®) der Heiliggeistspitalstiftung Freiburg i.B.

Mitglied des Deutschen Ethikrates seit 2012.

Publikationen: Themenschwerpunkte: AIDS, Malaria, Tuberkulose, patentfreier

Medikamentzugang

Buch: Über die Effektivität der Dorfgesundheitsarbeiterinnen innerhalb der

Nichtregierungsorganisationen ACCORD in Tamil Nadu/Indien, Peter Lang

Verlag, Reihe Medizin in Entwicklungsländern, Band 44, Hg. Diesfeld HJ.

Studium generale Ethik

© Herausgeber: Dr. med. Christiane Fischer MPH, Fangstr. 118, 59077 Hamm
Prof. Dr. med. Bernd Fischer, Birkenweg 19, 77736 Zell a. H.

Adresse: Fangstr. 118, 59077 Hamm Tel.: 02381-404253

Prof. Dr. med. Bernd Fischer

Hirnforscher und Begründer der wissenschaftlichen Methode des
Integrativen/Interaktiven Hirnleistungstrainings IHT® und des Brainjogging®
sowie Mitbegründer des Gehirnjogging. Autor/Koautor von mehr als 60
Büchern und ca. 400 Veröffentlichungen. Chefarzt a. D. der ersten deutschen
Memoryklinik. Träger des Hirt - Preises. Mitglied des wissenschaftlichen
Beirats der WissIOMed® Akademie. Präsident des Verbandes der Gehirntrainer
Deutschlands VGD® und der Memory - Liga.

Adresse: 77736 Zell. a. H., Birkenweg 19, Tel.: 07835-548070

© by C. Fischer, B. Fischer, 2012

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved. Tous droits réservés.

WissIOMed® Akademie 77716 Haslach i. K., Eichenbachstr. 15, Tel. 07832-5828, Fax 07832- 4804, Internet: www.WissIOMed.de

Literatur auf Anfrage

Edition 22

Korrespondenzadresse: Dr. med. Christiane Fischer MPH, Fangstr. 118, 59077 Hamm

Prof. Dr. med. Bernd Fischer, Birkenweg 19, 77736 Zell a. H.

Gliederung

Einleitung und Überblick	4
Überblick über die Werteskala in verschiedenen historischen Zeiten	
Werte der antiken Welt	7
1. Geschichte der Ethik	7
Die Tugenden nach Sokrates (469-399 v. Chr.)	7
Die Tugenden nach Platon (427-347 v. Chr.)	11
Die Tugenden nach Aristoteles (384/3-322 v.Chr.)	14
Christliche Tugenden	19/43
Gleichheitsgedanke und Freiheitsgedanke in der Philosophie	23
Griechische Wurzeln des Freiheitsgedankens	23
Römische Wurzeln des Freiheitsgedankens	25
Christliche Wurzeln des Freiheitsgedankens	26
Europäisch-amerikanische Wurzeln des Freiheitsgedankens	27
22 Schwerpunkte in Bezug auf mangelnde Demokratie	39
Definition der Tugend nach Kant	52
Definition der Tugend nach Goethe	52
2. Ethik in der heutigen Zeit	53
15 globale Herausforderungen in Bezug auf einen Werteverfall	83
Präambel zur Menschenwürde/Weltethos	95
Fundamentaethische Normen Menschenwürde	97
Allgemeine Erklärung der Menschenrechte	101
Resolution 217 (III) der Generalversammlung der Vereinten Nationen Vom 10. Dezember 1948	
Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (Sozialpakt)	
Vom 19. Dezember 1966 (BGBl. 1973 II S. 1570)	104
Menschenwürde/Weltethos: Erläuterungen	106
Kooperativer Imperativ	114
Die Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam (Entwurf einer Erklärung der Menschenrechte im Islam)	115
Literaturhinweise	126
Legende und Glossar	131
Informationsverarbeitung des Menschen	131
Kommunikative Hyperbolesis; hermeneutische Wende, hermeneutischer Zirkel	133
Ethisches Entscheidungsmodell	135

Ethik im Alltag

Eine Nagelprobe unseres sozialen Gewissens für Bildung?

Einleitung und Überblick

Ethik kommt vom altgriechischen Wort *ta ethika*. Sie ist die Sittenlehre, die bereits von Sokrates, Platon und Aristoteles gelehrt wurde.

„Das der ‚Ethik‘ zugrundeliegende Wort ‚ethos‘ hat drei Bedeutungen.

- Es meint den **gewohnten Ort des Lebens (Lebenspraxis)**

- **die Gewohnheiten (kulturspezifische Traditionen)**, die an diesem Ort gelebt werden.“ „ (Höffe 2007, S. 17; Ulrich 2008, 44)

A.d.V: Die Gewohnheiten sind in folgenden vier Kriterien Bezug auf die persönliche Verantwortung eingebettet:

„ Die Unumkehrbarkeit des menschlichen Tuns

Die Eigendynamik der Handlung

Der kumulative Charakter menschlicher Handlungen

Die Bedeutung des Wissens bei sittlichen Entscheidungen“

(Vollmann 1991)

„Wo immer ein absoluter Sinn behauptet wird, verschwindet der Sinn und tritt Nihilismus an seine Stelle.“ (Kristeva 2009, 146)

- „schließlich eine **personale Entsprechung (Moralität)**: grundlegende Veranlagung, Disposition, des Menschen auf moralische Selbstbestimmung und auf das Urteilsvermögen dazu, auf Erkennung von Abweichungen von dieser moralischen Selbstbestimmung, des Menschen zu den (sozialen) Gewohnheiten: die Denkweise und Sinnesart, den Charakter.“ (Höffe 2007, S. 17; Ulrich 2008, 44)

Es geht um die Maßstäbe des richtigen Handelns. „Das ethische Problem macht sich ...dadurch bemerkbar, dass der Einzelne selbst unter der Bedingung einer vorgegebenen Ordnung sich der Richtigkeit seiner Handlung vergewissern muss....Auf dem Standpunkt der Moralität verlangt der Einzelne sich selbst eine unbedingte Verpflichtung ab.“ (Kant)

„Die ethische Bewertung einer Handlung setzt **Zurechnungsfähigkeit** voraus. Das bedeutet nach der objektiven Seite hin, dass die als **Handlung** gedeutete Tätigkeit **kein naturhaftes Ereignis** sein darf, das in Ursache-Wirkungs-Kategorien zu beschreiben wäre...

Nach der subjektiven Seite hin setzt die Zurechnungsfähigkeit voraus, dass die **Handlung freiwillig und mit Absicht** vollzogen wurde...Das einzig denkbare Freiheitsprinzip i.S. der Autonomie, die sich um der Freiheit aller willen an

Norme und Werte bindet, durch die der größtmögliche Freiheitsspielraum für alle ermöglicht wird.“ (Metzler 1996, Pieper1979)

Ethik ist demnach:

„Die Lehre vom sittlichen Wollen und Handeln des Menschen in verschiedenen Lebenssituationen.

Allgemeingültige Normen und Maximen der Lebensführung, die sich aus der Verantwortung gegenüber anderen herleiten.“ (Schiffkoff 1991, s. a. Duden)

Fragen des guten Lebens.

Der Gegenstand der Ethik ist das menschliche Handeln, sofern es einem praktischen Sollen genügt und zugleich eine allgemeine Verbindlichkeit zum Ausdruck bringt.

„Ethik ist die systematische Besinnung auf unser Tun und Lassen im Blick auf seinen menschlichen Wert. Sie beschäftigt sich mit Werten und Orientierungspunkten, die über den Augenblick und die örtliche Begrenzung hinausreichen. Aber sie tut das immer in Bezug auf tatsächlich gegeben Situationen. Ethik muss funktional verstanden werden als Größe, die dazu beiträgt, dass menschliches Miteinander gut gelingt.

Insofern ist Ethik auf das Sein bezogen, aber unter dem Gesichtspunkt des Sollens.

Dabei ist sie sehr konkret auf den bezogen, der sich damit beschäftigt.“ (Salomon 1990, 262)

„Ethische Entscheidungen sind selten klar und eindeutig zu treffen, da die Situationen und die zur Diskussion stehenden Ziele und Werte meist sehr komplex sind.“ (Salomon 1990, 263)

Ethische Entscheidungen sind in einem ganzheitlichen Zusammenhang des bewussten Erlebens zu sehen. (Der Begriff des bewussten Erlebens ist letztbegründet.) Er ist gekoppelt an die Leibgebundenheit (**Raumstruktur**) unseres Daseins, das zwei Basismerkmale aufweist. Die **Zeitstruktur** und die **Urteilsstruktur (Bedeutung)**. Letztere vermittelt einen sinngebenden Zusammenhang im Dreiecksverhältnis Ich-Du-Umwelt. **Die o.g. Basismerkmale sind die Grundbedingungen jeglicher Erfahrung.** (Wienbruch 1996)

Ethik in der Medizin, in der Wirtschaft: Handeln in einem bestimmten professionellen Zusammenhang.

Medizinische Ethik: Reflexion über die ‚guten‘ und ‚schlechten‘ Erfahrungen des Helfers.

(Salomon 1990)

Es handelt sich im Bereich der Ethik auch um ein Nachdenken (Kant) gegenüber der Beantwortung der Fragen:

Was kann ich wissen?

Was darf ich hoffen?

Was soll ich tun? (soziale Normen als bewährte Konventionen, als gelebte Sittlichkeit (**Moral**), uneingeschränkt gültige (kategorische) Imperative, kategorische Pflichten; die Einhaltung lebensdienlicher sozialer Regeln (intersubjektive Verbindlichkeiten; **Pflichtenethik**) entspricht der Idee des gerechten Zusammenlebens (Ulrich 2008, 37)).

Wer will ich sein, wie will ich leben (Selbstverständnis)?

Die Tugend als sittliche Tüchtigkeit (**Ethos**: Gesinnung, personale Grundhaltung, subjektives Moralbewusstsein als personaler Identitäts- und Legitimationsanspruch), eingebettet in die ‚Idee des guten Menschen‘. (**Tugendethik**) (Ulrich 2008, 37, 44)

Was ist eine gelungene, eine glückende und glückliche Existenz?

Die Tugend als Lebenserfüllung, als Glück gründet auf der ‚Idee des guten Lebens‘. (**Güterethik**) (Ulrich 2008, 37)

In welcher gesellschaftlichen und politischen Umgebung, in welchen (sozialen) Institutionen wollen wir und sollen wir leben?

(**Ethik** als Vernunftethik: Begründung und Prüfung eines humanistischen Moralprinzips in Bezug auf allgemeine Bedingungen des guten Lebens, der gerechten sozialen Wechselbeziehungen und des verantwortlichen Handelns) (Höffe, 2007, 24; Ulrich 2008, 44; s. Diagramm Anlage)

Ethik fordert zum Nachdenken über Verbindlichkeiten nach, wie

- **Verbindlichkeiten des Menschen gegen sich**

-- **Eudämonistische Ethik: Streben nach Glück**, Glückseligkeit (eudaimonia, beatitudo);

-- **Christliche Ethik** dto. **eudämonistische Ethik** und die Tugenden **Glaube, Liebe, Hoffnung** sowie das Thema **Freiheit, Gerechtigkeit**; s. a. Duns Scotus und Wilhelm von Ockham

-- **Autonome Ethik: Handeln nach autonomen Gesetzen** (Kant)

Auto-nomie: Selbstgesetzgebung durch den eigenen Willen; Gegensatz zur Hetero-nomie: Fremdgeseztgebung: „Dieser handlungstheoretisch ansetzende Unterschied hat die gravierende Folge, dass es durchaus noch Klugheitsregeln geben kann sowie Regeln über den rationalen Ausgleich von Interessen. Beide Regelarten gehören auch noch zur Ethik in einem weiteren Sinn: Kant spricht von Klugheitsgeboten oder pragmatischen Imperativen. Aus der Ethik im engen und strengen Verständnis, aus der Lehre der genuin moralischen Verbindlichkeiten, scheiden sie jedoch aus. Eine weitere Folge besteht in einem provokativen Gegensatz: wirkliche Moral kontra bestenfalls scheinbare Moral,

Pflicht kontra Neigung. Nicht minder provokativ ist der Gedanke, dass die autonome Moral nicht einem ‚moral sense‘, Moralsinn oder moralischen Gefühl entspringt..., sondern der reinen praktischen Vernunft, die wiederum zu einer nicht mehr sinnlichen (phänomenalen), sondern geistigen (noumenalen) Welt gehört.“ (Höffe 2007, S 24)

Kant: Alternative zum Prinzip Glück (Eudämonismus) ist Freiheit.

- **Verbindlichkeiten gegen andere** (Wechselseitigkeit: Anerkennung, Gerechtigkeit, Nächstenliebe) (christliche und andere religiöse Ethik, autonome Ethik),

- **häufig auch Verbindlichkeiten gegen Gott** (religiöse Ethik) und

- **Verbindlichkeiten gegen die Natur.** (christliche und andere religiöse Ethik, autonome Ethik (s. Michel de Montaigne 1533-1592; Samuel Pufendorf 1632-1694: (Höffe 2007, S.184, 185 207)

Für die Etablierung einer Ethikausbildung sind die Entwicklungsstufen des Moralbewusstseins von Bedeutung. (Ulrich 2008, 54-57, s.a. Kohlberg 1981)

Präkonventionelle Ebene: Kleinkinder ab 4 Jahre

Stufe 1: Äußere Orientierung an Gehorsam und der Sanktion Strafe.
(unreflektierte Machtbeziehung)

Das Ziel dieser Orientierung ist Vermeidung von Unlust. (Gehorsamsmoral)

Stufe 2: Handeln zum gegenseitigen Vorteil, vor allem in Bezug auf den eigenen Vorteil. Aggressionshandeln in Bezug auf Gewinn (Zahn um Zahn) oder bei Überlegenheit oder bei gleicher Stärke des Anderen Nichtangriffspakt.

Konventionelle Ebene Sozialisiertes Schulkind ca. ab dem 8. Lebensjahr

Stufe 3: Ausrichtung an den moralischen Erwartungen anderer Personen, bes. Autoritätspersonen. (Braver Bub, Mädchen). Bei Nichterfüllung können sich Schuldgefühle entwickeln. Es wird größter Wert darauf gelegt, das auch andere die Normen einhalten.

Stufe 4: Orientierung an den Normen der Gesellschaft. (Generalisierung)

Diese Pflichtenethik (Pflichtenethik) ist auch bei den Pfadfindergesetzen zu finden und deshalb in diesem Lebensalter so attraktiv.

Die Einhaltung dieser Gesetze hat in diesem Lebensalter höchste Priorität. (Legalismus). Viele Personen verbleiben auf dieser Entwicklungsstufe.

Übergangsstufe (Jugendliche)

Stufe 4 ½: Nonkonformismus; Hinterfragung der bisherigen Normen. Ethischer Relativismus und Skeptizismus

Postkonventionelle Ebene (autonome Erwachsene)

Stufe 5: Gesellschaftsordnung wird als freie vertraglich Übereinkunft zwischen freien und gleichberechtigten Personen aufgefasst. (Vertragsmoral: Gründe: Gerechtigkeit (Verträge sind einzuhalten: Pacta sunt servanda) Nützlichkeit (Vorteil aller)) 20% erreichen dieses Stadium

Stufe 6: Selbständige Orientierung (autonom) an allgemeinen ethischen Prinzipien der Menschenwürde, der Gleichheit (Grundrechte gelten für alle Menschen) und der Gerechtigkeit; Vernunftstandpunkt der Moral. Weniger als 5% erreichen dieses Stadium. (Ulrich 2008, 54-55)

Überblick über die Werteskala in verschiedenen historischen Zeiten

1. Geschichte der Ethik

Leitziel allen menschlichen Handelns in der griechischen und römischen Antike:

Glück, Glückseligkeit (eudaimonia, beatitudo)

Eudämonistische Ethik (Höffe 2007, S. 23)

Kardinaltugenden: Tapferkeit, Besonnenheit, Gerechtigkeit und Weisheit
(Höffe 2007, S. 23)

Die Tugenden nach Sokrates (469-399 v. Chr.)

Die Aussage:

„Tugend ist Wissen“

ist der Schlüssel zum Verständnis der sogenannten These von der Einheit der Tugenden, die Sokrates im „Protagoras“ von Platon vertritt. (Taylor, S. 43)

vgl. Tugend der Stoa: Menschliche Tugend besteht in der Übereinstimmung mit der vollkommenen Ordnung der Natur

vgl. heutige Definition der Tugend: Tugend ist bewusstes, wissendes lebensdienliches (biophiles) vernetztes Handeln gegenüber dem eigenen Ich, dem Du und der Umwelt)

Somit ist für Sokrates Sittliches erkennbar und lehrbar.

(Begründer der autonomen philosophischen Ethik).

Es gibt ein einziges integriertes Wissen - das Wissen darum, was für den Handelnden das Beste ist. (Taylor 82, 83, 127, 128)

Jeder sollte zu einer klaren **Begriffsbildung** hinsichtlich des **sittlich Guten** (agathòn) und der **Tugend** (areté). kommen (Verhalten; Nüchternheit, Bedürfnislosigkeit, Selbsterkenntnis, Erkenntnis von Gut und Böse; kritische Selbstprüfung der Erkenntnis und Anwendung in der Praxis; sokratische Definition der Tugend: Wissen davon, was für den Handelnden das Beste sei. Tugend der Stoa: Menschliche Tugend besteht in der Übereinstimmung mit der vollkommenen Ordnung der Natur.

„Dieses wird in den vielfältigen Bereichen des Lebens zur Anwendung gebracht und kann je nach Bereich unterschiedlich benannt werden. So ist Tapferkeit die Tugend, die in gefährlichen Situationen für das angemessene Verhalten sorgt, Frömmigkeit die Tugend, die verlässlich das richtige Verhalten den Göttern gegenüber hervorbringt. Die jeweilige Tugend besteht immer in denselben - der Einsicht des Akteurs in das, was gut für ihn oder sie ist.

...Die Tugend als ganze betrifft das gesamte Leben,

Die Tugenden „Tapferkeit“, „Frömmigkeit“ etc. sind im Gegensatz zur Allgemeinbegriff „Tugend“ nicht bezogen auf ihren gesamten Anwendungsbereich, sondern bezogen auf ihre Anwendung in begrenzten Bereichen kennzeichnen.“ (Taylor 82, 83, 127, 128)

Triebfeder für sein Handeln war seine innere Stimme („**Daimonion**“).

(Taylor) „Seine Verpflichtung, dem Gott gegenüber...gehorsam zu sein, beschreibt er (Sokrates) so zwingend, dass er sie nicht aufgeben würde, auch wenn er dadurch sein Leben retten könnte.“ (Taylor, S. 29)

In Xenons Memorabilia (Xen. Mem. 1.1.16) „versucht Sokrates (Taylor 82, 83, 127, 128) den Atheisten Aristodemos zu bekehren, indem er die Existenz der Götter und ihre Sorge um den Menschen aus der wunderbar zweckmäßigen Gestaltung des menschlichen Körpers herleitet. Im Verlaufe der Diskussion argumentiert er, die menschliche Intelligenz müsse ein Teil einer größeren Intelligenz sein, die die Welt durchdringt, ganz so wie die physischen Elemente, aus denen der Körper besteht, Teil der größeren Totalität dieser Element ist. Später sagt er, die Intelligenz im Universum organisiere alles so, wie es ihr am besten gefalle, und dass das Göttliche alles sehe und höre, überall sei, und sich um alles kümmere. Hier klingt ohne Frage bereits das stoische Bild des Kosmos als göttliches, intelligentes und sich selbst organisierendes Lebewesen an.“ (Taylor, S. 102, 103)
„Sokrates verbindet also die subjektive Überzeugung von der Existenz Gottes mit der Ansicht, es sei ungewiss, was in dieser Frage die objektive Wahrheit sei.“ (Taylor, S. 118)

Er entnahm den Wahlspruch für sich der Inschrift am Orakel zu Delphi:

„Erkenne Dich selbst!“

Seine zentrale Aussage war:

„**Ein Leben ohne Selbsterforschung ist für einen Menschen nicht lebenswert.**“ ((Taylor 82, 83, 127, 128), Platon Apologie 38a)

Die sokratische Weisheit wird entsprechend den Aussagen von Xenophon als Selbsterkenntnis begriffen. (Taylor, S. 30) „Sokrates wird primär nicht als Lehrender, sondern als Suchender gesehen. (Taylor, S. 57)

Sokrates weitet die Bedeutung des Orakelspruchs zu einer lebenslangen Mission aus, „sich um die Seelen seiner Mitbürger zu kümmern, indem er sie befragt.“

(Taylor, S. 30). Platon führt hierzu aus (Krippendorf 1999): „In Wahrheit ist der Gott (d. h. nur der Gott) weise, und die menschliche Weisheit ist wenig und nichts wert. (...). Unter euch, ihr Menschen, ist der weiseste, der wie Sokrates eingesehen hat, dass er in Wahrheit nichts wert ist, was die Weisheit anbelangt. (Ende des Zitats) Doch diese Entdeckung setzt der sokratischen Suche kein Ende. Sie bringt Sokrates dazu, sie fortzusetzen. „Deshalb gehe ich bis heute nach der Anweisung des Gottes umher und suche unter den Bürgern jeden heraus, von dem ich glaube, dass er weise ist; und wenn er mir dann nicht weise scheint, helfe ich dem Gott, indem ich ihm zeige, dass er nicht weise ist.“ ...Es entspricht der traditionellen Weisheit, dass Menschen ihre Unterlegenheit den Göttern gegenüber anerkennen sollen.“ (Taylor, S. 30,31)

Jeder Einzelne muss nach Sokrates zu einer klaren

Begriffsbildung (Definition: Die Definitionen und das Allgemeine sind nicht als abgetrennt zu betrachten (Taylor S.46); Definitionen sind in diesem Zusammenhang eher Wesensdefinitionen als Nominaldefinitionen. (Taylor, S. 75)

hinsichtlich des

sittlich Guten (agathòn) und der

Tugend (Verhalten; Nüchternheit, Bedürfnislosigkeit, Selbsterkenntnis, Erkenntnis von Gut und Böse; kritische Selbstprüfung der Erkenntnis und Anwendung in der Praxis) (areté)

kommen. Die Tauglichkeit (areté) der Seele liegt in dem göttlichen und vernünftigen Teil seiner selbst.

Dies ist möglich mit Hilfe der **Elenktik** (Kunst des Beweisens und Wiederlegens mit Hilfe induktiver Beweise), der **geistigen Hebammenkunst**, **der sog. Mäeutik**.

(Heranführendes Fragen; Entbergen; an das Licht bringen) und der Ironie. Platon stellte die sokratische Befragung als Erfüllung einer göttlichen Mission und demzufolge als Akt höchster Frömmigkeit dar. (Taylor, S. 30)

Die geistige Methode der **Beweisführung** mit Hilfe eines friedlichen, lebensdienlichen (biophilen) Gesprächs, in dem jeder durch freie Zustimmung (Partizipation) Schritt für Schritt den Gang des Gesprächs mit bestimmen kann. Dabei besteht die Bereitschaft sich wiederlegen zu lassen, sich den besseren Argumenten freiwillig zu beugen.

Der Satz des Sokrates: „Ich weiß, dass ich nichts weiß“ ist gleichermaßen ein ehrliches Bekenntnis wie der gleichzeitige Versuch, sich von seinen eigenen Vorurteilen zu distanzieren. „Obwohl Sokrates sagt, er kenne die Antwort auf die Frage, die gerade diskutiert wird, nicht, sagt er nie, er wisse überhaupt nichts...Was er leugnet ist der Besitz von Weisheit.“ (Taylor, S. 59) Dies ist für ihn ein Hinnehmen menschlicher Beschränkung.

Das elenktische (von griechisch elenchos, „Widerlegung, Prüfung“) Verfahren besteht bei ihm aus folgenden Stufen:

Frage (Fragen sind mit einer Art geistiger Entfaltung - Emergenz - verbunden) nach Definitionen (induktive Methode: Methode des Schlussfolgerns vor allem durch gegenläufige Beispiele oder ähnliche Fälle)

Durch prüfendes Fragen erschüttert er das Scheinwissen seines Gesprächspartners,

bis dieser einsieht, dass er nichts weiß. Dies ist eine Art Ausweglosigkeit. An diesem Punkt kann das Gespräch auf Grund vernünftiger Gemeinsamkeit (Konvergenz) die Suche nach wahrer (gemeinsamer) biophiler (lebensdienlicher) Einsicht beginnen.

Dabei kommt es zur Bildung von Allgemeinbegriffen.

Diese Selbsterforschung führt zum Festhalten an Idealen, die den Test der kritischen Reflexion immer wieder bestehen. (Taylor)

Sokrates war in gewissem Sinne der erste Psychotherapeut. (Hirschberger 1980, Sandvoss 2004)

Der o.g. Ausspruch **„Ein Leben ohne Selbsterforschung ist für einen Menschen nicht lebenswert** „drückt somit einen zentralen menschlichen Wert aus, der wesentlich zur persönlichen Integrität gehört: die Bereitschaft, seine eigenen Annahmen zu überdenken und so der immer wieder auftretenden Tendenz zu einem selbstzufriedenen Dogmatismus entgegenzustellen. Im Extremfall kann die Selbstkritik lähmend sein, doch Sokrates steht für ein Leben, in dem sie in einem besonderen Ausmaß eine positive Kraft ist. Denn sie erzeugt die Zuversicht, sich unbeirrbar an die Ideale zu halten, die den Test der Selbstkritik überstanden haben.“ (Taylor)

Sokrates war der Meinung, die leider widerlegt wurde, dass der Erwerber einer Fertigkeit sich automatisch zur sittlich optimalen Ausführung der Fertigkeit (Techne) verpflichtet „Niemand tut freiwillig (wissentlich) unrecht.“ „Niemand handelt willentlich falsch (bzw. tut absichtlich unrecht), sondern alle, die falsch handeln, tun dies unfreiwillig (bzw. unabsichtlich)“. (Taylor, S. 79, 80, Gorgias 509 e)

Nach seiner Auffassung besteht immer eine authentische Beziehung von Sprechen und Handeln. (vgl. Sophisten)

Folgen der inneren Stimme (Daimonion). (Taylor) „Seine Verpflichtung, dem Gott gegenüber...gehorsam zu sein, beschreibt er (Sokrates) so zwingend, dass er sie nicht aufgeben würde, auch wenn er dadurch sein Leben retten könnte.“ (Taylor, S. 29)

Die Verletzung dieses Grundsatzes sieht Sokrates als das größte Übel an. **„Das größte Übel ist nicht Unrechtleiden, sondern Unrechtun“.**

Arthur Schopenhauer (Die Welt als Wille und Vorstellung) verdichtet diese Erkenntnis in folgendem Satz: „Die höchste intellektuelle Eminenz kann zusammen bestehen mit der ärgsten moralischen Verworfenheit.“

Die Tugenden nach Platon (427-347 v. Chr.)

Platon hat in diesem Zusammenhang die Grundtugenden (beständiges Gerichtetsein auf das sittlich Gute) gelehrt. Sie sind selbst gut und ein ethischer Wert. (Sandvoss 2004, Schiffkoff 1991)

Die Tugend ist nach Platon die Tauglichkeit der Seele zu den ihr gemäßen Werken.

Er unterscheidet vier Kardinaltugenden:

Weisheit

Die Vernunft (n. Platon das Göttliche) ist mit der Tugend Weisheit gepaart. Sie geht einher mit dem Besitz von Wissen mit dem Infragestellen von Wissen und die daraus sich ergebende Lebensführung incl. des selbstbestimmten Handelns. Heute würde man sagen: Akzeptiere wie Du bist, wie die anderen sind, wie die Dinge sind, entfalte was möglich ist.

Tapferkeit

Tapferkeit ist verantwortungsbewusstes Handeln (kreativer Ungehorsam) gegen eine bestehende oder eine drohende unsinnige Norm. Kreatives Denken ist die originär neue Verarbeitung von Informationen, also von Daten, Regeln, Emotionen und Handlungen im menschlichen Gehirn. Es entspricht einer künstlerischen Neugestaltung von Informationen.

Nach Aristoteles ist die Tapferkeit zwischen Tollkühnheit (Opferung) und Feigheit (Vermeidung) angesiedelt.

Jeder Jugendliche, Erwachsene und Senior sollte diesen verantwortungsvollen Weg des kreativen Ungehorsams in Verbindung mit den Tugenden der Weisheit, der Besonnenheit, der personalen Gerechtigkeit, des Verstandes, der Klugheit, der Freigiebigkeit und der Mäßigkeit (s.u.) beschreiten, indem er sie als zentrales

Steuerinstrument der Bewältigung der Informationsflut Bildung im Sinne eines eigenen Studium generale mit Vernetzung zu anderen Personen und Institutionen entwickelt.

Besonnenheit (kreativer Zweifel) (Kardinaltugend)

Besonnenheit kann mit „Passendem Handeln“ beschrieben werden, dem eine reflektive Phase des kreativen Zweifels vorangeht, parallel geht und nachfolgt. Sie beinhaltet die Mäßigung, d. h. Überwindung der Begierde (das Niedere, weil Widerstrebende), die sich der Weisung der Vernunft beugen muss.

Nach Aristoteles ist sie zwischen Zügellosigkeit und Gefühlsstumpfheit beheimatet. Beides geht mit einem Gewissenszerfall einher.

Gerechtigkeit (griech. „Dike“) (Kardinaltugend)

Die Gerechtigkeit ist den anderen Tugenden übergeordnet. Sie herrscht, wenn alle Seelenteile die ihnen zukommende Aufgabe im rechten Maß (maßvoll, harmonisch) erfüllen. Die Voraussetzungen dafür sind:

**Handeln als Freier und Gleicher,
als Lehrender und gleichzeitig Lernender und als
als Teilhabender.**

Für Aristoteles ist die Gerechtigkeit die Mitte zwischen Unrecht (z. B. Gewissensterror von religiösen und politischen Institutionen versehen mit einem selbstimmunisierenden Heiligenscheinsyndrom) und Unrecht leiden.

Im Bereich des Alltagslebens bedeutet dies unter anderem:

Gleichheit wird verwirklicht, wenn jeder Mensch sich in einer vordergründig informatorisch inkohärent (zusammenhanglos) erscheinenden Welt, sich durch Anschluss an eine oder mehrere Gemeinschaften Gleichgesinnter, die sich der Demokratie verpflichtet fühlt und sie basismäßig lebt, und Kompetenz mit Hilfe folgender Kohärenzfaktoren entwickelt.

1. Kenntnis

Erwerb von Basiskenntnissen der Informationsbewältigung, der Philosophie, der Partizipation und

2. Managebarkeit,

3. Sinnggebung.

Der Staat muss sich hierbei einbringen als eine Institution zur Beförderung und Entfaltung menschlicher Sittlichkeit. Somit muss sich der Staat kompromisslos ethisch legitimieren.

Es ergibt sich daraus eine Verpflichtung des auf Zeit Herrschenden zu menschenfreundlichen (philantropen) Handeln, die eine „Verzweckung“ des Menschen ausschließt und eine Verpflichtung zur philantropen Bildung. (Krippendorf 1999)

Dies sind wesentliche Voraussetzungen, um eine gleichberechtigte Teilhabe (Partizipation) an der Gesellschaft zu ermöglichen.

Dies schließt ein, dass die Gesellschaft durch Vermeidung von Ungleichgewichten in den Bereichen zeitlicher, sozialer, psychologischer und finanzieller Belastung, eine lebensdienliche Entfaltung aller Personen ermöglicht. (Malherbe 2005)

Die daraus sich ableitende Solidarität ist der Preis, den man bereit ist für die Gerechtigkeit zu zahlen.

Diese Faktoren sind die Voraussetzung für die Autonomie des Einzelnen.

Es gibt vier entscheidende Felder, in denen Autonomie sichtbar wird:

- 1. Der Mensch ist fähig, Projekte, so klein sie auch erscheinen mögen, zu planen und umzusetzen.**
- 2. Der Mensch kann am Gemeinschaftsleben teilnehmen.**
- 3. Der Mensch ist in Bezug auf sein Leben ein eigenständig Handelnder.**
- 4. Der Mensch empfindet und erlebt sich als autonom.**

Die Tugenden nach Aristoteles (384/3-322 v.Chr.)

Für Aristoteles ist jede Tugend ein Mittleres zwischen zwei verwerflichen Extremen. Die Tugenden sind für ihn ausgewogene reflektierte Lebensmuster. Er unterscheidet Verstandestugenden und sittliche Tugenden.

Verstandestugenden:

Weisheit (s.o.) (Kardinaltugend)

Die Vernunft (n. Platon das Göttliche) ist mit der Tugend Weisheit gepaart. Sie geht einher mit dem Besitz von Wissen mit dem Infragestellen von Wissen und die daraus sich ergebende Lebensführung incl. des selbstbestimmten Handelns. Sie hat etwas mit der Besonnenheit zu tun. So ist diese Tugend zwischen „Leichtsinn“ (im Sinne einer areflektiven, nicht lebensdienlichen Verhaltensweise) und Gefühlsstumpfheit beheimatet. Beides geht mit einem Gewissenszerfall einher.

In konzentrierter Form bedeutet dies: Akzeptiere Dich, wie Du bist, wie die anderen sind, wie die Dinge sind und entfalte was möglich ist.

Tapferkeit (s. o.) (kreativer Ungehorsam) (Kardinaltugend)

Nach Aristoteles ist die Tapferkeit zwischen Tollkühnheit (Opferung) und Feigheit (Vermeidung) angesiedelt.

Platon, Protagoras: „Tapferkeit ist das Wissen davon, wovor man Angst haben sollte und wovor nicht.“ (Taylor, S. 74)

Hier kann auch der Begriff **„Mut“** bedacht werden.

Mut (1. überlegter lebensdienlicher Leichtsin in einer bestimmten Situation, an einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten eng umgrenzten Zeit, von einer bestimmten Person/Gruppe; 2. Seine Würde auch unter äußerem Druck beibehalten und kluge, lebensdienliche Entscheidungen für sich und andere und die Umwelt sowie die Nachwelt treffen.) „Diejenigen, die wüssten, wie man richtig mit Gefahren umgeht, seien mutig, und die die sich darin täuschten, feige.“ (Taylor, S. 42 Sokrates in Protagoras 359-360)

Furchtlosigkeit bei Krisensituationen kombiniert mit der Frage: Wie kann ich das Beste daraus machen, selbst aus dem Schlechtesten? Die Dinge werden von alleine nicht besser. Ich muss meinen Teil dazu beitragen. Dadurch entstehen mit Hilfe der Gefahr kreative Lösungen. Dadurch entstehen aus Niederlagen Siege.

Ich benötige demnach Krisen, um mich weiterentwickeln zu können.

Entsprechend dem uralten Pfadfinderspruch: „Allzeit bereit!“ „Be always prepared!“ kann ich mich auch geistig vorwegenehmend in Bezug auf meine innere Haltung auf Krisensituationen vorbereiten. (50 Cent, 2009)

Hierzu zählen auch entsprechend der sokratischen Lebensweise

- Ausdauer

- **Unabhängigkeit** (bis hin zur Gleichgültigkeit) gegenüber äußeren Bedingungen, wie z. B. eigenes Ansehen, eigenes Aussehen, eigene finanzielle Ausstattung, politischer oder autoritärer Druck, Wissen und Expertentum anderer, rücksichtsfreies kommunikatives Zugehen auf andere.

Spätere Denker haben dieses Prinzip in folgender veränderter Weise übernommen:

-- Anthistines von Athen (445-365 v. Chr.)

Verachtung äußerer Güter bei gleichzeitiger innerer Selbstüberhebung.

Anthistines lehrte am Gymnasium Kynosarges; daher stammt der Name **Kyniker** (Zyniker).

Er steigerte die Verachtung äußerer Güter bis zum Extrem.

Er zeigte ohne Scham seine Bedürfnislosigkeit. Damit demonstrierte er seine

Unabhängigkeit vom Urteil anderer. (s. a. Zyniker)

„Dem Schicksal stelle ich den Mut entgegen, der Leidenschaft die Vernunft und dem Gesetz die Natur.

Hohe Geburt und Ruhm bezeichnete er als „Schmuckhüllen der Verworfenheit“.

Parallel dazu steigerte er seine dogmatische Ansicht über die Merkmale eines weisen Menschen: „**Wer so lebt (wie ich). ist weise**“. (**Merkmal der Hybris, der Selbstüberhebung**)

-- Diogenes von Sinope

Verachtung äußerer Güter bei gleichzeitiger innerer Selbstüberhebung.

Er war ebenfalls ein Kyniker.

Er demonstrierte Bedürfnislosigkeit dadurch, dass er in einer Tonne lebte.

Diogenes in der Tonne; er sagte zu Alexander dem Großen, der ihn nach einem Wunsch fragte: „Geh mir aus der Sonne!“; darauf sagte Alexander:

„Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich Diogenes sein“.

Parallel dazu steigerte Diogenes seine dogmatische Ansicht:
Er distanzierte sich bewusst von der geschichtlichen Tradition.
Er war der erste Vertreter des Mottos „Zurück zur Natur“.
Er lebte geschichtsfrei, kulturfrei und zukunfts offen nach dem selbstgewählten Leitspruch: „**Ich präge geltende Werte um!**“ (Er war dadurch ein Vorläufer des Nominalismus)

Weiterhin verstand er sich als Kosmopolit:

Nach seinem Heimatort gefragt erwiderte er: „Ich bin ein Weltbürger“.

-- Hegesias

Verachtung des eigenen Körpers.

Er fordert die Elimination des Körpers („Sterberat“) als höchstes Maß der Bedürfnislosigkeit. Diesen Rat befolgte er jedoch nicht selbst.

-- Stoa:

Neigungen und Affekte (Apathie: Freiheit von Affekten) sind als der Einsicht hinderlich zu bekämpfen.

Die Innerlichkeit ist gegenüber allem Äußerlichen zur höchsten Kraft zu steigern. Kein Geschick kann einem beugen keine Macht kann einem brechen.

In der heutigen Zeit entspricht ihr das Erziehungsideal des englischen „Gentleman“.

Verstand (im Sinne des Erreichens lebensdienlicher biophiler Ziele)

Der Verstand besitzt die Fähigkeit zu Analysen, Fragen, Metafragen, Problemlösungen und Antizipationen.

Er ist zwischen den zwei Extremen „geistige Haarspalterei“ und „arefektivem konkretistischem Wachbewusstsein“ angesiedelt.

Klugheit

Klugheit ist Fähigkeit, gesetzte Ziele durch realitätsgerechte Wahl angemessener Mittel zu realisieren, oder auch nach Reflexion der Ziele die Ziele zu ändern. (das jeweils Beste zu tun und zu geben).

Die extremen Verhaltensweisen wie aktives, vorschnelles, unbedachtes Handeln und rein reaktives Verhalten (z. B. Befehle ohne Überlegung ausführen) sind zu vermeiden.

s. a. **Vernunft:** „Mit Vernunft wird...die Fähigkeit des menschlichen Geistes bezeichnet, von einzelnen Beobachtungen und Erfahrungen auf universelle Zusammenhänge in der Welt zu schließen, deren Bedeutung

zu erkennen und danach zu handeln – insbesondere auch im Hinblick auf die eigene Lebenssituation. Die Vernunft ist das oberste Erkenntnisvermögen, das den Verstand kontrolliert und diesem Grenzen setzt bzw. dessen Beschränkungen erkennt. Somit ist sie das wichtigste Mittel der geistigen Reflexion.“ (www.purereason.de/include.php?path=article&contentid=12)

„Das wichtigste Merkmal der Vernunft ist ihre Fähigkeit zur **Selbstkritik**.“ (Schnädelbach H: Was Philosophen wissen, Beck, 2012, 175)

Dies entspricht einer situationsangepassten Urteilskraft, auch für zukünftige Situationen im Rahmen einer prädiktiven Kompetenz.

„Dass die Urteilskraft durch nichts zu ersetzen ist hat Kant so ausgedrückt: ‚Der Mangel an Urteilskraft ist eigentlich das, was amn Dummheit nennt, und einem solchen Gebrechen ist gar nicht abzuhelfen‘. (Schnädelbach H: Was Philosophen wissen, Beck, 2012, 206)

Sittliche Tugenden

Freigiebigkeit (Förderung der Selbstständigkeit, der Autonomie Bedürftiger)

Die Freigiebigkeit soll dazu beitragen, kompetentes Verhalten anderer Menschen zu ermöglichen.

Sie ist nach Aristoteles zwischen Kleinlichkeit und Vergeudung angesiedelt.

Mäßigkeit (Soviel wie nötig, so wenig wie möglich)

Die Mäßigkeit trägt dazu bei, das menschliche Sozialleben zu verbessern. Die Welt wird durch die Beherrschung von Instinkten (z. B. Machtinstinkt) und durch das zur Verfügungstellen persönlicher lebensdienlicher Fähigkeiten für die soziale Gemeinschaft bewusster und freundlicher gestaltet.

Bereits in dem Wort Re-ligio, es bedeutet **Rückbindung** oder von religiöser **wieder lesen**, ist dieser Gedanke verankert.

Natürliche Formen des Erwerbs in der Ökonomie werden von ihm bevorzugt. (z. B. Ackerbau).

„Doch einen Erwerb, , der allein auf möglichst großen Geldgewinn zielt, missbilligt der Philosoph. Es ist nicht Aufgabe der Haushaltsführung (griech. oikos; lat. oecos: Haus(halt)), der Ökonomik, unbegrenzten Reichtum zu gewinnen...Es geht zuallererst um die Verwirklichung eines guten Lebens...“

(Leppin 2011)

In dem Bereich der Mäßigkeit ist nach **Epikur** auch die Freundschaft zu Hause. Im Beziehungsgeflecht der Freundschaft vollzieht der Mensch den Übergang vom Einzelwesen zur Gemeinschaft.

Die Entwicklung und den Erhalt lebenslanger Freundschaften ist eine Basis zur Persönlichkeitsentfaltung.

Epikur drückt das folgendermaßen aus:

„Unter allem, was die Weisheit zum Glück des Lebens beiträgt, ist nichts größer, nichts fruchtbarer, nichts freudvoller als die **Freundschaft**“ (Epikur (frg.539; 10,11). „Man wählt die Freunde um der Lust willen, aber für seine Freunde nimmt man die größten Schmerzen auf sich“ (Epikur, frg. 546, 10,11).

Sein Sinnspruch: „Carpe diem“ (Nutze den Tag) fordert ein Handeln als Lebenskünstler. Den dargebotenen Genuss der Natur soll man genießen. In optimaler Form ist dies in drei Erlebnisebenen möglich:

1. In Maßen genießen.

2. Im Verborgenen (in der persönlichen Gemeinschaft) genießen (Ataraxie; Frieden) genießen.

3. In personalen Beziehungen – Freundschaft – genießen.

Zur Freundschaft gehört neben dem „Helfen in der Not“ noch ein weiteres, in unserer heutigen Neidgesellschaft, entscheidendes Merkmal:

Die Neidlosigkeit.

Paul Heyse drückt das folgendermaßen aus:

„Freund in der Not“ will nicht viel heißen:

hilfreich möchte sich mancher erweisen.

Aber die neidlos dein Glück dir gönnen,

die darfst du wahrlich Freunde nennen.“ ⁽¹⁶⁾

Christliche Tugenden

Die christlichen Tugenden sind

- 1. Friede/Freiheit**
- 2. Gerechtigkeit Hier ist auch der Freiheitsgedanke einzuordnen**
- 3. Barmherzigkeit**

Die christlichen Kardinaltugenden sind:

- 1. Glaube**
- 2. Liebe**
- 3. Hoffnung**

Die Religion ist ein Verhalten des endlichen Menschen zum transzendenten Grund seiner Existenz und elementare Dimension jeder Kultur.

1. Friede

1. Friede ist ein heilsamer Zustand der Stille oder Ruhe und die Abwesenheit von Störung oder Beunruhigung.

2. Friede ist die Abwesenheit von Gewalt oder Krieg.

2.1 Enger Friedensbegriff

Negative Definition

Friede ist die Abwesenheit von Konflikten.

2.2 Weiter gefasster Friedensbegriff

Negative Definition

A. Fehlen direkter Gewalt:

Abwesenheit von Konflikten

Negative Definition:

B. Fehlen kultureller und struktureller Gewalt:

Fehlen einer auf Gewalt basierenden Kultur

Fehlen von repressiven oder ausbeuterischen Strukturen

C. Positive Definition

Frieden ist die Fähigkeit Konflikte mit Empathie (Bereitschaft und Fähigkeit, sich in die Einstellung und Mentalität anderer Menschen einzufühlen) mit Gewaltlosigkeit und mit Kreativität zu lösen.

Dies erfordert neben kommunikativer Friedensarbeit das Erkennen der Bedeutung der „Rechtskommunikation“ und eine intensivere Beschäftigung mit den Ursachen streitlegendes Verhaltens, das mit „Machtkommunikation“ Streiteskalationen provoziert und begünstigt. (de.wikipedia.org/wiki/Frieden – 47k)

2. Gerechtigkeit

Gerechtigkeit wird als der Versuch definiert, jedermann fair und moralisch angemessen zu behandeln.

Soziale Gerechtigkeit bezeichnet ein Leitbild einer Gesellschaft, in der die Verteilung der Güter den vorherrschenden ethischen Prinzipien dieser Gemeinschaft entspricht.

Soziale Gerechtigkeit wird hauptsächlich in zwei Dimensionen beschrieben: Chancen- bzw. Verfahrensgerechtigkeit zum einen und Verteilungs- bzw. Ergebnissgerechtigkeit zum anderen. (de.wikipedia.org/wiki/Gerechtigkeit)

Neuere Reflexionen (Exzellenzcluster) des Max Planck Instituts für europäische Rechtsgeschichte kommen zu dem Schluss, dass Gerechtigkeit auch diktatoriale Züge entfalten kann. „Geleitet von der Skepsis, dass ein globaler Gerechtigkeitsdiskurs – das Konstrukt einer normativen Hyperordnung – diktatoriale Züge entfalten könnte, werden die normative Substanz, eigentlichen Motive und praktische Konsequenzen in ihren rechtlichen und politischen Ausprägungen ausgelotet.

Der moderne Gerechtigkeitsdiskurs ist paradox: Gerechtigkeit hat keine „Substanz“ und erfährt trotzdem als Letztbegründung eine Renaissance. Dieses Spannungsverhältnis von Leere und Fülle bildet die Grundlage dafür, die Geschichte des Gerechtigkeitsbegriffs als Geschichte politischer Instrumentalisierung zu verstehen.“ (www.mpier.uni-frankfurt.de/exzcl/diktatur.html)

Chancengerechtigkeit

Das liberal-demokratische Verständnis von sozialer Gerechtigkeit orientiert sich vornehmlich daran, den Menschen gleiche Chancen und Möglichkeiten zu verschaffen.

Verfahrensgerechtigkeit:

Die verwendeten Verfahren schaffen aufgrund der Gleichbehandlung aller keine (zusätzliche) Ungerechtigkeit.

Verteilungsgerechtigkeit

Die Ergebnis- oder Verteilungsgerechtigkeit orientiert sich daran, ob die Verteilung (insbesondere die unter Einkommens- und Vermögensaspekten) im Ergebnis gerecht ist.

Leistungs- und Bedarfsgerechtigkeit

Mit Leistungsgerechtigkeit ist gemeint, dass es gerecht ist, nicht auf Grund seiner Herkunft, sondern durch eigene Anstrengung und Leistung zu dem zu werden, was man ist.

Mit Bedarfsgerechtigkeit ist gemeint, dass eine Gesellschaft nur dann gerecht ist, wenn sie gemäß ihren Ressourcen die Bedürfnisse der Menschen möglichst gerecht befriedigt.

Regelgerechtigkeit (Verfahrensgerechtigkeit)

Alle Mitglieder einer Gesellschaft sind tatsächlich denselben Regeln unterworfen.

Ergebnisgerechtigkeit (im engeren Sinne auch Verteilungsgerechtigkeit)

Allen Mitgliedern der Gesellschaft kommt der Nutzen aus der Gesellschaft („Ergebnis“) in grundsätzlich gleichem Maße zu. Jedoch wird beim Verschulden eines Mitglieds sein Nutzen aus der Gesellschaft entsprechend gekürzt. Als Antagonist zur Ergebnisgerechtigkeit wird die Regelgerechtigkeit angesehen.

Die Gerechtigkeit ist den anderen Tugenden übergeordnet. Sie basiert auf einer zwischenmenschlichen Verantwortung, auch im Ausgleich zwischen gesellschaftlichen Gruppen (Gleichberechtigung, Generationengerechtigkeit, Steuergerechtigkeit). Die Voraussetzungen dafür sind:
Handeln als Freier und Gleicher, als Lehrender und gleichzeitig Lernender und
als
als Teilhabender.

Im Bereich des Alltagslebens bedeutet dies unter anderem: Gleichheit wird verwirklicht, wenn jeder Mensch sich in einer vordergründig informatorisch inkohärent (zusammenhanglos) erscheinenden Welt, sich durch Anschluss an eine oder mehrere Gemeinschaften Gleichgesinnter, die sich der Demokratie verpflichtet fühlt und sie basismäßig lebt, Kompetenz mit Hilfe folgender Kohärenzfaktoren entwickelt, die eine personale Autonomie ermöglichen.

1. Kenntnis
2. Managebarkeit
3. Sinngebung

Die daraus sich ableitende Solidarität ist der Preis, den man bereit ist für die Gerechtigkeit zu zahlen.

Es gibt vier entscheidende Felder, in denen Autonomie sichtbar wird:

1. Der Mensch ist fähig, Projekte, so klein sie auch erscheinen mögen, zu planen und umzusetzen.
2. Der Mensch kann am Gemeinschaftsleben teilnehmen.
3. Der Mensch ist in Bezug auf sein Leben ein eigenständig Handelnder.
4. Der Mensch empfindet und erlebt sich als autonom.

Hierunter kann auch der Begriff „Gleichheit“ eingeordnet werden.

Im europäischen Raum hat die Idee der Gleichheit drei Wurzeln (Tönnies2008):

Gleichheitsgedanke und Freiheitsgedanke in der Philosophie

Europäische Wurzeln des Gedankens der Gleichheit und damit der Freiheit aller Menschen

Griechische Wurzel des Gedankens der Gleichheit und damit der Freiheit aller Menschen:

Die griechischen Philosophen, die sich **Kyniker** nannten, formulierten als erste den Gleichheitsgedanken: „**Sie wollten ‚als Menschen an sich‘ gewürdigt werden.** Sie leiteten ihren Stolz nicht, wie die übrigen Bürger, von ihrer Zugehörigkeit zur athenischen Polis ab, sonder prägten das Wort ‚Kosmopoliten‘; sie verstanden sich als Weltbürger.“ (Tönnies 2008)

Sie erhoben die Tugenden ‚Mut‘ und ‚Bedürfnislosigkeit‘ zu ihren Leitideen.

Mut wurde folgendermaßen erklärt:

1. überlegter lebensdienlicher Leichtsinn in einer bestimmten Situation, an einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten eng umgrenzten Zeit, von einer bestimmten Person/Gruppe;
2. Seine Würde auch unter äußerem Druck behalten und kluge, lebensdienliche Entscheidungen für sich und andere und die Umwelt sowie die Nachwelt treffen.)

„Diejenigen, die wüssten, wie man richtig mit Gefahren umgeht, seien mutig, und die die sich darin täuschten, feige.“ (Taylor, S. 42 Sokrates in Protagoras 359-360)

Hierzu zählen auch entsprechend der sokratischen Lebensweise

- Ausdauer

- Unabhängigkeit (bis hin zur Gleichgültigkeit) gegenüber äußeren Bedingungen, wie z. B. eigenes Ansehen, eigenes Aussehen, eigene finanzielle Ausstattung, politischer oder autoritärer Druck, Wissen und Expertentum anderer, rücksichtsfreies kommunikatives Zugehen auf andere.

-- Anthistines von Athen (445-365 v. Chr.) ist ein typischer Vertreter der Kyniker.

Er lehrte die Verachtung äußerer Güter bei gleichzeitiger innerer Selbstüberhebung.

Anthistines lehrte am Gymnasium Kynosarges; daher stammt der Name **Kyniker** (Zyniker).

Er steigerte die Verachtung äußerer Güter bis zum Extrem.

Er zeigte ohne Scham seine Bedürfnislosigkeit. Damit demonstrierte er seine Unabhängigkeit vom Urteil anderer. (s. a. Zyniker)

„Dem Schicksal stelle ich den Mut entgegen, der Leidenschaft die Vernunft und dem Gesetz die Natur.

Hohe Geburt und Ruhm bezeichnete er als „Schmuckhüllen der Verworfenheit“.

Parallel dazu steigerte er seine dogmatische Ansicht über die Merkmale eines weisen Menschen: „Wer so lebt (wie ich). ist weise“. (Merkmal der Hybris, der Selbstüberhebung)

-- Diogenes von Sinope (391/399 -323 v. Chr.) war ebenfalls ein Kyniker

Er demonstrierte Bedürfnislosigkeit dadurch, dass er in einer Tonne lebte.

Diogenes in der Tonne; er sagte zu Alexander dem Großen, der ihn nach einem Wunsch fragte: „Geh mir aus der Sonne!“; darauf sagte Alexander: „Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich Diogenes sein“.

Parallel dazu steigerte Diogenes seine dogmatische Ansicht:

Er distanzierte sich bewusst von der geschichtlichen Tradition.

Er war der erste Vertreter des Mottos „Zurück zur Natur“.

Er lebte geschichtsfrei, kulturfrei und zukunfts offen nach dem selbstgewählten Leitspruch:

„Ich präge geltende Werte um!“ (Er war dadurch ein Vorläufer des Nominalismus)

Weiterhin verstand er sich als Kosmopolit:

Nach seinem Heimatort gefragt erwiderte er: „Ich bin ein Weltbürger“.

Die Idee, die hinter dieser Aussage stand, war folgende:

„Alle Menschen haben die gleiche, angeborene Würde und keiner ist dem anderen von Natur aus überlegen.“ (Tönnies, 2008)

Dieser prinzipielle Gedanke hat sich über die ganze Welt verbreitet.

Römische Wurzel des Gedankens der Gleichheit aller Menschen. (Tönnies, 2008):

Die Ideen der griechischen **Kyniker** wurden mit Hilfe der **stoischen Philosophie** am Leben erhalten und durch den Begriff ‚**natura**‘ weiterentwickelt. „Das, was von Natur aus gegeben ist, wurde jetzt maßgeblich. So gelangte – ganz im Keim, ganz vorsichtig – die Vorstellung, dass jeder Mensch – nackt und hilflos geboren – dem anderen ‚gleich‘ sei, in das Weltbild der Gebildeten.

Seneca: ‚Kein Mensch ist edler als der andere, es sei denn, dass sein geistiges Wesen besser geschaffen und zu edlerem Wissen fähiger wäre. Die eine Mutter unser aller ist die Welt; der erste Ursprung eines jeden lässt sich, sei es durch hochberühmte oder niedrige Verwandtschaftsstufen bis dahin zurückführen. Keinem ist die Tugend verschlossen, allen steht sie offen, alle lässt sie zu, alle lädt sie ein: Freigeborene, Freigelassene, Sklaven, Könige und Vertriebene. Sie sieht nicht die Familie an noch das Vermögen: Der Mensch allein ist ihr genug. Man irrt, wenn man meint, der Sklavenstand betreffe das ganze Menschenwesen; der edlere Teil derselben wird davon nicht berührt.‘“ (Tönnies, 2008)

Die Gleichheitsidee bekam durch die römische Rechtswelt Unterstützung. Die Römer schufen ein Recht für alle Völkerscharen, die bei ihnen beheimatet waren, das verbindliche **Fremdenrecht**, das **Ius gentium**. Dieses Recht enthielt eine geniale Vereinfachung: „Alle, die an einem Rechtsgeschäft beteiligt waren, wurden für gleichwertig erklärt – gleichgültig, ob sie zu Hause Fürsten oder Knechte waren. So entstand die Idee der gleichen Rechtssubjektivität, die uns heute selbstverständlich ist.

Sie erwies sich als so praktisch, dass auch letzten Endes die Römer ihre Streitigkeiten untereinander diesem Recht unterwarfen.

Obwohl das **Ius gentium** niemals offiziell zum Recht der Römer erklärt wurde, erhielt es im Laufe der Geschichte die Bezeichnung ‚römisches Recht‘ und wurde als Grundlage für die Rechtsordnungen in aller Welt erfolgreich.“ (Tönnies, 2008)

Christliche Wurzel des Gedankens der Gleichheit aller Menschen

„Die Botschaft, dass es unter den Augen Gottes keine Statusunterschiede gebe, war besonders attraktiv für die ‚Enterbten der Erde‘. Sie konnten ihren Trost finden an der scharfen Kritik, die Jesus immer wieder an den Reichen, Mächtigen und Geldgierigen geübt hatte.

Und an der Erzählung, dass er gerade gegen diejenigen, die im Tempel Bankgeschäfte betrieben, sogar gewaltsam vorgegangen war.

Seine ärmliche Geburt, die wir uns heute vor Augen führen, war allerdings lange Zeit vergessen. Erst Franz von Assisi hat sie wieder in Erinnerung gebracht. Im Laufe des Mittelalters wurde die Szene im Stall zu einem der beliebtesten Bildmotive des Abendlandes.“

(Tönnies, 2008)

„Dies (Gleichheitsgedanke) ergibt uns auch die Möglichkeit, auch Wesen als Personen zu betrachten, welche die gewohnten Fähigkeiten noch nicht oder nicht mehr haben - Embryonen etwa oder dement gewordene Menschen.“ (Bieri 2007)

Dieser **Gleichheitsgedanke** und **Freiheitsgedanke** ging im Mittelalter verloren.

Seit zweieinhalbtausend Jahren zieht durch die Institutionalisierung und Politisierung der Religionen, diese grässliche Blutspuren durch die Geschichte der Menschheit ziehen.

Aber dennoch haben Denker bereits im Mittelalter und natürlich auch in der Neuzeit wieder den Gleichheits- und Freiheitsgedanken aufgegriffen oder neu formuliert.

Beispielhaft seien folgende Denker aufgeführt:

Europäisch-amerikanische Wurzeln des Freiheitsgedankens

Erasmus von Rotterdam (1465-1536)

Er stimmt mit den Ansichten von Duns Scotus in Bezug auf den freien Willen überein.

„Des weiteren fassen wir an dieser Stelle den freien Willen als eine Kraft des menschlichen Willens auf, durch die sich der Mensch dem zuwenden, was zum ewigen Heil führt, oder sich davon abwenden könnte. (De libero arbitrio I a 10)

„Es gibt eine Freiheit, dem eigenen Urteil zu folgen...Den Gelehrten müsse es gestattet sein, ohne Einmischungen von Außen das lesen und erforschen zu dürfen, was ihnen in den Sinn kam.“ (Grayling, 2008, 37, 56)

M. Luther (1483-1546)

Ins Leben rufen „eine von der römischen Korruption befreite und dem biblischen Kern näherstehende Religionsgemeinschaft.“ (Grayling, 2008, 56)

„Intellektuelle Revolution, welche die Freiheit des Geistes und die Befreiung der Wissenschaften und der Künste von den Vorschriften und Zensuren der dogmatischen Orthodoxie.“ (Grayling, 2008, 55,56)

Grundlegendes Freiheitsstreben durch folgende Ansicht: Jeder Gläubige ist sein eigener Priester vor dem Herrn. Die Bibel legt sich für jeden Einzelnen selbst aus. (Frühe Phase im lutherischen Denken) Dies bedeutet die Unabhängigkeit nicht nur von der Kirche, sondern es bedeutet die Unabhängigkeit jedes Gläubigen selbst. (Grayling, 2008, 56)

A.d.V: Es kann keine Aufspaltung geben, wenn es vorher keine institutionelle Vereinigung gegeben hat,

Franz Suarez (1548 –1617)

Das Individuum ist frei. Der Theologe Suárez definiert den Freiheitsbegriff als Gegensatz zur Notwendigkeit.

Folgende Freiheiten hat er beschrieben:

- Die von der Notwendigkeit freie Handlung, die für Gott und den aus reiner Liebe handelnden kennzeichnend sei.

- Freiheit von Zwang, dem die Tiere unterworfen seien.

- Menschliche Freiheit, die durch Voraussicht bestimmt sei.“ Der Grad diese Freiheit entspricht nach ihm den Grad der Intellektualität.“ (wikipedia: Geschichte des freien Willens; Disputatio XIX, sectio 2 Nr. 9)

Aus freiem Entschluss bilden sie eine politische Gemeinschaft, z. B. den Staat. Der Staat ist später als der Einzelne.

Der Mensch bestimmt spontan von sich aus (dem Sosein) seine Handlungen, während Gott insofern mitwirke, als er die Ursache des Seins als solchem sei. Aus 1 und 2 sind sozialphilosophische Fragen ableitbar z. B. in den Bereichen

Wirtschaftspolitik,

Volkssouveränität,

Widerstandsrecht,

Naturrecht,

Völkerrecht.

René Descartes (1596-1650)

„Die Freiheit wächst in dem Maße, wie die Erkenntnis über das Bessere zunimmt.

T. Hobbes (1588-1679)

„Freiheit ist von der Politik her die Abwesenheit von psychischem Zwang. Alles Handeln nach Motiven ist grundsätzlich frei. Ein Mensch ist umso freier, auf je mehr Bahnen er sich bewegen kann. (De cive c.9 sect 9) (wikipedia: Geschichte des freien Willens)

Die Freiheit ist die ungehinderte Ausübung der Fähigkeit, was man will. (Keil, 2007, 50)

John Milton (1608-1674)

Areopagitica: (1644) (benannt nach dem „Aeropag oder Areshügel im antiken Athen, wo einst die Volksversammlung ihre freien Debatten geführt hatten. (Grayling, 2008, 96)) **Verteidigung des Grundrechts auf Redefreiheit und Pressefreiheit.**

Jeder Mensch muss die Freiheit haben selbst zu denken, insbesondere der Forscher.

(Grayling, 2008, 99)

J. Locke (1632-1704)

Locke geht von einem freien Willen in Bezug auf Handlungsfreiheit aus. „In our being able to act or not to act, according as we shall choose or will.“ (Keil, 2007, 52)

Jeder Mensch sollte die Freiheit haben, eigene Entscheidungen hinsichtlich von ihm bestimmten Angelegenheiten zu treffen. (Grayling, 2008, 106)

PS: Eine Besonderlichkeit bis in unsere heutige Zeit in Bezug auf Demokratie:

„Als ‚Established Church‘ (Staatskirche) behält sich die Kirche von England bis heute das absonderliche Recht vor, sechsundzwanzig Sitze für ihre Bischöfe im Oberhaus zu beanspruchen, und das zu einer Zeit, (der Zeit, da ich das schreibe), in der ihre Anhängerschaft aus aktiven Kirchgängern landesweit nur noch aus drei Prozent der Bevölkerung besteht und stetig weiter abnimmt – aber das Establishment ist ja ein Anachronismus, dessen Leben sich dem Ende nähert.“ (Grayling, 2008, 112)

Das Handeln findet rückgekoppelt im realen Sein statt. (s. a. Schopenhauer)

Psychologischer Determinismus, kein naturgesetzlicher Determinismus

Unser Wille wird jeweils durch das getrieben, was wir als das bedrückendste Unbehagen empfinden. **Wir haben jedoch in vielen Fällen die Fähigkeit, vor dem Handeln innezuhalten und zu überlegen, was wir in der gegebenen Situation tun sollen in Bezug auf Moral und Eigeninteresse und welche Gründe für die eine oder andere Alternative sprechen.** (Locke 1981, s. a. Hobbes, Hume, Mill)

„Locke hat das Spannungsverhältnis von Wünschen und Gründen erkannt, als er die Fähigkeit des Innehaltens und des Suspendierens beliebiger Wünsche als zentrales Freiheitsmerkmal („the source of liberty) kennzeichnete.“ (Keil 2007, 75)

Der Mensch hat die Fähigkeit, Handlungsimpulse oder Begierden aufzuheben (**zu suspendieren, Suspensionsvermögen**) (Keil, 2007, 53)

„Locke benennt mit dem Suspensionsvermögen ein Freiheitsmerkmal, das auch viele Libertarier als zentral ansehen, er zeigt aber nicht, wie dieses Vermögen mit dem physikalischen oder dem psychologischen Determinismus vereinbar sein soll.“ (Keil, 2007, 53)

„Unangemessen erscheint ihm die Bezeichnung ‚Willensfreiheit‘, weil der menschliche Wille nicht frei sei, sich andere Ziele als Glück zu setzen. Das wir stets Lust bzw.

Unlustvermeidung anstreben, liege in unserer Natur. (Keil, 2007, 52)

Bill of Rights) (England) (1689)

Hierin werden die Rechte des englischen Parlaments (souveränes Parlament) gegenüber dem Königtum (die königliche Autorität kann nicht mehr mit göttlichem Recht gerechtfertigt werden) geregelt. Sie gilt als eines der grundlegenden Dokumente des Parlamentarismus. Hierin wurden die Rechte des Parlaments gegenüber der Krone und nicht die Rechte des Volkes festgelegt.

David Hume (1711-1776)

Die Freiheit ist die ungehinderte Ausübung der Fähigkeit, was man will. (Keil, 2007, 50)

„Unter Freiheit können wir somit nur eine Macht, zu handeln oder nicht zu handeln, entsprechend den Willensentscheidungen, verstehen... Diese bedingte Freiheit wird allgemein jedem zugestanden, der kein Gefangener ist und nicht in Ketten liegt.“ Die Freiheit ist die ungehinderte Ausübung der Fähigkeit, was man will. (Keil, 2007, 50)

Handlungen müssen auf die richtige Art verursacht sein, um frei zu sein, „nämlich durch innere, mentale Ursachen.“ (Keil, 2007, 51)

Das Kausalgesetz ist nach ihm beim Entschluss nur statistisch gegeben. „Es gebe keine die Freiheit ausschließende metaphysische Notwendigkeit. Aber das Institut der Strafe setze eine Korrelation zwischen Charakter und Tat voraus. (wikipedia Geschichte des freien Willens) (A Treatise of human nature and Dialogues concerning natural religion, S. 181 ff.)

Hume ist ein raffinierter Philosoph. Er wird als Kompatibilist ‚gehandelt‘, ist aber keiner. Er vertritt einerseits keinen echten Determinismus. „Er fragt als Empirist nicht danach, was kausale Verknüpfungen ihrem Wesen nach sind, sondern auf welche Weise wir die Begriffe von Ursache und Wirkung erwerben.

Seine Antwort lautet, dass wir auf Grund wiederholter Beobachtungen gleichartiger Fälle eine Assoziationsgewohnheit ausbilden, nämlich die Gewohnheit, ‚beim Auftreten des einen Ereignisses dessen übliche Begleiterscheinung zu erwarten. (Hume 1748, 100) Für die Ausbildung dieser Gewohnheit reicht aber nach Hume eine begrenzte Gleichförmigkeit aus, und mehr Regularität biete die Natur auch nicht: ‚Gleichförmigkeit in jeder Einzelheit gibt es nirgends in der Natur‘. (Hume 1748, 112)

Von ausnahmslosen deterministischen Verlaufsgesetzen sind Humes Regularitäten also weit entfernt...

Bemerkenswert ist schließlich dass Hume keinen echten Determinismus vertritt, seinen Gegnern aber einen extremen Interminismus unterstellt, nämlich die Völlige Abwesenheit irgendeiner ‚Gleichförmigkeit im menschlichen Handeln‘, was es unmöglich machen würde, ‚irgendwelche allgemeinen Beobachtungen über die Menschheit zu sammeln. (Hume 1748, 112)

Dieser rhetorische Trick (A.d.V: Es wird etwas widerlegt, was gar nicht behauptet wurde) wird in der Literatur nur selten durchschaut: Hume stellt die Verneinung des Determinismus als extreme Auffassung dar, „dass es in der Welt völlig chaotisch zugeht und dass Menschen nicht einmal minimal stabile Charakterzüge aufweisen. Dies ist...eine Verzerrung der Gegenposition, die viele Interpreten davon ablenkt, dass Hume selbst nur an die begrenzte Gleichförmigkeit glaubt.“ (Keil, 2007, 53,54)

Francois Marie Arouet Voltaire (1694-1778)

Freiheit ist das Vermögen zu handeln. (wikipedia Geschichte des freien Willens) (Traité de metaphysique S. 187)

Jean-Jaques Rousseau (1712-1778)

Die Willensfreiheit ist eine Forderung der Theodizee (Existenz eines allmächtigen, allgütigen und allwissenden Gottes), damit Gott nicht zum Urheber allen Übels wird. Dies ist auch eine Voraussetzung der Moral. (Emile)

„Er hielt den mechanistischen Determinismus für eine Folge des verstummten Gewissens. Freiheit war nach ihm das Fehlen der Bindung an die Natur durch den Instinkt. (Discours sur l'inégalité)

Er unterschied zwischen einer ‚natürlichen Freiheit‘, die nur durch das eigene Vermögen begrenzt sei, von der ‚moralischen Freiheit‘, die den Menschen durch den Gehorsam gegen das Gesetz, das man sich selbst gegeben habe und den Menschen zum Herrn seiner selbst mache. Dazwischen setzte er die Bürgerliche Freiheit, die durch den vertraglichen Verzicht der natürlichen Freiheit zu Gunsten aller gekennzeichnet sei. Diese sei aber in Europa unwiederbringlich verloren gegangen.“ (Contract social) (wikipedia Geschichte des freien Willens)

Frankreichs Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte (1789)

Bill of Rights (Vereinigte Staaten) (1789, Ratifizierung abgeschlossen 1791)

Die ersten zehn Zusatzartikel zur Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika gewähren den Einwohnern im Rahmen einer freien und demokratischen Gesellschaft bestimmte unveräußerliche Grundrechte.

Die Rechte sind für jeden Bürger am obersten Gerichtshof einklagbar, sogar gegenüber staatlichen Gesetzen, die nicht verfassungskonform sind. (Verfassungsgerichtsbarkeit)

Immanuel Kant (1724 – 1804)

Die Person steht ihrem, empirischen “ Charakter nach unter dem Naturgesetz: Der Mensch ist in dieser Hinsicht unfrei, gebunden.

Er bezeichnet dies als „**psychologische Freiheit**.“ Sie besteht in der inneren Verkettung von Motiven; sie ist dadurch eigentlich determiniert.

„Er bezeichnet die **transzendente Freiheit** die Fähigkeit eines Wesens, eine Handlung von selbst anzufangen.“ (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

Kant: „...dass wir den Menschen in einem anderen Sinne und Verhältnisse denken, wenn wir ihn frei nennen, als wenn wir ihn, Stück der Natur, dieser ihren Gesetzen für unterworfen halten.“ (Keil, 2007, 197; Kant,GMSBA 115 ff. (AA IV,456)

Kant: „Freiheit, nach welcher die Handlung sowohl als ihr Gegenteil in dem Augenblicke des Geschehens in der Gewalt des Subjekts“ sei. (Keil, 2007, 88, 150, Kant, Rel. B 59 Anm. (AAVI,49f.)

Die praktische Freiheit ist „diejenige Freiheit, die die Voraussetzung der Zuschreibung von Handlungen in der Moral, also von Verdienst und Schuld ist (damit auch von gerechter Belohnung und Strafe). Man sei durch die Notwendigkeit des moralischen Gesetzes als oberstes praktisches Gesetz für vernünftige Wesen gezwungen, einzusehen, dass man dem Willen eine Freiheit von der Naturkausalität beimessen müsse. Denn die Kausalität des Willens selbst sei als eine Kausalität der Freiheit zu denken. Den dadurch entstehenden Widerspruch zur Determination durch die Verkettung innerer Motive löste Kant dadurch, dass er die notwendige Naturkausalität als Abfolgen von Ereignissen in der Zeit beschränkte, diese Zeit an sich aber nicht existiere, sondern wie auch der Raum nur in unserer Anschauungsform von Dingen als Erscheinungen sei (‚Erscheinung‘ ist nicht mit ‚Schein‘ zu verwechseln!) Die Person als Vernunftwesen betrachtet sich selbst als Ding an sich und gebe sich losgelöst von zeitlicher Abfolge und damit nicht kausal auf eine Naturbestimmung zurückführbar selbst das moralische Gesetz (Autonomie als Selbstgesetzgebung). Sie verschaffe sich ihren Charakter selbst

und rechne daher ihre Handlungen als unabhängig von jeglicher bestimmender Naturursache und allein in der freien Kausalität des Willens gründend selbst zu. (Kant 1986) (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

Grundlage des moralischen Tuns ist die Freiheit des sittlichen Tuns - Autonomie - und die Unsterblichkeit des sittlich Handelnden (Gott, Unsterblichkeit).

In diesem Sinne, behauptet Kant, bleibe der menschliche Wille selbst unter Folter frei. (Keil 2007, 4; s. Kant AA 28.1,255)

„Alle Arten von Marter können nicht seine freie Willkür zwingen; er kann sie alle ausstehen und doch auf seinem Willen beruhen...Der Mensch fühlt also ein Vermögen in sich, sich durch nichts in der Welt durch irgendetwas zwingen zu lassen. Es fällt zwar öfters schwer aus anderen Gründen, bar es ist doch möglich, er hat die Kraft dazu. (Kant AA 28.1,255; s.a. Keil 2007, 5)

„Die Handlung sowohl als ihr Gegenteil muss in dem Augenblick des Geschehens in der Gewalt des Subjekts sein.“ (Kant, Rel. B 59 Anm.(AAVI,49f.; (s. a. Keil. 2007, 10)

„Kant...spricht auch der Vernunft motivationale Kraft zu und vertritt mit großer Emphase, dass dem Menschen als einzigem Lebewesen der ‚Abbruch aller Neigungen‘ möglich sei. Wir könnten ‚jede noch so große Triebfeder zur Übertretung (des moralischen Gesetzes) durch festen Vorsatz überwältigen‘. (Kant, KPVA 128(AAV,72) und Rel. B 58/A 54(AA VI,49) (Keil 2007,76)

Freiheit könne deshalb auch als ‚Vermögen, stets nach der Vernunft zu handeln‘

(Kant,AAXXVIII/2,2,1068(Religionslehre Pölitz) bestimmt werden.“ (Keil 2007, 76)

Johann Gottlieb Fichte (1762-1814)

„Für Fichte war die Philosophie eine Analyse der Freiheit. Aus ihr würden alle anderen Naturbegriffe abgeleitet. Die Freiheit gehe allem Sein voraus, sie mache sich selbst, sie sei absolute Reflexion und ihr Wesen sei Akt. ([http://www.zeno.org/Philosophie/M/Fichte,+Johann+Gottlieb/Grundlage+der+gesamten+Wissenschaftslehre § 17](http://www.zeno.org/Philosophie/M/Fichte,+Johann+Gottlieb/Grundlage+der+gesamten+Wissenschaftslehre+§+17))

Sein bedeute also dasselbe wie Bewusstsein und stehe daher der Notwendigkeit nicht entgegen. So kämen Handlungen zustande, die aus dem Gewissen, also dem Bewusstsein entspringend aus einem Naturtrieb nicht erklärbar seien. Damit wurde Freiheit zum Ursprung des Sittengesetzes. (Wikipedia. Geschichte des freien Willens) (System der Sittenlehre, 1798, Meiner Verlag 1995)

Friedrich Wilhelm Joseph Ritter von Schelling (1775-1854)

Schelling stimmt mit der Ansicht von Fichte überein. „Freiheit sei nicht eine Ausnahme vom Naturgesetz, sondern das Naturgesetz bestehe, damit Freiheit überhaupt Wirksamkeit ermögliche. Die Freiheit sei jenseits von Determinismus und Indeterminismus anzusiedeln. Wenn Handlungen aus innerer Notwendigkeit des Wesens eines Menschen erfolgen, so sei dieses Wesen doch kein vorgegebenes Sein. Das Ich werde durch und in der Freiheit gesetzt. (Bach et al. 2005) Sie sei der Punkt der Indifferenz zwischen Natur und Gott. Später meinte er, dass die Freiheit nur ein Vermögen zum Guten und zum Bösen sei.“ (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

Alexander von Humboldt (1769-1859)

Freiheit ist die erste und unerlässliche Bedingung für Freiheit

A. Schopenhauer (1788 – 1860)

Der Wille ist ein geistiger Akt, durch den eine (als solche erkannte) beabsichtigte Handlung bejaht oder verneint wird.

„Für Schopenhauer gab es keine Freiheit des Handelns, sondern nur des Seins. Der Charakter des Menschen gründe sich wie bei Kant in einem zeitlosen Willensakt. Absichtliches Wollen

sei bereits eindeutig motiviert und determiniert. Ein echtes liberum arbitrium könne nicht gedacht werden, denn es verstoße gegen den Satz vom zureichenden Grunde.“ (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

„Nach Schopenhauer kann der Mensch tun, was er will, aber nicht wollen, was er will. (Keil, 2007, 2)

„Du kannst tun, was du willst; aber du kannst in jedem gegebenen Augenblick deines Lebens nur ein Bestimmtes wollen und schlechterdings nichts anderes als das Eine.“ (Schopenhauer 1839, 542) (A.d.V: Beschreibung der selektiven Aufmerksamkeit)

„Der ursprünglich empirische, vom Tun herausgenommene Begriff der Freiheit weigert sich also, eine direkte Verbindung mit dem des Willens einzugehen.“ (Keil, 2007, 192, Schopenhauer 525, vgl. 563)

Für ihn waren Bewusstseinsvorgänge und Gehirnprozesse dasselbe. (Groß et al. 2007)

Seiner Ansicht nach sei der freie Wille eine Illusion. Der Wille sei durch äußerst komplexe Einflüsse außerhalb des Subjekts gesteuert. (de.wikipedia.org/wiki/Freier_Wille)

Trotzdem stellt Schopenhauer folgende Merkmale des Willens auf:

1. Wille ist eine andauernde auch durch die Erreichung von Zielen nicht zu begrenzende Aktivität.
2. Wille ist die Fähigkeit zu etwas.
3. Wille ist die Fähigkeit, Handlungen zu initiieren und auszuführen.
4. Wille ist eine andauernde, auch durch die Erreichung von Zielen, nicht zu begrenzende Aktivität.
5. Der Leib ist objektgewordener Wille (Aktivität und Handeln).

Durch freien Willen kann es zur Erlösung aus dem Leiden kommen:

Die Rettung aus dem Leiden erfolgt aus der Verneinung des Willens zum Leben.(s. a. Grün 2006)

Die Folge ist eine Aufhebung des Individuellen, des Individuationsprinzips.

Dies ist gleichsam ein Übergang in das Nirwana.

In einer Art „Metaindividualität“ erfolgt ein sich Wiedererkennen in der fremden Erscheinung des Anderen.

Die Folge davon ist Mitleid und Gerechtigkeit in Bezug auf Menschen und Tiere.

„Metaegoismus“

A.d.V.: Es ist eine Art Metarückbezüglichkeit in Richtung:

„Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!“ in der Art: „Liebe dich selbst (im Fremden) wie Dich selbst.“

Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831)

„Hegel definiert Freiheit als ‚Beisichsein, Unabhängigkeit von Anderem‘. Von der abstrakten und absoluten Freiheit meinte er, wenn sie zur Wirklichkeit erhoben würde, dann bedeute sie Fanatismus und Terror. Dagegen bedeute die ‚konkrete‘ Freiheit, dass ‚der Geist bei dem anderen in sich selbst ist‘, sofern er das andere als Notwendiges ansieht. Freiheit wurde bei ihm so zur erkannten Notwendigkeit.“ (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

S. Kierkegaard (1813 – 1855)

Durch Verzweiflung kommt es zu einem Finden zu Gott und zu einem Finden zur eigenen Freiheit.

Der Mensch ist zu dauernden Entscheidungen aufgefordert.

Nicht Theorie und bloßes Wissen, sondern Tun und Leben im Leben ist entscheidend.

Nicht teilnahmslose neutrale Objektivität, sondern Einsatz und Entscheidung der Person ist gefordert.

F. Nietzsche (1844 – 1900)

Der freie Wille „ist ein Irrtum, auf der Moral beruhe.“ (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

Alles was ist, ist der Wille zur Macht, den anderen das Gesetz des (meines) Willens aufzuzwingen. „Der Entschluss entspringe der Durchsetzung des stärksten Motivs, und dies könne sogar der Freiheitsgedanke selbst sein.“ (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

Friedrich Engels (1820-1895)

Engels „z.B. betrachtete die Freiheit wie Hegel als Einsicht in die Notwendigkeit. Dieser dialektisch Formulierte Freiheitsbegriff ist danach auch in der Umkehrung zu lesen: Die Kenntnis (Einsicht) in die real gegebenen Bedingungen (Notwendigkeit) ermöglicht erst einen freien Willen, d. h. sich für oder gegen das Notwendige zu entscheiden, das Notwendige zu tun oder zu lassen. Eine Willensentscheidung ohne Einsicht in die Notwendigkeit kann demnach nicht frei sein; ist Selbsttäuschung oder ein manipulierter Willensakt.“ (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

John Stuart Mill (1806-1873)

Die Freiheit ist die ungehinderte Ausübung der Fähigkeit, was man will. (Keil, 2007, 50)

Ein Mensch darf nicht per Gesetz gezwungen werden, etwas zu tun oder auch zu lassen, weil es angeblich besser für ihn wäre. (Ackermann)

Mill vertritt höchstens einen psychologischen Determinismus. „Mill erörtert, wie man die stets nach Lust strebenden und ihren stärksten Antreiben folgenden Menschen zu sozialverträglichen Wesen und verantwortlichen Staatsbürgern macht. Die Kunst besteht ihm zufolge darin, durch Erziehung oder Selbsterziehung die Furcht vor Strafe, und, besser noch, vor Reue selbst zu den stärksten Antrieben zu machen. (Mill 1871) Zu den äußeren Sanktionen sollen also innere hinzukommen. Der natürliche Hedonismus des Menschen wird nicht aufgehoben, sondern geschickt instrumentalisiert. Wenn man hier von Determinismus sprechen möchte, handelt es sich um einen psychologischen, keinen physikalischen. Eine entscheidende Antwort auf die Frage, wie Selbsterziehung, Handlungs- und Wunschkontrolle in einer Laplace-deterministischen Welt überhaupt möglich sein sollen, such man bei Mill vergebens, und auch einen anspruchsvollen Begriff der Willensfreiheit hat er nicht herausgebildet.“ (Keil 2007, 54)

Henri Bergson (1859-1941)

„Henri Bergson fand einen neuen Ansatz: Für ihn beruhte der Gegensatz Determinismus - Indeterminismus auf einer räumlichen Vorstellung der Zeit, wonach aufeinander folgend erfahrene Momente als auch objektiv und äußerlich hintereinander vorgestellt würden.

Freiheit war nach ihm eine Qualität der Handlung selbst und nicht eine Beziehung der Handlung zu etwas, das sie hätte sein können. Freiheit war für ihn eine Beziehung des ‚Ichs‘

zur Handlung. **Danach seien wir frei, wenn unser Handeln aus unserer gesamten Persönlichkeit erwachse.** (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

M. Scheler (1874 – 1928)

Die Person ist eine **immerfort handelnde** Person (ein actus). Er untersteht nicht der Kausaldetermination, weder von Seiten der Erbmasse, noch des Charakters, noch der Welt. **Er ergreift in Freiheit die Wertwelt** und gestaltet so den Menschen in seinem letzten Wert, eben der Person. Personen „sind“ nicht, sie “werden“, indem sie Werte zu verwirklichen.

A.d.V.: in der partizipatorischen subjektiven Lebenswelt.

Nicolai Hartmann (1882 – 1950)

Ethik/Sittlichkeit ist ohne Willensfreiheit nicht denkbar. Werte werden nur in Handlungen sichtbar.

Wilhelm Dilthey (1833-1911)

„Wilhelm Dilthey bekämpfte naturalistische Vorstellungen, die den Willen auf Kausalitätsprinzipien zurückführen, indem er diesen selbst eine **lebensphilosophische Grundlage** entgegenhielt.

Ausgehend von der vollen Breite der Bewusstseinsbefahrungen zeigt sich die menschliche Freiheit im Zusammenspiel von kulturellen Tatsachen, Ideen und Wahrnehmungsgewohnheiten und dem schöpferisch-spontanen Verhalten zu ihnen.

Auch naturalistische Weltanschauungen, welche den Menschen auf kausale Prinzipien reduzieren, wurzeln in diesem freien Lebenszusammenhang. Der Fehler liegt darin sie selbst als objektive Wahrheiten anzunehmen und nicht ihren Ursprung in der menschlichen Freiheit zu erkennen.“ (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

Bertrand Russell (1872-1970)

Er argumentiert wie Schopenhauer: Nach Schopenhauer kann der Mensch **tun**, was er will, aber nicht wollen, was er will. (Keil, 2007, 2)

George Edward Moore (1873-1958) (Analytische Philosophie)

Freiheit ist die Fähigkeit, seinen Willen im Sinne einer Handlungsfreiheit zu verwirklichen. (Keil 2007, 55)

Moritz Schlick (1882-1936) (Logischer Empirismus)

Freiheit ist die Fähigkeit, seinen Willen im Sinne einer Handlungsfreiheit zu verwirklichen (Schlick 1930, 157) (Keil 2007, 55)

Alfred Jules Ayer (1910-1989) (Logischer Empirismus)

Freiheit ist die Fähigkeit, seinen Willen im Sinne einer Handlungsfreiheit zu verwirklichen (Keil 2007, 55)

Peter Strawson (1919-2006) (Philosophie der normalen Sprache innerhalb der analytischen Philosophie)

„- Wir nehmen nichtdistanzierte Einstellungen gegenüber anderen Menschen ein, ohne intensiv über den Determinismus nachgedacht zu haben, oft ohne auch genau zu wissen, was die These des Determinismus eigentlich besagt.

- Wir können diese Einstellungen und Praxen nicht insgesamt aufgeben, selbst wenn wir dies auch theoretischen Gründen für richtig hielten, denn unsere Lebensform radikal zu ändern liegt nicht in unsere Natur...**Die Rede ‚Ich hätte anders gehandelt, wenn ich mich anders entschieden hätte‘ suggeriert vielleicht für den nichtphilosophischen Hörer, dass ich mich auch hätte anders entscheiden können, tatsächlich wird aber angenommen, dass jede andere Entscheidungsmöglichkeit naturgesetzlich verschlossen war.‘**

- Wenn wir in bestimmten Fällen einen Täter wegen mangelnder Unzurechnungsfähigkeit entschuldigen, dann ist unser Grund dafür nicht der Glaube an einen universalen Determinismus.“ (Keil 2007, 63,64, 66)

Harry Gordon Frankfurt (*1929)

Analyse des Freiheitsbegriffs:

„Unter Willensfreiheit versteht Frankfurt zunächst die Übereinstimmung von handlungswirksamen Willen und höherstufigen Wünschen. Ein höherstufiger Wunsch oder Wunsch zweiter Ordnung, ist ein Wunsch, der sich selbst auf einen Wunsch oder Willen bezieht. Ein Beispiel ist etwa der Wunsch, nicht mehr rauchen zu wollen. Frankfurt hält einen so verstandenen Freiheitsbegriff zudem für konstitutiv für den Begriff der Person. (wikipedia)

„Er versucht das Prinzip zu widerlegen: Moralische Verantwortung erfordere nicht Andershandelnkönnen.“ (Keil 2007, 66)

„Von libertarischer Seite wird gegen Frankfurts hierarchische Theorie eingewandt, dass beliebig hochstufige Wünsche, Charakterzüge und Persönlichkeitsmerkmale durch heimliche Manipulation erzeugt worden sein können.“ (Keil 2007, 73) (Kane 1966, 64-71)

„Julian Nida-Rümelin beschreibt die Unzulänglichkeit der hierarchischen Theorie Frankfurts so: ‚Die Begrifflichkeit Frankfurts steht gewissermaßen auf dem Kopf und muss auf die Füße gestellt werden. Es ist nicht die Existenz von Wünschen einer bestimmten Sorte, nämlich Volitionen zweiter Ordnung, die das Person-Sein ausmacht, sondern es ist die Fähigkeit, Gründe abzuwägen, die Gründe zweiter Ordnung hervorbringt‘.“ (Keil 2007, 76) (Nida-Rümelin 2005, 85)

Völkerbund (1920)

Bund von Staatengemeinschaften (Wortschöpfer: Hugo Grotius (1583-1645) und Immanuel Kant (1724 – 1804))

Aufgaben:

Kriegsvermeidung

Überprüfung der Freiheitsrechte bzw. der Übergriffe eines einzelnen Staates auf seine Bürger (z. B. Genozid)

Prinzipienkatalog der Menschenrechte.

UNO (Vereinte Nationen) (1945)

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (1948)

„Die 9 Prinzipien des globalen Paktes (Global Compact) der Vereinten Nationen

Unternehmen und sonstige private Institutionen (A.d.V. ca. 2500) beitreten, verpflichten sich zur Umsetzung folgender Ziele und Werte im Rahmen ihrer Unternehmenspolitik:

Menschenrechte

1. Die Wirtschaft sollte den Schutz der international verkündeten Menschenrechte unterstützen und achten und
2. sicherstellen, dass sie sich nicht an Menschenrechtsverletzungen beteiligt.

Arbeitsbedingungen

3. Die Wirtschaft sollt die Vereinigungs- und Tariffreiheit wahren sowie ferner für
4. die Beseitigung aller Formen der Zwangs- oder Pflichtarbeit,
5. die tatsächliche Abschaffung der Kinderarbeit und
6. die Beseitigung der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf eintreten.

Umwelt

7. Die Wirtschaft sollte umsichtig mit ökologischen Herausforderungen umgehen,
8. Initiativen zur Förderung eines verantwortlichen Umgangs mit der Umwelt durchführen und
9. sich für die Entwicklung und Verbreitung umweltfreundlicher Technologie einsetzen.“

Achte ich auch darauf, dass ich den Systemfehler der
Wirtschaftelite, den Mikroblick (er ist heute eine Art Verantwortungslosigkeit)
auf den kurzfristigen wirtschaftlichen Erfolg, vermeide. (Bulczak 2011 zit.
Friedhelm Hengsbach)

Herbert Marcuse (1898-1979)

„Marcuse sieht den Gegensatz zur Freiheit in der ‚repressiven Vernunft des Realitätsprinzips. Dies entspringt aus der Flucht der Wissenschaft in die Empirie des Messbaren und deren Furcht vor Werturteilen. Freiheit in der Realität sei eine Befreiung von der geltenden Realität. Er entwickelt im Wesentlichen einen politischen Freiheitsbegriff.“ (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

Jean Paul Satre (1905-1980)

„Satre sieht die Freiheit nicht als Eigenschaft des Menschen, sondern der menschlichen Natur vorausliegend, als Existenz an. ‚Als solches bin ich notwendigerweise Bewusstsein von Freiheit.‘ Sie sei keine Eigenschaft des Willens, sondern der Wille setze Freiheit bereits voraus. Diese Freiheit bewirke auch Angst. Der Mensch sei verdammt dazu frei zu sein.“ (Satre 2002) (Wikipedia. Geschichte des freien Willens)

Georg Henrik von Wright (*1916) (Schüler Wittgensteins)

Analytische Handlungstheorie des 20. Jahrhunderts

„Unsere gewöhnliche Rede über Handlungen schließt das Freiheitsmerkmal des Anderskönnens schon ein:“ (Keil, 2007, 10)

„The concept of an action, the ascription of actions to an agent, belong to discourse in which ‚free will‘ ist taken for granted...Teh ‚freedom‘ or ‚free will‘ of a man consists in the fact that he acts, one could say.“ (Von Wright 1980, 78 f., s. a. Keil, 2007, 10)

Jürgen Habermas (*1929)

„Die Eigenart der rationalen Motivation gegenüber der naturgesetzlichen Determination hat Habermas in der berühmten Formel vom ‚zwanglosen Zwang des besseren Arguments‘ ausgedrückt.“ (Keil, 2007, 53)

Ernst Tugendhat (*1930)

„Der Akteur habe zum einen ‚die Fähigkeit zu überlegen‘, zum anderen die Fähigkeit ‚das Ergebnis seiner Überlegungen handlungswirksam werden zu lassen‘. (Tugendhat 1987, 389) Der Freiheitsspielraum des Akteurs geht nun für Tugendhat gerade auf den Umstand zurück, dass ein rationales Vermögen im Spiel ist.

‚Es ist gerade das Überlegen, in dem der Freiheitsspielraum des So-oder So-Können für den Handelnden selbst geöffnet ist. Er steht vor einer Situation, in der es vom Ergebnis seines Überlegens abhängt, was geschehen wird‘.“ (Tugendhat 1987, 391) (Keil, 2007, 51)

Neben dem rationale Vermögen müssen alternative Möglichkeiten bestehen.

Tugendhat: Das menschliche Handlungsvermögen ist seiner Natur nach ein Vermögen zum Gegenteiligen (Keil, 2007, 88): „dass es gerade das Überlegen [ist], in dem der Freiheitsspielraum des So-oder-So-Könnenes für den Handelnden selbst geöffnet wird. Er steht vor der Situation, in de es vom Ergebnis seines Überlegens abhängt, was geschehen wird.“ (Keil, 2007, 88, Tugendhat 1987, 391)

PS: „Jüngst hat Tugendhat den Begriff der Willensfreiheit eng mit dem von Locke beschriebenen Suspensionsvermögen verknüpft. (Keil 2007,198, vgl. Tugendhat, 2007, 48f.) (Der Mensch hat die Fähigkeit, Handlungsimpulse oder Begierden aufzuheben (zu suspendieren, Suspensionsvermögen) (Keil, 2007, 53)

Julian Nida Rümelin (* 1954)

Die Freiheit ist eine notwendige Voraussetzung der Verantwortung.

Lautlose Gefahr für das Ende demokratischer Normen

USA Patriot Act (2001)

National Identity Register (England) (2006)

Biometrischer Reisepass (Deutschland) (2008)

Anzapfen von Überweisungen bei Bankgeschäften „Swift“, offiziell, um Terrorismus zu bekämpfen, maskiert, um wirtschaftliche Information über andere Länder zu erhalten.

Kampf gegen Steuerhinterziehung als projizierte Hass auf Besserverdienende, die mit Steueroasen Geschäfte tätigen. (Deutschland 2009)

(Generalverdacht des Steuerbetrugs (bis zum Beweis des Gegenteils durch den jeweiligen Bürger) mit verdachtsunabhängigen Kontrollen einer bestimmten Gruppe; da diese Gruppen können jedoch willkürlich erweitert werden können, ist dies, obwohl es im Moment von der Bevölkerung akzeptiert wird, einer prinzipiellen Aushöhlung eines Freiheitsverständnisses gleichzusetzen)

PS: Dass der Staat selbst unter Generalverdacht gestellt werden müsste; er hat mit Hilfe der Aufsichtsräte (in dem alle Parteien vertreten sind) 600 Milliarden giftige Papiere in seinen eigenen Landesbanken angehäuft. Er übt damit am Bürger zukünftig über Jahrzehnte Steuerbetrug aus. Dies wird von allen Parteien als bereits eingetretener Betrug ausgeblendet. Weiterhin werden weder in diesem Bereich noch auf dem allgemeinen Finanzbereich dem Verhalten der Politiker und der Finanzjongleure im Allgemeinen wirksame gesetzliche Riegel vorgeschoben. Entsprechend der EKD ist dies mit einem Mangel an Verantwortung bis hin zur Verantwortungslosigkeit gleichzusetzen. (2009: Französischer Dom Berliner Gendarmenmarkt Abschiedsrede von dem scheidenden Ratsvorsitzenden Wolfgang Huber)

Der Philosoph Grayling, sieht den Terrorismus als eine völlig andere Dimension als den Krieg an. Er äußert sich zum Terrorismus folgendermaßen:

„Doch der Terrorismus ist etwas völlig anderes. Er ist heimtückisch und agiert auf unvorhersagbare und trügerische Weise im Verborgenen. Er entsteht sowohl im Inneren einer Gesellschaft als auch außerhalb von ihr und greift ahnungslos Unschuldige inmitten ihrer alltäglichen Verrichtungen an. Er ist ein Verbrechen ungeheuren Ausmaßes, denn er hat nichts Geringeres zum Ziel als Massenmord und die vollständige Zerrüttung des Alltags und der Wirtschaft einer Gesellschaft.

Da er außerdem mit fundamentalistischen religiösen Überzeugungen einhergeht, verkompliziert die Sachlage ungemein. Freiheitliche Gesellschaften sind für gewöhnlich sehr darum bemüht, die Sensibilitäten religiöser Minderheiten zu respektieren, begegnen ihnen deshalb mit maximaler Freundlichkeit, Zugeständnissen und Toleranz und gewähren ihnen somit all die Freiheiten, die diese Minderheiten brauchen, um auf ihre eigene Weise blühen und gedeihen zu können. Doch just dadurch wird es ihnen ermöglicht, in den dunkleren Ecken ihrer eigenen Räume jene Personen heranzuzüchten, welche paradoxerweise genau die Freiheit und die Toleranz bekämpfen, die es ihnen überhaupt erst erlauben, sich gegen sie zu erheben (wobei die Mehrzahl gewiss entsetzt ist über die kriminelle Energie in den eigenen Reihen).

Aber vielleicht wird sich das, was sich die freiheitliche Gesellschaft angesichts dieser neuen und so ganz anderen Bedrohung selbst antun könnten, am Ende sogar als noch schlimmer erweisen.

Schon jetzt beginne sie mit kleinen, aber gefährlichen Maßnahmen, an ihrer Liberalität zu kratzen. Erstmals beschneiden sie ihre eigenen hart erkämpften Rechte und Freiheiten, um sich vor einer kriminellen Minderheit zu schützen, die die Gesellschaft zu terrorisieren versucht (und offensichtlich insofern Erfolg damit hat, als sie die Freiheit auf diese Weise zwingt, Selbstmord zu begehen).

Es ist schon seltsam, dass die Versuche, liberaler Regierungen, die Freiheiten der Bürger zu beschneiden, dem freiheitlichen Grundsatz folgen, dass keine Minderheit ausgesondert werden darf. Danach empfänden sie es selbst dann als illiberal, ungerecht und diskriminierend, vermeintlichen terroristischen Kleingruppen zum Schutze der übrigen Gesellschaft Restriktionen aufzuerlegen, wenn wir definitiv wüssten, dass sie allesamt nur kleinen gesellschaftlichen Minderheiten angehören.

Die Folge ist, dass sich die ganze Gesellschaft einem neuen, freiheitsbeschränkenden Reglement unterwirft.“ (Grayling, 2008, S. 15, 16)

Wer Sicherheit vor Freiheit stellt, verdient keines von beiden.“ (Benjamin Franklin)

Gegenmaßnahmen:

Keine lokalisierbaren biophilen Vereinigungen; Zufallsnetzwerke

Lokalisierung und Veröffentlichung der Freiheitsfeinde mit Androhung zukünftiger Strafverfolgung.

Ankündigung von zukünftiger Belohnung, für lebensdienliche Handlungen von Polizisten und Soldaten, die daneben schießen und passiven Widerstand leisten und Informationen durchsickern lassen.

Anklage durch Rechtsanwälte und Richter, auch außerhalb des Zugriffsbereichs der jeweiligen Machthaber.

22 Schwerpunkte in Bezug auf mangelnde Demokratie

Global:

1. Diktaturen: z. B. Simbabwe, Kuba

2. Pseudodemokratien: z. B. Russland, Weißrussland, Namibia (Metarassismus), Katholische Kirche, Evangelikale Sekten, Heilsarmee, Scientology usw.

3. Pseudoreligiöse Militärdiktaturen: z. B. Iran, Fatah, Hamas

4. Religiös-fundamentalistische Feudalstaaten: z. B. Saudi-Arabien

5. Religiös maskierte autokratische Stammesgesellschaften: z. B. Afghanistan

6. Islamische Regierungsformen mit implementierter Schariagesetzgebung (z. B. Afghanistan, Jemen, Somalia, Pakistan, Saudi-Arabien)

7. Terrorismus

Der Philosoph Grayling, sieht den Terrorismus als eine völlig andere Dimension als den Krieg an. Er äußert sich zum Terrorismus folgendermaßen:

„Doch der Terrorismus ist etwas völlig anderes. Er ist heimtückisch und agiert auf unvorhersagbare und trügerische Weise im Verborgenen. Er entsteht sowohl im Inneren einer Gesellschaft als auch außerhalb von ihr und greift ahnungslos Unschuldige inmitten ihrer alltäglichen Verrichtungen an. Er ist ein Verbrechen ungeheuren Ausmaßes, denn er hat nichts Geringeres zum Ziel als Massenmord und die vollständige Zerrüttung des Alltags und der Wirtschaft einer Gesellschaft.

Da er außerdem mit fundamentalistischen religiösen Überzeugungen einhergeht, verkompliziert die Sachlage ungemein. Freiheitliche Gesellschaften sind für gewöhnlich sehr darum bemüht, die Sensibilitäten religiöser Minderheiten zu respektieren, begegnen ihnen deshalb mit maximaler Freundlichkeit, Zugeständnissen und Toleranz und gewähren ihnen somit all die Freiheiten, die diese Minderheiten brauchen, um auf ihre eigene Weise blühen und gedeihen zu können. Doch just dadurch wird es ihnen ermöglicht, in den dunkleren Ecken ihrer eigenen Räume jene Personen heranzuzüchten, welche paradoxerweise genau die Freiheit und die Toleranz bekämpfen, die es ihnen überhaupt erst erlauben, sich gegen sie zu erheben (wobei die Mehrzahl gewiss entsetzt ist über die kriminelle Energie in den eigenen Reihen). Aber vielleicht wird sich das, was sich die freiheitliche Gesellschaft angesichts dieser neuen und so ganz anderen Bedrohung selbst antun könnten, am Ende sogar als noch schlimmer erweisen.

Schon jetzt beginne sie mit kleinen, aber gefährlichen Maßnahmen, an ihrer Liberalität zu kratzen. Erstmals beschneiden sie ihre eigenen hart erkämpften Rechte und Freiheiten, um sich vor einer kriminellen Minderheit zu schützen, die die Gesellschaft zu terrorisieren versucht (und offensichtlich insofern Erfolg damit hat, als sie die Freiheit auf diese Weise zwingt, Selbstmord zu begehen).

Es ist schon seltsam, dass die Versuche, liberaler Regierungen, die Freiheiten der Bürger zu beschneiden, dem freiheitlichen Grundsatz folgen, dass keine Minderheit ausgesondert werden darf. Danach empfinden sie es selbst dann als illiberal, ungerecht und diskriminierend, vermeintlichen terroristischen Kleingruppen zum Schutze der übrigen Gesellschaft Restriktionen aufzuerlegen, wenn wir definitiv wüssten, dass sie allesamt nur kleinen gesellschaftlichen Minderheiten angehören.

Die Folge ist, dass sich die ganze Gesellschaft einem neuen, freiheitsbeschränkenden Reglement unterwirft.“ (Grayling, 2008, S. 15, 16)

Wer Sicherheit vor Freiheit stellt, verdient keines von beiden.“

(Benjamin Franklin)

Gegenmaßnahmen:

Keine lokalisierbaren biophilen Vereinigungen; Zufallsnetzwerke

Lokalisierung und Veröffentlichung der Freiheitsfeinde mit Androhung zukünftiger Strafverfolgung.

Ankündigung von zukünftiger Belohnung, für lebensdienliche Handlungen von Polizisten und Soldaten, die daneben schießen und passiven Widerstand leisten und Informationen durchsickern lassen.

Anklage durch Rechtsanwälte und Richter, auch außerhalb des Zugriffsbereichs der jeweiligen Machthaber.

Monopole:

8.1 Wirtschaft: Energie, Gas, Öl, Edelmetalle, Rohstoffe

„Ich hoffe, dass sie Demokratie einen radikalen Umschwung erleben wird, denn meines Erachtens hat die sozialdarwinistische Demokratie à la Ronald Reagan oder Magret Thatcher keine Zukunft

Denn letztlich verwandelt sich diese Form von Demokratie in eine Maskerade, nämlich in ein Maskenspiel, bei dem sehr reiche und mächtige Konglomerate darüber zu entscheiden haben, wer regiert und nach welchem Regierungssystem; wo außerdem die Regierung überhaupt an Bedeutung verliert, denn die übermächtigen multinationalen Wirtschaftskonglomerate werden mehr Macht haben als irgendeine gewählte Regierung. Dann muss entweder eine fundamentale Wende her, und zwar eine die ganze Welt erfassende, welche unsere Konzeption von Reichtum und von der Situation der armen Leute umkrempelt, oder die Demokratie verliert ihren Sinn. Die Leute können natürlich weiter wählen gehen, und sie würden sicherlich auch die Wahl haben zwischen zwei oder drei oder fünf Kandidaten, aber all diese Kandidaten würden auf Rechnung derselben Großkonglomerate arbeiten. Zwischen den einen und den anderen würde kein Unterschied mehr sein. Also, entweder unsere Vorstellung von der Ökonomie der Gesellschaft macht eine profunde Veränderung durch oder die Demokratie schrumpft zu einem Dekor, zu einer sinnlosen Fassade. (Oz A: Ich bin ein Mann der Peripherie und liebe die Wüste. In: Barloewen C von, Naoumova G: Das Buch des Wissens. Fink, München, 2009, 231)

8.2 Geldwirtschaft und Politik:

Die amerikanische Notenbank ist nicht staatlich. Die Besitzer sind nicht zu ermitteln. Seit Dezember 2009 soll der amerikanische Kongress die FED überwachen dürfen.

Daniel Eckert und Holger Zchäpitz schreiben in der Welt (02.12.2009, S. 15): „**Die gefährlichsten Banken der Welt sind...** die ehemals erlangweiligen **Notenbanken.**“ Sie blähen ihre Bilanzen durch drucken von Geld auf und versuchen sich mit neuen ‚unkonventionellen‘ Methoden.

Dies bedeutet, sie kaufen Anleihen vom Markt auf und drücken dadurch die Marktzinsen um die Geldverleihung zu stimulieren.

Dadurch erhöhen sich gleichzeitig die Bilanzrisiken.

„Die größte Bilanzaufblähung ist bei der amerikanischen Federal Reserve festzustellen. Zwischen Ende 2007 und Herbst 2009 ist das Volumen um den Faktor 2,3 hochgeschneit. In diesem Maße ist neues Geld ins Finanzsystem

gepumpt, den kein entsprechendes Mehr an Gütern und Dienstleistungen gegenübersteht...Auch die Bank of England und die Bank of Japan haben sich dieser Politik verschrieben. Selbst die europäische Zentralbank, die sich als Hort des stabilen Geldes sieht, hat ihre Bilanz aufgebläht.

Darin finden sich immer mehr Staatspapiere, sei es, weil die Notenbanken die Titel direkt am Markt erwerben, sei es, weil die Geschäftsbanken die Titel bei ihrer Refinanzierung als Pfand hinterlegen.

Die Notenbanken werden so Schritt für Schritt zu den größten inländischen Gläubigern der Staaten.

Historisch Gebildete fühlen sich an den ersten Weltkrieg erinnert, als die Reichsbank Anleihen aufkaufen musste, damit Deutschland den Krieg weiter finanzieren konnte. Diese Politik war eine Ursache der Hyperinflation von 1923.“

9. Kombination von Politik und Wirtschaft: z. B. Venezuela, Russland, Ukraine

10. Kombination von Politik und Wirtschaft und Pseudowissenschaft: z. B. Japan (Walfang als Wissenschaft getarnt)

11. Elektronik: z. B. Microsoft^

Lauschangriffe des Staates bei Bürgern inkl. bei Berufsgruppen, die dem Datenschutz verpflichtet sind, wie Ärzte, Rechtsanwälte (außer Strafverteidiger) in Deutschland

12. Informationszugriff: z. B. Google, Facebook usw.: Diese Institutionen wandeln sich vom Medium zu universellen Informationsakteuren, die keine Hemmschwelle für Privates besitzen und die Beziehungssystem im Internet rastern und für sich verwerten.

13. Unregulierte Finanzwirtschaft ohne verbindliches Wertesystem: Kombination von maßloser Habgier, Zockermentalität und krimineller Energie (z. B. „toxische“ Papiere) (die Deregulation ist dabei die Monopolstellung): mit ca. 7- bis 10-mal so vielen Finanzprodukten als reale Weltwirtschaftprodukte vorhanden sind.

14. Sport mit nicht für jedermann zugänglichen Strukturen: z. B. IOC, FIFA, Formel 1, Tour de France

Kontinental

15. EU- Bürokratie ohne direkte demokratische Legitimation: Gefahr Bildung einer Nomenklatura sowjetischen Vorbilds

Lokal und transnational

16. Freiheitseinschränkende Gesetzgebung: Beispiele

- USA Patriot Act (2001)

- National Identity Register (England) (2006)

- Biometrischer Reisepass (Deutschland) (2008)

- Anzapfen von Überweisungen bei Bankgeschäften „Swift“, offiziell, um Terrorismus (durch USA) zu bekämpfen, maskiert, um wirtschaftliche Information (**Wirtschaftsspionage**) über andere Länder zu erhalten (Die Daten erlauben Rückschlüsse auf Märkte, Vertragspartner und Geschäftsumfänge); maskierter Wirtschaftskrieg: die Nebenwirkungen sind für die USA mindestens genau so profitabel wie die Bekämpfung des Terrorismus.

Der betroffene Bankkunde und Firmen haben keine Möglichkeiten, sich vor unerwünschtem Auskundschaften zu schützen. Es besteht weder Rechtsschutz noch Datenschutz. Bei erfolgtem Auskundschaften mit negativem Ergebnis werden die Bankkunden und die entsprechenden Firmen auch nicht benachrichtigt und können diese Benachrichtigung auch nicht rechtlich erzwingen oder einklagen.

Der USA werden per Vertrag durch die EU keine Auskunftspflichten auferlegt. Ein Gegenseitigkeitsprinzip zwischen EU und USA ist in diesem Bereich nicht vorhanden.

Aber auch für die deutsche Politik kann dieser Transfer von einer Art nichtlegalem „Vorteil“ sein, der strafrechtlich nicht zu verfolgen ist.

Normalerweise ist es den deutschen Behörden nur unter strengen Auflagen und nur in Ausnahmen erlaubt, auf diese Daten zuzugreifen. Wenn jedoch die US-amerikanischen Behörden diese Daten an deutsche Behörden schicken, können diese sie, ohne eine Strafverfolgung befürchten zu müssen, auswerten.

- Steueroasen Geschäfte tätigen. (Deutschland 2009) (Generalverdacht des Steuerbetrugs (bis zum Beweis des Gegenteils durch den jeweiligen Bürger) mit verdachtsunabhängigen Kontrollen einer bestimmten Gruppe; da diese Gruppen können jedoch willkürlich erweitert werden können, ist dies, obwohl es im Moment von der Bevölkerung akzeptiert wird, einer prinzipiellen Aushöhlung eines Freiheitsverständnisses gleichzusetzen)

PS: Dass der Staat selbst unter Generalverdacht gestellt werden müsste; er hat mit Hilfe der Aufsichtsräte (in dem alle Parteien vertreten sind) 600 Milliarden giftige Papiere in seinen eigenen Landesbanken angehäuft. Er übt damit am Bürger zukünftig über Jahrzehnte Steuerbetrug aus. Dies wird von allen Parteien als bereits eingetretener Betrug ausgeblendet. Weiterhin werden weder in diesem Bereich noch auf dem allgemeinen Finanzbereich dem Verhalten der Politiker und der Finanzjongleure im Allgemeinen wirksame gesetzliche Riegel vorgeschoben. Entsprechend der EKD ist dies mit einem Mangel an Verantwortung bis hin zur Verantwortungslosigkeit gleichzusetzen. (2009: Französischer Dom Berliner Gendarmenmarkt Abschiedsrede von dem scheidenden Ratsvorsitzenden Wolfgang Huber)

Lokal

Deutschland:

17.Überwachung von Multimedia (Internet, e-mail, Handy, Telefon)

Lauschangriffe des Staates bei Bürgern inkl. bei Berufsgruppen, die dem Datenschutz verpflichtet sind, wie Ärzte, Rechtsanwälte (außer Strafverteidiger) in Deutschland

18. Institutionelle diktaturähnliche Institutionen

Beispiel: Verwaltungsrat ZDF, ARD

Beispiel: Gesundheitswesen:

Der Staat mutiert zum Wächterrat für Gesundheit (Essen, Trinken, Bewegung, Rauchen usw.); er verwandelt die Bürger von autonomen zu infantilisierten Personen. (Ackermann)

Der Staat mutiert zum Wächterrat und zu Gottvater für alle sozialen Absicherungen und erstickt unmerklich Markt, Wettbewerb und soziale Verantwortung. (Ackermann)

18.1 Evolutionäre Entwicklung Sprache im Rahmen der Sprachentwicklung

Die evolutionäre Entwicklung der Aufmerksamkeit geht von selbstbezogener (egozentrierter, diadischer) über gemeinsamer (geteilter, triadischer) extern orientierter Aufmerksamkeit (**Öffnung des Sozialraums; erweiterte sozialer Raum durch Kooperation mit anderen fürsorglichen Wesen**) zu einer lebensdienlichen (biophilen) sprach- bzw. dialogbegleitenden gemeinsamen (geteilten) kognitiv intern orientierten Aufmerksamkeit im Rahmen eines hermeneutischen Zirkels und eines kognitiv emergenten Dialogs.

Elektronische Vernetzung führt zu Pseudoerweiterung des sozialen Raums: die Oberflächenstruktur der apersonalen Vernetzung, jedoch nicht die Tiefenstruktur in Form von personalen Beziehungen, erweitert sich.

Man wird klettverschlussartig auf Dauer abhängig von dieser kognitiv ausgerichteten pseudokommunikativen „Brutpflege“. Sie erzeugt eine Pseudovertrautheit, deren „Links“ jederzeit und ohne Konsequenzen, gekappt werden können.

Es ist im übertragenen Sinne somit gleichzeitig eine „**Retroevolution**“ in Bezug auf infantile Abhängigkeit von der

„**Informationshorde**“ und eine

„**Pseudoevolution**“ (nicht echte, nur nachgeahmte),

„**Surrogatevolution**“ (nicht vollwertiger Ersatz; die Informationen werden verwendet, sie sind häufig jedoch nicht reflektiert; im Übertragenen Sinne wird ein Informationskühlschrank mitgeschleppt; ich kann mich bedienen, die Informationen mixen; im Organismus sind die Informationen jedoch nicht gekaut noch verdaut, noch verstoffwechselt),

„**Sackgassenevolution**“ (dead end evolution)

in Bezug auf eine humane Weiterentwicklung im biologischen (z. B.

Fortpflanzung), psychologischen (z. B. soziale Intelligenz), sozialen (verlässliche, authentische Gruppen) und geistig mentalen Bereich (Kreativität).

18.2 Die Retroevolution wird im demokratischen Bereich besonders sichtbar.

Nach Schulze (2010) kommt es zur Ausbildung von folgenden Eigentümlichkeiten:

2.1 Entwicklung einer Milieuoligarchie im politischen Bereich.

Kennzeichen: „Angleichung von Sprachregelungen, Tabus und Denkschablonen über alle Funktionsbereiche und Lager hinweg.

2.2 Entwicklung einer impliziten Selbstbezüglichkeit, einer Schwarmintelligenz (s. Glossar) (Horn et al. 2009)

2.3 Entwicklung von maskierter kommunikativer Fertigware der Politiker aller Parteien.

Ehrung von Querdenkern und Forderung nach Querdenkern (vor denen man sich jedoch fürchtet):

„Jeder wahre Selbstdenker gleicht einem Monarchen: Er ist unmittelbar und erkennt niemanden über sich. Seine Urteile entspringen aus seiner eigenen Machtvollkommenheit und gehen unmittelbar von ihm selbst aus. Denn so wenig wie der Monarch Befehle, nimmt er Autoritäten an, sondern lässt nichts gelten, als was er selbst bestätigt hat.“ (Schopenhauer, zit. Schulze 2010, S. 7)

Virtuelle Steinigung, virtuelle Hinrichtung von echten Querdenkern (z. B. Sarrazin, Merz, Steinbrück)

„Zu besichtigen ist eine politische Episode von geradezu archaischem Charakter. Sarrazins Rücktritt als Bundesbank-Vorstand war der letzte Akt eines öffentlichen Theaters, das dem alten Drehbuch der Ausstoßung des Sündenbocks folgte: Gemeinschaften versichern sich ihrer Identität durch Ächtung der Außenseiter. Alle Register wurden gezogen. Es genügte, dass die Kanzlerin ‚nicht hilfreich‘ sagte, um eine Art kultureller Immunabwehr auszulösen. Bundespräsident, Bundesbank-Direktor, Politiker aller Couleur, Talkmaster und Kommentatoren der Niveaupresse formierten sich zum Schulterschluss. Mit der Degradierung des Übeltäters, eleganterweise von ihm selbst vollzogen, wofür man ihm versöhnliche Einsicht attestierte, fand das Ritual seinen symbolischen Abschluss. Was braucht man Zensur – es geht doch auch demokratisch.“ (Schulze 2010, S. 7)

2.4 Entwicklung einer neuen Klasse, einer neuen Ohnmacht Klasse (dumpfes Gefühl der politischen Ohnmacht), die nicht zum politischen Schwarm gehören: **Die Wähler, die Bürger**

A.d.V: Sie zeichnet jedoch (vor allem in Baden-Württemberg als Land der „Jammerer und Nörgler“ (Unzufriedenheit mit dem Bestehenden als Basisfunktion der Kreativität)) eine

Sensibilität aus, die im Tun seinen Ausdruck findet, das erst später reflektiert wird.

Dieses Tun ist z. B. der Protest in Bezug auf „S21“ (Stuttgart 21)

Es könnte sich aus folgenden Quellen speisen:

Alte Quellen:

Machtbesetzung durch neue Sprecher (temporäre Repräsentanten)

Neue Quellen:

- Entwürdigung: Nichteinhaltung des Wahlversprechens (OB Stuttgart) über das Projekt die Bevölkerung abstimmen zu lassen.

PS. Würde der Person:

Die Würde des einzelnen Menschen, im Sinne eines personalen Rechts, gründen sich

- auf seiner jeweiligen Einmaligkeit (einzigartige und unverwechselbare Person: Unverwechselbarkeitsprinzip der Person)

und der/dem daraus resultierenden

-- Gleichwertigkeit (gegenseitiges Solidaritätsprinzip),

-- Gleichberechtigung (gegenseitiges Solidaritätsprinzip),

-- **lebensdienlichen (biophilen) Entfaltungsfähigkeit der selbstbestimmten, personalen Möglichkeiten** (normative Autorität der Menschen über ihr eigenes, lebensdienliches Leben),

-- Recht auf Schutz **der Privatsphäre und Intimsphäre**

(Sicherheitsprinzip),

- seiner unauflösbaren Verbundenheit und Angewiesenheit auf andere,

- der unauflösbaren Verbundenheit und Angewiesenheit anderer auf ihn (gegenseitiges Solidaritätsprinzip und Prinzip der verschränkten Emergenz)

- **und seiner und der anderen Unvollkommenheit bzw.**

Verletzlichkeit (gegenseitige Solidaritätsprinzip). (Becker 2006)

- Verlust/Verfall der Autorität der Repräsentanten der politischen Bühne.

- Verlust des Vertrauens in die politischen Repräsentanten (Entwicklung einer Parallelgesellschaft der Regierenden)

- Diffuses Gefühl der neuen Macht der Selbstbestimmung der Bürger über sich selbst und die daraus resultierenden politischen Handlungen.

- S 21 ist ein „Zufallsprodukt“, um dem neuen Verständnis über demokratische Werte, die noch einer strukturierten Reflexion bedürfen, einen Handlungsausdruck Ausdruck zu verleihen.

- S 21 könnte zum „1.friedlichen evolutionären Stuttgarter Fenstersturz“ in Bezug auf die Umwandlung alter demokratischer Feudalherrschaft werden.

- Die jetzt bevorzugten Parteien sind nur „Wasserträger“ des neuen Verständnisses der politischen Teilhabe. Sie werden gewechselt, wenn sich bessere Alternativen bieten.

2.5 Entwicklung einer als-ob Demokratie. „Ihr Funktionieren ist eine nützliche Fiktion.“ (Schulze 2010)

Becker W: Ein Plädoyer gegen den Universalismus FAZ 24.06.2006, Nr. 144, S 50

Blaffer Hrdy S: Mütter und andere (Mothers and others) Berlin Verlag, 2010

Horn E, Gisi LM: Schwärme Kollektive ohne Zentrum Eine Wissensgeschichte zwischen Leben und Information. Transcript Verlag, Bielefeld, 2009

Schulze G (Prof. Soziologe, Univ. Bamberg): Sarrazin ein Fall für Schopenhauer. Die Welt 21.10.2010, S. 7

Tomasello M: Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation. Suhrkamp, 2009

19. Zeitlich unbegrenzte Wiederwahlen:

Bundeskanzler

Bundestagsabgeordnete, Landtagsabgeordnete, Stadträte, Gemeinderäte

Ministerpräsidenten, Bürgermeister

20. Diktatorische Bürokratisierung der Hochschulen: Bachelor als
Negativdynamik in Bezug auf Freiheit, geistige Autonomie und Kreativität

21. Mangelnde Ausbildung in Ethik und Begriffen wie Freiheit.

Gymnasiasten können heute oft den Unterschied zwischen Demokratie und Diktatur nicht mehr benennen.

Sie entwickeln keine Sensibilität dafür, was es bedeutet, anderen freiwillig seine privaten Daten zu überlassen.

„Privatheit als schützenswerter Hort individueller Freiheit ist in Erosion geraten.“ (Ackermann)

22. Sicherheitsdenken wird häufig vor Freiheitsdenken gestellt.

„Wer Sicherheit vor Freiheit stellt, verdient keines von beiden.“ (Benjamin Franklin)

3. Barmherzigkeit (Christliche Tugenden s. o.)

Barmherzigkeit ist eine positive Eigenschaft des menschlichen Charakters. Eine barmherzige Person öffnet ihr Herz fremder Not.

Die umgangssprachliche Formel „Mitleid und Barmherzigkeit“ deutet an, dass hier Unterschiedliches vorliegt, dass es also bei der „Barmherzigkeit“ weniger um ein Mit-Fühlen als um eine dessen nicht bedürftige Großherzigkeit geht. Sie gilt als eine der Haupttugenden und der wichtigsten Pflichten der monotheistischen Religionen Judentum, Christentum, Islam, sowie anderer Religionen wie dem Buddhismus und dem Hinduismus. (de.wikipedia.org/wiki/Barmherzigkeit)

„Auch wenn Menschen vieles mit Tieren gemeinsam haben, eines unterscheidet Homo sapiens definitiv von allen anderen Erdbewohnern. **‚Wir sind Weltmeister in Kooperation‘** sagt Martin Novak, Mathematiker an der Harvard University. Und es ist vor allem die Solidarität zwischen Personen, die in keiner Beziehung zueinander stehen, die nicht verwandt oder befreundet sind, die die Menschheit zu einem Erfolgsmodell der Evolution machte.

„Durch Kooperation entstehen neue Ebenen des Lebens“ sagt Novak. (2006) (Anhäuser 2006)

Novak hat ein mathematisches Modell der Kooperation entwickelt. Dieses evolutionäre Kooperationsmodell lässt sich bereits bei zwei Personen anwenden. (Novak 2006)

Kooperationen beruhen auf automatisch befolgten oder verabredeten Regeln.

„Regeln sind allgemein bekannte Vorschriften, die von einer Gruppe von Teilnehmern genutzt werden, um wiederholt auftretende Interaktionen zu ordnen. Regeln sind Ergebnis eines impliziten oder expliziten Versuchs einer Gruppe von Individuen, Ordnung beziehungsweise stabile Erwartungen innerhalb wiederkehrender Situationen zu erzielen.“ (Ostrom 1986, zit. v. Fuchs-Seliger 2007)

„Regeln müssen verbunden sein mit Sanktionen bei Nichteinhaltung derselben. Ansonsten sind sie nicht wirkungsvoll. Regeln können formuliert werden als Gebote oder Verbote. Man unterscheidet auch zwischen formalen und informellen Regeln. Zu den ersteren gehören Gesetze und Verordnungen und zu den letzteren Sitte und Gebräuche. Nach Hayek (1980) stellen Regeln unser kulturelles Erbe dar. Sie können im Laufe der Zeit durch die Handlungen verschiedener Akteure entstehen, ohne dass auch nur eine Person dies mit Absicht verfolgt hätte.“ (Fuchs-Seliger 2007) „Ihre Entstehung und Durchsetzung bezeichnet Hayek als ‚gleichzeitige Evolution von Geist und Gesellschaft‘. (Hayek, 1980, S. 33 zit. v. Fuchs-Seliger 2007)

„Ihre Evolution erklärt Hayek ähnlich wie die Entwicklung der Arten durch Darwin. Nach Hayek verläuft die Evolution von Regeln dergestalt, dass sich Gruppen mit effizienteren gegen andere mit weniger effizienteren Regeln durchsetzen und damit ihre Überlebenschancen erhöhen. (Hayek, 1980, S. 33 zit. v. Fuchs-Seliger 2007)

„Nach Hayek können Regeln spontan, von endogenen Kräften aus sich selbst heraus entstehen oder gemacht, also vom menschlichen Verstand bewusst konstruiert werden.

G. Brennan und J.M. Buchanan folgen in ihrem Buch ‚Die Begründung von Regeln‘ der Argumentation von Hayek nicht. Es gibt nach ihnen kein Grund zu meinen, dass die sozialen und kulturellen Kräfte der Evolution immer zur Selektion der besten Regeln führen. Sie begründen die Notwendigkeit von Regeln am Beispiel des Straßenverkehrs oder dem klassischen Gefangenen-Dilemma-Modell.“ (Hayek, 1980, S. 33 zit. v. Fuchs-Seliger 2007)

Kooperationsbeschleuniger sind folgende Faktoren:

1. **Verwandtschaft** („Du bist von meinem Blut“)
2. **Direkte gegenseitige Hilfe** („Eine Hand wäscht die andere“)
3. **Indirekte gegenseitige Hilfe** („Gib im Verborgenen“ und erwarte dass der Andere sich ebenso verhält)
4. **Abhängigkeit vom menschlichen Netzwerk** („Ist der Ruf erst ruiniert, lebt es sich eben nicht mehr ungeniert.“)
5. **Gruppenselektion der Altruisten** („Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“)

Ausführungen:

1. **Verwandtschaft** („Du bist von meinem Blut“)

Dies gilt gleichermaßen im Zell-, im Organ-, im Organismus-, im Tier- und im Menschenbereich. Dies ist verursacht durch genetische Verwandtschaft und Instinktgebundenheit.

2. **Direkte gegenseitige Hilfe** („Eine Hand wäscht die andere“)

„Organismen unterstützen sich gegenseitig, wenn die Chance besteht, dass ihnen dafür ebenfalls geholfen wird - ganz nach dem Schimpansenmotto: „Ich kratze Deinen Rücken, dafür kratzt Du meinen.“ (Anhäuser 2006)

3. **Indirekte gegenseitige Hilfe** („Gib im Verborgenen“ und erwarte dass der Andere sich ebenso verhält)

Die indirekte Hilfe ist die große Stärke des Menschen.

„Jetzt heißt es: Ich kratze Deinen Rücken, und du kratzt jemand anderen den Rücken oder ein anderer kratzt meinen.“ Dies ist Tieren nicht möglich. Affen können sich nicht über Dritte unterhalten. (Nowak 2006; s. a. Anhäuser 2006)

Tritt dieses Verhalten beim Partner nicht auf, so würde egoistisches Verhalten belohnt und kooperatives Verhalten würde sich zum Nachteil entwickeln.

Indirekte gegenseitige Hilfe können auch ökonomische Regeln sein, wie z. B.

- Arbeitsteilung (Smith 1776)

- Der Markt regelt die Preise durch Angebot und Nachfrage. (Fuchs-Seliger 2007)

Sie können aber, wenn der Staat nicht für einen geeigneten Ordnungsrahmen sorgt, negative Auswirkungen durch die ungehemmte Konkurrenz, durch das sehr ausgeprägte individualistische Menschenbild usw. haben. Der ich-orientierte ‚**Homo oeconomicus**‘ steht gegen das verpflichtende und dauerhaft verlässliche ‚Wir-Gefühl‘ von afrikanischen Stammesgesellschaften, von protestantischen Bewegungen mit Gottesbezug (Calvinisten, Puritanern), von der chinesischen Sippen-gesellschaft („Reichtum ist ein Mittel, um würdig“ – in und mit der Sippe – „leben zu können“), von der islamischen Gesellschaft (u. a. in einer Abgrenzung gegenüber den sog. Ungläubigen) und japanischen Arbeitern, deren Familie im übertragenen Sinne seine Firma repräsentiert. „Das Wohl der Firma ist sein Wohl.“ Die genannten ‚Wir-Gefühle‘ sind in Bezug auf andere Stämme und Unternehmen nicht vorhanden; hier setzt ebenfalls das Konkurrenzdenken ein. (Fuchs-Seliger 2007)

Im Grunde beeinflusst jeder Akteur die Handlungen der anderen Akteure.

Hierbei gilt es ein lebensdienliches (biophiles) Gleichgewicht zu bewahren oder herzustellen. (Fuchs-Seliger 2007)

Wenn die Kosten der Austauschbeziehungen (Transaktionskosten) zu hoch sind oder zu werden drohen, (z. B. Gesetze; Auflagen, Steuern, Aggressionen usw.) werden sie häufig reduziert oder unterlassen. (Coase 1937 zit. v. Fuchs-Seliger 2007)

4. **Abhängigkeit vom menschlichen Netzwerk** („Ist der Ruf erst ruiniert, lebt es sich eben nicht mehr ungeniert“)

Kooperatives Verhalten erhöht das Ansehen. (Reputation)

„Die Einhaltung von Regeln ist oft gleichzeitig verbunden mit Werten wie Ehrlichkeit, Anstand und Verlässlichkeit.“ (Fuchs-Seliger 2007)

Fehlen diese, kann sich das auf zwischenmenschlichen und z. B. wirtschaftlichen Gebiet auswirken. (Fuchs-Seliger 2007)

Egoistisches Verhalten fördert Sanktionen.

Sanktionen sind dann besonders effektiv und werden um ein Drittel reduziert, wenn man demjenigen, der die Sanktionen verhängt ermöglicht ein von den Sanktionen unabhängiges Ansehen (Reputation) aufzubauen. (Rockenbach et al. 2006)

„Strafe ist ein notwendiges Übel, das am sinnvollsten ist, wenn allein die Drohung ausreicht.“ (Nowak 2006)

5. Gruppenselektion der Altruisten („Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst)

„Schon Charles Darwin vermutete, dass der Mensch Moral entwickelte, weil sich damals - vor etwa 150000 bis 10000 Jahren - die Stämme im Überlebenskampf durchsetzten, die mehr Altruisten in ihren Reihen hatten.“ (Anhäuser 2006)

Offenbar war der Grad der Verwandtschaft innerhalb der Gruppen sehr ausgeprägt (knapp unterhalb dem Grad der Verwandtschaft von Cousins und Cousinen). „diese familiären Verhältnisse sollten ausreichen, um den Altruismus-Genen eine Chance zu geben, besonders unter den harten Bedingungen der Vorzeit.“ (Anhäuser 2006)

Die christlichen Kardinaltugenden sind Glaube, Liebe, Hoffnung.

1. Glaube

Glaube ist ein Verhalten, das sich in den Bereichen Mitleid, Barmherzigkeit, Zuneigung gegenüber den Mitmenschen und Vertrauen sowie Dankbarkeit gegenüber einem höheren, uns nicht in allen Facetten zugänglichen Wirkprinzip äußert.

Lebensdienlicher Glaube erzeugt Güte. Sie ist die Grundlage für einen gleichberechtigten und freien partnerschaftlichen Dialog und ein soziales, lebensdienliches (biophiles), uneigennütziges Handeln.

„Ich glaube, dass trotz des offensichtlichen Unsinns das Leben dennoch einen Sinn hat. Ich ergebe mich darein, diesen letzten Sinn mit dem Verstand nicht fassen zu können, bin aber bereit, ihm zu dienen.“ (Hermann Hesse)
Somit kann echter Glaube nicht doktrinär werden.

2. Liebe

Die Liebe vollzieht sich im Ja zum Guten und um seiner selbst willen. (Splett 2002)

Die Liebe, häufig als Himmel bezeichnet, drückt sich in geglückten sozialen Beziehungen aus, die immer auch geglückte personale Beziehungen sein müssen.

Diese Beziehungen sollten prinzipiell offen sein und sich nicht auf bestimmte Gruppen beschränken, bzw. bestimmte tolerante Gruppen ausgrenzen.

PS: Himmel leitet die deutsche Sprache von dem alten Wort „Heime“, „Heimat“ ab. (Knaurs 2004)

Diese Liebe ist in christlichem Verständnis in reiner Form Gott. Er ist gleichzeitig persönlich mit uns in Gemeinschaft sowie unserer Gemeinschaft verbunden und er schenkt uns einen freien Geist. Wenn wir sterben, bzw. gestorben sind, brauchen wir keinen Glauben und keine Hoffnung mehr. Diese Tugenden sind dann mit der Liebe vereint.

Hoffnung

Dies ist die Hoffnung (symbolisch: Auferstehung) auf glückende Veränderungen in der Zukunft. (Bernhard von Clairvaux 1091 – 1153)

Definition der Tugend nach Kant

Autonome Ethik: Handeln nach autonomen Gesetzen (Auto-nomie: Selbstgesetzgebung durch den eigenen Willen) Kant: **Alternative zum Prinzip Glück ist Freiheit.**

Tugend ist die moralische Stärke in Befolgung seiner Pflicht, die niemals Gewohnheit werden, sondern immer und ursprünglich aus der Denkungsart hervorgehen soll. Sie konzentriert sich in der Frage: Was **soll** ich tun? (Sanvoss 2004, Schiffkoff 1991)

Im „kategorischen Imperativ“ ist dies auf folgende Kernaussage komprimiert: „Unbedingt soll das Gute geschehen“ oder einfacher ausgedrückt: „man soll nicht gemein sein.“ (Splett 2002)

Definition der Tugend nach Goethe

Tugend ist das wahrhaft Passende in jedem Zustand. (Sanvoss 2004, Schiffkoff 1991)

2. Ethik in der heutigen Zeit

Ethik ist nach heutigem Verständnis die Lehre vom sittlichen Wollen und Handeln des Menschen in verschiedenen Lebenssituationen. (Duden 1999)

Tugend ist bewusstes, wissendes lebensdienliches (biophiles) vernetztes Handeln gegenüber dem eigenen Ich, dem Du und der Umwelt

Das Gewissen (lat. conscientia: Mit-Wissen) ist „ein rationales Urteil (nicht Gewissensentscheidung, sondern Gewissensurteil) über das, was dem Gemeinwohl zuträglich und was ihm abträglich ist.“ (Spaemann 2009)

Ethik ist eine praktische, eine **gelebte Philosophie**, die immer wieder die Antwort sucht nach der Frage: **Was sollen wir tun?** (Fischer 1993; Tönnies 2008)
Ethik ist der Versuch des Ausgleichs zwischen den Werten, die wir uns vorstellen und akzeptieren und evtl. gesetzmäßig verankern und den Werten die wir im Alltag verwirklichen. (Malherbe 2005)

Generell gilt für den Bereich der Tugend/Ethik:

Wer nicht handelt, lernt nicht. Wer handelt, soll sozial sinnvoll handeln. In unseren Zusammenhang ist dabei ein besonders wichtiger Bereich der Umgang mit sich und anderen. (Fischer et al. 1993, 2004, Greß-Heister 1992, Illhardt 1993, Macki 1981)

Das ethische Handlungsdenken äußert sich u. a. in 7 Bereichen:

1. Vorläufige Lösungen und Ziele definieren; Orte der Aneignung von Werten: Familie, Gruppen mit Zielen, Gruppenleiter, die die lebensdienliche, empathische Autonomie der Gruppenmitglieder fördern (z. B. Lebensretter, Pfadfinder, Taizé, Projektunterricht, Ethikunterricht, Religionsunterricht, Festgestaltung, Musikunterricht, Theater): Prinzip der reflektiven, gemeinschaftlichen Langsamkeit

2. Angemessenheit der Konsequenzen einer Handlung abschätzen in der Gegenwart und Zukunft. (z. B. Fördern durch Fordern; Nächstenliebe für lebende und zukünftige Generationen - „Fernstenliebe“)

„Das Neuland kollektiver Praxis, das wir mit der Hochtechnologie betreten haben, ist für die ethische Theorie noch ein Niemandland.“ (Jonas 1979)

Ulrich (2008) drückt das in Bezug auf Ethik und Ökonomie so aus: „Die Marktwirtschaft bedarf im wörtlichen Sinne der Zivilisierung... Denn nicht der Markt, sondern die Bürger verdienen es frei zu sein.“

Ethischer Imperativ oder ökologischer Imperativ:

„Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlungen verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“ (Jonas 1979)

Ethik ist eine praktische, gelebte Philosophie, die immer wieder Antwort sucht nach der Frage: „Was sollen wir tun?“ (Fischer 1993, Tönnies 2008)

Nach Jonas hat das einen Wert, was einem lebensdienlichen Zweck dient.

Die Natur (und damit auch der Mensch als Einzelperson) besitzt seiner Meinung nach eine immanente, von äußerer Beurteilung unabhängige Zweckhaftigkeit.

„Daraus ergebe sich zwingend ein Sollen: dass Leben sei. ...Zwecke könne es nur geben, wo auch Subjektivität vorliege, Geist und Seele also. Die

Subjektivität aber sei von Anfang an ein Teil des Seins. (Ewald 2006) Sie sei in der Evolution nicht im Sprung, sondern stufenlos aus den Anfängen der Schöpfung

heraus entstanden.“ (Tönnies 2007, s. a. Ewald 2006 Konvergenz und Synchronizität) Das was Ewald mit

den Begriffen Synchronizität beschreibt wird von Jonas folgendermaßen

formuliert: „Die Frucht ist in der Wurzel schon vorgebildet; der in Fühlen,

Wollen, Denken sichtbar werdende ‚Zweck‘ war unsichtbar schon in dem

dahinführenden Wachstum vorhanden.“ (Ziel einer hingerichteten Bewegung,

dem Telos) (Jonas 1979)

3. Vorläufige Regeln für ähnliche Fälle definieren

4. Eigene Motive erforschen

5. Fremdbestimmtheit(en) explorieren

6. Einbeziehung der Perspektive(n) der Person(en), die beteiligt ist (sind)

7. Einen multiperspektivischen, vorausschauenden Standpunkt einnehmen

(Fischer et al. 1994, Mackie 1981) **Zweifeln ist hierbei eine Kardinaltugend.** (Schwan, 2009)

Ausführungen zu:

1. Vorläufige Lösungen und Ziele definieren

2. Angemessenheit der Konsequenzen einer Handlung abschätzen

Jede Geschichtserzählung von Menschen, Wissenschaft, Religion und

Politik erzeugt unausgesprochene (implizite) Weltanschauungen.

Sie müssen bei schädlichen Folgen dargelegt (explizit) werden, um ihre

Wirkungen offenkundig (explizit) zu machen und die Folgen evtl. dadurch

zu neutralisieren.

Beispiele:

Die heutige Zeit der Wissenschaft will bereits vorab sicheren

Zugang zu Ergebnissen. Sie will dies durch fast religiös und

magisch anmutende Rituale wie z. B. Brainstorming,

Qualitätskontrolle, Funktionsorientierung, Prozessorientierung,

Ergebnisorientierung, SCI (science citation index) erreichen.

Sie vergisst dabei, dass exploratives, unsicheres, neugieriges, exploratives Lernen viele Entdeckungen inkl. wissenschaftliche Entdeckungen erst ermöglicht hat. Voraussetzung für diese Entdeckungen ist jedoch ein gutes Handwerkszeug wie englische Sprache, mathematische Kenntnisse, eine Vertrauensevidenz der politischen Entscheidungsträger für die Wissenschaftler usw. (Ette 2009)
Und die Fähigkeit Grenzen zu erkennen, wie z. B.:
Die Zunahme der Weltbevölkerung ist weltzerstörend, klimazerstörend, energiezerstörend und kann nicht länger weder politisch, noch religiös verantwortet werden.

Das Paradigma: Zunahme der Lebensqualität ist nur durch ständigen Anstieg des Konsums zu erreichen ist überholt. Die Bedürfnisse müssen verändert werden.

Politische, wirtschaftliche, finanzielle und religiöse lebenszerstörende Mechanismen müssen beseitigt werden

Wissenschaftliche und ethische Betrachtungen von neuzeitlichen Krisen, z. B. Finanzkrise

Einführung

Das Wesen der Finanzprodukte ist in eine virtuelle Welt verschoben worden: Aus virtuellem Geld noch mehr virtuelles Geld zu machen, ohne mit der realen Wirtschaft überhaupt nur in Kontakt zu treten. Diese Gewinnmaximierung als einzige Modellvorstellung (die Manager immunisieren sich geistig gegen Reflektionsschübe durch die vorgeschobenen rhetorischen Argumente des Sachzwangs, des Müssens, weil die Konkurrenz einem im Nacken sitzt.) setzt die ethischen Prinzipien der Entscheidungsfolgehaftungsethik, die Handlungsfolgehaftungsethik und die Produktfolgehaftungsethik und führt wie das Modell im Anhang zeigt zu Selbstvernichtungsstrategien.
Diese Selbstvernichtungsstrategie zeigte sich beispielhaft in der Finanzkrise ab 2008, die sich als die gefährlichste und umfassendste Finanzkrise seit 1929 herauskristallisiert hat.
Nach Green (2009) könnte sie zum „großen Wendepunkt in der Geschichte der modernen Welt werden, zu einem epochalen Ereignis werden.“ Das ist jedoch nicht so sicher, das aus solchen und anderen Ereignissen der Geschichte normalerweise nur in sehr geringem Maße gelernt wird. Man versucht lieber die alten Modelle wieder zu reanimieren. (wiederzubeleben)

Die magischen Aspekte (Glaube auf Heilung durch übersinnliche Kräfte, die in Ritualen verfügbar werden.) in Bezug auf die Selbstheilungskräfte (Ritual!) des Marktes haben zwar einen tödlichen Stoß erhalten. Es wurde vergessen, dass jeder Zusammenschluss, ob real oder virtuell gewisser Regeln bedarf, um dauerhaft zu funktionieren. Ansonsten entspricht er einer Anarchie.

Hierzu gehören unter anderem folgende Erkenntnisse: (s. Anhang: Ethisches Entscheidungsmodell)

- Wachstum sollte an echten Wertzuwachs gekoppelt sein. Ansonsten wird jedes System in eine Spielhölle verwandelt, indem nicht mehr die Kräfte des Kapitals sondern die Höhe des virtuellen Einsatzes das Ergebnis bestimmt. Da die Systemagenten (z. B. Banker) kein persönliches Risiko haben, wird ihr Einsatz immer riskanter und für die Allgemeinheit, die anschließend das Risiko tragen muss, immer folgenschwerer.
- Das Vertrauen in das System ist eine der wichtigsten Zukunftsressourcen. Kapitalwert und personale lebensdienliche, partizipatorische Wertesysteme müssen konvergieren.
- Die Voraussetzung für die Vertrauensbildung ist eine Internalisierung (automatische (implizite) Befolgung von Regeln durch Erziehung, Akzeptanz durch Verankerung von ethischen Grundsätzen im Langzeitgedächtnis durch eine Repräsentationsheuristik) eines lebensdienlichen (biophilen) ethischen Entscheidungsmodells (s. u.) mit verbindlichen Regeln. Werden die Regeln verletzt, müssen Sanktionen (angedrohte Strafmaßnahme, die darauf ausgerichtet ist konkrete lebensdienliche Aktionen zu unterbinden und damit Normen durchzusetzen) greifen; ansonsten werden die Transaktionskosten sehr hoch. (Transaktionskosten: Kosten, die durch die Benutzung des Marktes entstehen: Kosten einer Unternehmung (z. B. finanzieller Art), die auf Wechselbeziehungen beruht. (z. B. Kauf, Verkauf, Miete)
-- Hierzu bedarf es auch der Reflexion und Internalisierung sittlicher Tugenden, wie sie Aristoteles bereits erkannt hat. (s.u.)
- Virtuelles, nicht am Realen rückgekoppeltes Wachstum. (Verhältnis von realen Werten zu gehandelten Werten: 1:10 bis 1:100); dies entspricht einer virtuellen Megalomanie (Größenwahnsinn) von Einzelnen und einer virtuell induzierten Massenpsychose von Vielen.

- Die rationale Wahl (rational choice) gelangt an ihre Grenze. Sie wird durch eine emotionale Spielermentalität (Kasinomentalität; Zockermentalität) überlagert bzw. abgelöst. Der rationale Mensch (**homo sapiens**) wandelt sich in dieser virtuellen Geldwelt zunehmend in einen **homo demens** um. In einen, der die Realität nicht mehr wahrnimmt, „**ver-rückte**“ Ansichten äußert und „**ver-rückt**“ handelt.

Dieses Verhalten kann man bereits bei Affen nachweisen. (Kapuzineraffen).

Affen wurden vor die Wahl gestellt, ob sie ein rotes oder blaues Bonbon nehmen. Sie entschieden sich blitzartig, griffen zu und verspeisten es. Diese Wahl war zufällig getroffen worden. Das andere Bonbon, das zufällig abgewiesene Bonbon auch in völlig anderem Zusammenhang abzuweisen.

Sie waren offensichtlich von ihrer spontanen Wahl überzeugt. Somit verhielten sich Affen, wenn man Bonbons mit Geld gleichsetzt, genauso irrational wie Menschen. Auch sie besitzen eine sog. kognitive Dissonanz. Sie besagt: eine zufällig getroffene Entscheidung interpretieren sie wie Menschen als rückwirkend sinnvoll und verhalten sich entsprechend.

Egan LC, Santos LR, Bloom P: The origins of cognitive dissonance: evidence from children and monkeys Psychol Sci. 2007 Nov;18(11):978-983

- Die irrealen Vorstellung, etwas erhalten zu können, ohne auf Dauer etwas Reales dafür zu leisten..

Bereits Affen (Schimpansen) zeigen dieses Verhalten. Sie begreifen in einem Experiment sofort, dass die ihnen angebotene, unterschiedlich große Metallscheiben, eine unterschiedliche Kaufkraft für Süßigkeiten haben.

Manche horteten ihre Metallscheiben, manche versuchten ihren Pfleger mit einer Gurkenscheibe als Münzersatz zu betrügen.

Breuer H: Affen auf Schnäppchenjagd: Süddeutsche Z 27.02.2009, Nr. 48, S. 16

- Zukünftiges mögliches Wachstum, d.h. Gewinne werden personalisiert.

Zukünftige mögliche Verluste werden der sozialen Gemeinschaft und den zukünftigen Generationen aufgebürdet.

Hierbei kommt es zu konspirativen, impliziten Absprachen zwischen Geldinstitutionen, Managern und Politikern.

- Fazit: Die Rationalität ohne Wertbindung „ist kein ausschlaggebendes Kriterium für die Bestimmung des Menschen in der Ordnung des Lebendigen.“ Schmied G: das Rätsel Mensch – Antworten der Soziologie, Verlag Barbara Budrich, Opladen, Farmington Hills, 2007, 44

Die Krisen in unseren Systemen, wie Finanzkrise, Einschränkung der bürgerlichen Freiheiten sind es wert, auch einmal von wissenschaftlichen (neurophysiologischen bzw. neuropathologischen) und ethischen Standpunkten aus betrachtet zu werden.

Freiheit:

Schätzen wir richtig ein, wenn wir, um Terror abzuwehren, Freiheiten, die über Jahrhunderte mühsam erkämpft wurden, einfach mal schnell über Bord werfen, um eine fast religiös verkündete Sicherheit dafür einzuhandeln?

Benjamin Franklin sagte hierzu:

„Wer Sicherheit vor Freiheit stellt, verdient keines von beiden.“

(Grayling 2008)

Das ist ein klassischer **Hystereseeffekt** (s. u.) im Sinne: Es wird schon nicht so schlimm werden.

Ein Hystereseeffekt ist auch in der Finanzkrise vorhanden.

Denjenigen Politikern, die gerade mit Landesbanken, Bildung usw. ihre Inkompetenz bewiesen haben, vertrauen wir weiter.

Grayling AC: Freiheit, die wir meinen. Bertelsmann, München 2008

Informationelle Veränderungen

Die Geschwindigkeit, mit der sich z. B. die ökologischen, wirtschaftlichen, werteorientierten, energiepolitischen Bedingungen ändern, wird nicht intensiv genug bemerkt, nicht genügend reflektiert, und es werden keine situationsgerechten Handlungsoptionen entwickelt.

Der geistige **Hystereseeffekt (Beharrungseffekt)** wird von den aktuellen Entwicklungen überrollt.

Dieser Beharrungseffekt bzw. die Angst vor Verlusten ist bereits bei Affen nachweisbar.

Vielleicht warten viele deshalb trotz dauernd fallender Aktienkurse auf eine Erholung und versäumen, die richtige Entscheidung zu treffen, nämlich rechtzeitig sich von den schlechten Werten zu trennen. (Lakshminaryanan et al. 2008; Brandstätter et al. 2006)

Die neuen Informationen wachsen unstrukturiert (in der Medizin nennt man die Verkrebsung) und führen so zur störenden

Infiltration des organischen, strukturierten Wachstums von Wissen und daraus resultierenden Handlungsoptionen.

Diese unstrukturierte Informationsinfiltration wird nicht bemerkt, und man geht bis zur eintretenden Katastrophe seinen scheinbar normal weiterlaufenden Geschäften nach in Form des Business as usual.

Beispiele hierfür sind Epochenwenden:

- Das Jahr 1933: Man dachte: Es wird schon nicht so schlimm werden. Alles (ca. 98%) geht weiterhin seinen gewohnten Gang. Busse, Autos fahren, Flugzeuge fliegen. Wir antizipieren die sich extrem beschleunigenden Veränderungsprozesse nicht ausreichend.
- Heute: Man denkt: Es wird schon nicht so schlimm werden. Alles (ca. 98%) geht weiterhin seinen gewohnten Gang. Busse, Autos fahren, Flugzeuge fliegen etc. Wir antizipieren die sich extrem beschleunigenden Veränderungsprozesse, z. B. auf dem Energiemarkt, Kapitalmarkt, religiösen Fanatismusmarkt usw., nicht ausreichend.

Wir verändern unsere Einstellungen, ohne es bewusst zu merken (sog. shifting baselines):

Beispiel: Fernsehen, Computer, Internet, unüberblickbarer Handel mit undurchsichtigen Finanzprodukten: Ein antizipativer, kulturell weiterführender Umgang mit diesen Medien und Produkten wird nicht erlernt. Wir reagieren, wir agieren aber **nicht im Sinne Optimierung, Autonomie (Selbstentfaltung) und Autarkie (Unabhängigkeit)**.

Beispiel: Finanzkrise: Ein antizipativer, kulturell weiterführender Umgang mit dieser Krise wird nicht erlernt. Wir reagieren im Sinne von milliardenschweren monströsen Schutzschirmen **auf Kosten unserer Nachkommen**, wir agieren aber nicht im Sinne Optimierung. Die Schutzschirme basteln die Personen, (Politiker in Aufsichtsräten; Banker), die vorher die Krise verursacht haben.

Wir verbrauchen die Ressourcenzukunft in Bezug auf das Geld unserer Nachkommen. **„Führungspersonen, die ihre Inkompetenz bereits offensichtlich bewiesen haben, ein ‚historisch einmaliger Vorgang‘ bestimmen über unsere Zukunft.“** (Mosbrugger .2008; Welzer H. 2008)

Das Vertrauen in das System und in die Führungsstrukturen (Politik, Banken) ist groß, obwohl beide eklatant versagt haben. Die Leute lassen immer noch ihr Geld auf der Bank. **Die Experten haben sich als Nichtexperten erwiesen.** Es sind sog. **Surrogatexperten** gepaart mit **hektischem Aktionismus**, bei dem jeder an der Spitze stehen will, ohne das Ziel zu kennen. Sie wissen nichts, aber sie tun so, als wüssten sie einen vorausschaubaren Ablauf. Eine digitale Einbeziehung der geistigen Eliten ist notwendig, um eine Dynamisierung der Demokratie zu erreichen.

Klima, Ressourcen: Durch die Globalisierung wird die Randbedingung mit Grenzcharakter aufgehoben. Das Wachstum stößt somit an eine Grenze. Wir verbrauchen die Ressourcenzukunft in Bezug auf Rohstoffe und Klima unserer Nachkommen, ein „historisch einmaliger Vorgang.“
(Welzer 2008)

Wir bringen noch nicht geborene Menschen in unsere Abhängigkeit, wir verbauen ihnen schon als Ungeborene ihre Zukunftschance. Wir versklaven sie für die Erfüllung unserer eigenen Bedürfnisse.

Der Klimawandel wird unvorhersehbare und unkontrollierbare Wanderungsbewegungen, Überlebenskämpfe, Bedrohung der politischen und wirtschaftlichen Stabilität auch in den reichen Verursacherstaaten auslösen. (Welzer 2008)

Bevölkerungswachstum: In vierzig Jahren werden wir 9,2 Milliarden Menschen haben, die das Klima noch mehr verändern und als kaum mehr strukturierbare Personen, als Masse, nicht mehr strukturiert ordnungspolitisch zu steuern sind. (Welzer 2008)

„Der Mensch verhält sich auf der Erde nicht anders als jedes beliebige Bakterium, jede Ameise oder jeder Vogel. Wir nutzen alle verfügbaren Ressourcen, um möglichst gut und zahlreich zu überleben. So machen das alle Lebewesen dieser Erde. Das Einzige, was uns von ihnen unterscheidet, ist die Fähigkeit, über unser Handeln zu reflektieren – und gegebenenfalls anders zu handeln.“ (Mosbrugger 2008) Diese Reflektion benötigen wir auch dringend, da wir keine weitere Erde zur Verfügung haben, die wir ausbeuten können. Wissenschaftlich gesehen sind wir an einer

Randbedingung mit Grenzcharakter angelangt, der, wenn sie nicht aufgehoben wird, der Kollaps, die Implosion, droht.
Eine weitere Aufforderung, ob politisch oder religiös unterlegt, zur ungezügelter Vermehrung ist gleichzusetzen mit der Aufforderung zum globalen Selbstmord.

Neueren Untersuchungen zufolge entwickelt sich auch in Westeuropa die Ungleichheit in der Bezahlung auseinander. Der wichtigste Grund dafür ist der **Fortschritt, dem weniger gut Gebildete nicht folgen können.**
Bessere Bildung für mehr Menschen, die Grundvoraussetzung ist hier eine geistige Aufgeschlossenheit und ein permanentes geistiges Training,
und ein permanentes individuelles Studium generale, und Verbesserung der Lebensumstände im Vergleich zur aktuellen Umgebung hilft langfristig gegen die beschriebene Ungleichheit und vermindert die Kinderzahl.

Krugman P Trade and Wages, Reconsidered, <http://www.princeton.edu/~pkrugman/pk-bpea-dreaft.pdf>

Manning A, Goos M, Salomons A: Job Polarisation in Europe,

http://aeaweb.org/annual_mtg_papers/2009/retrieve.php?pdfid=139

Betrachtung der Finanzkrise unter dem Aspekt der sozialen Intelligenz und damit auch der sozialen Verantwortung

Die Finanzkrise drückt folgende Gegebenheiten aus:

- Aufgabe des Prinzips: Soziales Verhalten als Austausch

- Bestimmung der Wirtschaft vom freien Markt und entmoralisierten Antriebskräften.

Die **Entkoppelung** findet statt auf dem Gebiet von Verbindlichkeiten:

- in der Sinngebung: Wachstum ist kein Ziel, sondern entweder eine vorübergehende organische Entwicklung, die von Optimierungsprozessen gefolgt sein muss oder eine Psychose im Sinne einer Megalomanie, die einer Zerstörung des Systems durch Systemfehler von innen, einer Implosion Vorschub leistet.

- im sozialen Austausch: Geldwachstum ist virtuell, nicht real. Sie findet nicht mehr im Wechselbezug (Interaktion) des

zeitlich-räumlichen, sondern im zweidimensionalen virtuellen Pseudoraum des elektronischen Datenaustauschs statt.

- **Wachstum ohne Formatierung** (Strukturierung) im globalen und persönlichen Bereich; im übertragenen Sinne entspricht dies einer **Verkrebsung** eines Organismus, hier der globalen Finanzwelt.

Diese „Verkrebsung“ zerstört, da die nicht rückgekoppelt unbegrenzt wächst, anderes organisches wirtschaftliches Wachstum und anderer Systeme, die nur in einer Art innerem Gleichgewicht, einer Homöostase sich entfalten können, wie z. B. der Sozialstaat.

Somit steht das Wachstum nicht mehr im Dienste menschlicher Zwecke, sondern im Dienste einer Pseudoreligion, der Wachstumspsychose.

Ein Wertesystem bezieht folgende Überlegungen mit in das Handeln ein. Bei der Finanzkrise ist es unbeachtet geblieben:

Authentische Beziehung von Sprechen und Handeln.
(Sokrates)

Lebensdienlicher rückbezügliche Beziehung

„Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg auch keinem anderen zu!“

Dies entspricht einer nützlichkeits-theoretischen

Fundierung der Menschenwürde. (Bundespräsident a. D. Roman Herzog)

Wertesystem der Antike

- **Weisheit** (Sokrates, Platon, Aristoteles)

Akzeptiere wie Du bist, wie die anderen sind, wie die Dinge sind, entfalte lebensdienlich (biophil) was möglich ist.

(Platon)

- **Mut** (Sokrates, Platon, Aristoteles)

1. überlegter lebensdienlicher Leichtsinn in einer bestimmten Situation, an einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten eng umgrenzten Zeit, von einer bestimmten Person/Gruppe.

2. Seine Würde auch unter äußerem Druck beibehalten und kluge, **lebensdienliche** Entscheidungen für sich und andere und die Umwelt sowie die Nachwelt treffen.) „Diejenigen, die wüssten, wie man richtig mit Gefahren umgeht, seien mutig, und die die sich darin täuschten, feige.“ (Taylor, S. 42 Sokrates in

Protagoras 359-360)

Hierzu zählen auch entsprechend der sokratischen Lebensweise

- **Ausdauer**

- **Unabhängigkeit** (bis hin zur Gleichgültigkeit) gegenüber äußeren Bedingungen, wie z. B. eigenes Ansehen, eigenes Aussehen, eigene finanzielle Ausstattung, politischer oder autoritärer Druck, Wissen und Expertentum anderer, rücksichtsfreies kommunikatives Zugehen auf andere.

- **Tapferkeit**

Tapferkeit ist verantwortungsbewusstes Handeln (kreativer Ungehorsam) gegen eine bestehende oder eine drohende **unsinnige Norm der magischen Glücksritterformel: Immer mehr Wachstum, immer mehr Profit.**

Nach Aristoteles ist die Tapferkeit zwischen Tollkühnheit (Zockermentalität) und Feigheit (Vermeidung aller Risiken) angesiedelt.

- **Besonnenheit** (kreativer Zweifel) (Aristoteles)

Besonnenheit kann mit „Passendem Handeln“ beschrieben werden, dem eine reflektive Phase des kreativen Zweifels vorangeht, parallel geht und nachfolgt.

Sie beinhaltet die Mäßigung, d. h. Überwindung der Begierde (das Niedere, weil Widerstrebende), die sich der Weisung der Vernunft beugen muss.

Nach Aristoteles ist sie zwischen Zügellosigkeit (Zockermentalität) und Gefühlsstumpfheit beheimatet. Beides geht mit einem Gewissenszerfall einher.

- **Gerechtigkeit** (griech. „Dike“) (Sokrates, Platon, Aristoteles)

Die Gerechtigkeit ist den anderen Tugenden übergeordnet.

Sie herrscht, wenn alle Seelenteile die ihnen zukommende Aufgabe im rechten Maß (maßvoll, harmonisch) erfüllen. Die Voraussetzungen dafür sind:

Handeln als Freier und Gleicher, als Lehrender und gleichzeitig Lernender und als Teilhabender.

In einer virtuellen Welt der Zocker ist das Wort Gerechtigkeit ein Widerspruch in sich selbst.

Gerechtigkeit existiert nur im personalen und nicht im virtuellen Bereich. Gerechtigkeit existiert nur im Bereich derer, die ein Optimum (Ausgleich) und nicht ein Maximum (Profit, Wachstum) anstrebt.

Im Bereich des Alltagslebens bedeutet dies unter anderem:

Gerechtigkeit wird verwirklicht, wenn jeder Mensch sich in einer vordergründig informatorisch inkohärent (zusammenhanglos) erscheinenden Welt, sich durch Anschluss an eine oder mehrere Gemeinschaften Gleichgesinnter, die sich der Demokratie und der Ethik verpflichtet fühlen Kompetenz für sich und andere mit Hilfe folgender Kohärenzfaktoren entwickelt.

1. Kenntnis

Erwerb von Basiskenntnissen der Informationsbewältigung, der Philosophie, der Partizipation und

2. Managebarkeit,

3. Sinngebung

Der Staat muss sich hierbei einbringen als eine Institution zur Beförderung und Entfaltung menschlicher Sittlichkeit. Somit muss sich der Staat kompromisslos ethisch legitimieren.

Es ergibt sich daraus eine Verpflichtung des auf Zeit Herrschenden zu menschenfreundlichen (philantropen) Handeln, die eine „Verzweckung“ des Menschen ausschließt und eine Verpflichtung zur philantropen Bildung. (Krippendorf 1999)

Diese Faktoren sind die Voraussetzung für die Autonomie des Einzelnen.

Es gibt vier entscheidende Felder, in denen **Autonomie** sichtbar wird:

1. Der Mensch ist fähig, Projekte, so klein sie auch erscheinen mögen, zu planen und umzusetzen.
2. Der Mensch kann am Gemeinschaftsleben teilnehmen.
3. Der Mensch ist in Bezug auf sein Leben ein eigenständig Handelnder.
4. Der Mensch empfindet und erlebt sich als autonom.

Die Finanzkrise hat die Autonomie vieler ohne ihr Zutun zerstört.

- **Verstand** (im Sinne des Erreichens lebensdienlicher, biophiler Ziele) (Platon, Aristoteles)

- **Klugheit** (Aristoteles) Klugheit ist Fähigkeit, gesetzte Ziele durch realitätsgerechte Wahl angemessener Mittel zu realisieren, oder auch nach Reflexion der Ziele, die Ziele zu ändern. (das jeweils Beste zu tun und zu geben).

Die extremen Verhaltensweisen wie aktives, vorschnelles, unbedachtes Handeln wie bei der **Finanzkrise** und rein reaktives Verhalten (z. B. Befehle ohne Überlegung ausführen) sind zu vermeiden.

- **Sittliche Tugenden** (Aristoteles)

--**Freigiebigkeit** (Förderung der Selbstständigkeit, der Autonomie Bedürftiger)

Die Freigiebigkeit soll dazu beitragen, kompetentes Verhalten anderer Menschen zu ermöglichen.

Sie ist nach Aristoteles zwischen Kleinlichkeit und Vergeudung angesiedelt.

In der Finanzkrise wurde diese Tugend außer Kraft gesetzt.

-- **Mäßigkeit** (Soviel wie nötig, so wenig wie möglich)

Die Mäßigkeit trägt dazu bei, das menschliche Sozialleben zu verbessern. Die Welt wird durch die Beherrschung von Instinkten (z. B. Machtinstinkt) und durch das zur Verfügungstellen persönlicher lebensdienlicher Fähigkeiten für die soziale Gemeinschaft bewusster und freundlicher gestaltet. (Partizipation)

Bereits in dem Wort Re-ligio, es bedeutet **Rückbindung** oder von religere **wieder lesen**, ist dieser Gedanke verankert.

In der Finanzkrise wurde diese Tugend außer Kraft gesetzt.

Eine Nichtzugehörigkeit zu Gruppen, führt bereits im persönlichen Bereich (z. B. Schnäppchenmentalität bei allem, was sich bietet, Kauf von billigster Milch, bei gleichzeitiger Existenzvernichtung der lokalen Bauern, Abwrackprämie, usw.) zu nicht rückgekoppelter Maßlosigkeit.

Die Vermarktung des persönlichen Bereichs findet auch in der Sprache ihren Niederschlag. Evolutionsbiologen erklären das Tierreich nach den Regeln des Risikokapitals. Weibchen „investieren“ in Männchen getrieben vom Streben nach dem genetischen Maximum.

Auch wenn solche Sprache mehr über die Gedankenwelt von Biologen verrät als über das tatsächliche Verhalten der Tiere – der Glaube an Ertragsoptimierung, Profitgier und Rücksichtslosigkeit gilt längst als das arttypische Verhalten des Menschen schlechthin.

Dass der Mensch seinem Wesen nach ein Kapitalist sei, ist der Glaube unserer Zeit...

Unser ganzes Wirtschaftssystem beruht darauf, Dinge zu kaufen, die wir nicht brauchen, von Geld, das wir nicht haben, um Leute zu beeindrucken, die wir nicht mögen...

Niemand hört, wie Adam Smith, der Gründungsvater der Nationalökonomie, heftig gegen den Sarg klopft.

Für ihn war der Mensch gut, auf Anerkennung angewiesen und von Wohlwollen erfüllt.

Das Finanzstreben war nicht die Natur des Menschen, sondern nur ein Gefühl zweiter Ordnung. Heute dagegen höhlt die der Glaube an die kapitalistische Verfassung unserer Seele die Gesellschaft aus. Jenseits der Freund-Feind-Linie von links und rechts vergiftet er die Heimatbiotope der Konservativen ebenso, wie er die abstrakten Solidaritäten der linken bloßstellt.“ (Precht 2009)

- Eine weitere Voraussetzung ist die Einbindung der sozialen Sicherheit und die Teilhabe aller (Partizipation) an einem Wertschöpfungsprozess.

- Regeln zur Vermeidung von generellen Exzessen. (z. B. Risikomanagement, um eine Entkoppelung des erwirtschafteten Produkte von der Geldmenge zu vermeiden; Einbindung von Institutionen und Personen der Aufsichtsgremien (klare Verantwortlichkeit in den Führungsgremien), die riskante Geschäfte tätigen, in das Risiko dieser Geschäfte; Verbot von Spekulationen, die auf Verlust spekulieren: Put: Optionspapier auf fallende Aktien.) Geschieht dies nicht kommt es zu einem ungezügelter (vgl. in der Medizin Krebs), nicht steuerbaren Wachstum (keine Formatierung), das an seiner eigenen nicht steuerbaren Überdehnung sich selbst vernichtet.

- Regeln zur Vermeidung von persönlichen Exzessen. (Vermeidung der Entkoppelung des Verdienstes von der Quantität des Geldumsatzes; überproportionale Abschöpfung von Geld durch Boni; Teileinbindung von Managern, die riskante Geschäfte tätigen, in das Risiko dieser Geschäfte; Einbindung von Managern in einen lebensdienlichen Verhaltenskodex und in reale Tätigkeiten in ehrenamtliche Tätigkeit vor Ort, die sich nicht auf administrative Führungsaufgaben fokussiert.)

Das ökonomische Wachstum darf nicht zum Selbstzweck verkommen, der sich einem immanenten Wachstumszwang unterordnet, der mit Glücksversprechen kombiniert mit immer mehr ausufernder Reklame arbeitet. Das Leben darf nicht auf das rein ökonomische reduziert werden. Dem ökonomischen Wachstum (Kostenkiller, Lebensbeschleuniger, Marktlückenfüller, immer kürzere Halbwertzeiten für Produkte) werden planbare Verdienste

und verlässliche Anstellungen geopfert. Arbeitszeiten, private Nichterreichbarkeit, Festanstellungen sind museale Fragmente, die durch kurzfristige „Arbeitsprojekte“ ersetzt werden.

Das Maximum von heute ist das Minimum von morgen.

Diese Ökonomie ist grenzenlos (im übertragenen Sinne ist sie „verkrebst“), **sie weist keine Randbedingung mehr mit Grenzcharakter auf.**

Weiterhin hat sich diese Ökonomie, d.h. die verantwortlichen Banker und Politiker, wie die Bankenkrise und Wirtschaftskrise 2009 lehrt, zusätzlich vor den Folgen ihres Handelns immunisiert. Sie haften nicht für ihre Fehlentscheidungen, sondern die Banker streichen noch Bonuszahlungen ein; die Haftung übernimmt der Steuerzahler. (Althammer 2009)

Es wird eine Reflexionsunfähigkeit in Bezug auf nachhaltige Zukunftsgestaltung und gemeinsame Wertverpflichtungen auftreten. „Der Einzelne ist ein frei verfügbares, superflexibles Subjekt, das vom Staat marktfähig ausgebildet, von Zeitarbeitsfirmen ausgeliehen und just in time dem Produktionsprozess zugeführt wird.“ (Assheuer 2008)

Einen Systemsprung hat Ulrich (2008) in der Ökonomie mit folgenden Fragen vollzogen:

Welche Werte sind zu schaffen? (Sinnggebung und Engagement in gemeinnützigen Bereichen) Wie wollen wir in Zukunft leben? (Schaffen wir uns ein dauernd zu aktualisierendes ethisches Portfolio an?)

Ist unser Leben uns selbst zuträglich? (Führen wir hierüber einen offenen Diskurs)

Hat die Lebenswelt der Menschen Vorrang vor den Prinzipien (Sachzwängen) der Ökonomie? (Schaffen wir es in diesen Bereichen verbindliche ethische Grundsätze zu etablieren) (Ulrich 2008, 219)

Diese Entwicklungen wurden bereits fast prophetisch vor über 100 Jahren von Max Weber erkannt.

Max Weber (1864-1920, Jurist, Soziologe, Nationalökonom) stellt den globalen Kapitalismus als die schicksalsvollste Macht des modernen Lebens dar. (Schlack 2008)

„Kapitalismus ist nach Weber das Streben nach Gewinn, nach Rentabilität – im kontinuierlich, rational arbeitenden Betrieb. Aber auch: die Bedingung schrankenloser Erwerbsgier. So versteht Weber den kapitalistischen Wirtschaftsakt als

Ausnutzung von Tausch-Chancen in formell friedlicher Weise. (Wikipedia: Max Weber)

Hennis sieht in Fortführung der Gedanken von Weber in der Globalisierung eine „fortwirkende Macht ökonomischer Determination auf die Lebensführung der heutigen Menschen, auf die historisch gewachsenen Kulturen, auf die politischen Einheiten, auf das Recht...“ (Schlack 2008)

Wir müssen uns klar darüber sein, was Menschenwürde für uns in Bezug auf unsere Mitbürger bedeutet.

Bildungshungrige Mitbürger, vor allem Jugendliche und Senioren sind „nicht marktfähige“ Personen, die auf die Solidarität der Gemeinschaft angewiesen sind. Bei zu knappen Ressourcen hat „die Zuteilung... beim „Bedürftigsten“, beim „Letzten (oder „Ersten“)“ zu beginnen, was eine vollständige Ökonomisierung ausschließt.“ (Dörner 2005)

Wir müssen uns klar darüber sein, dass bei der Bildung junger Menschen und Senioren das Prinzip der gleichberechtigten Teilhabe, das **partizipatorische Prinzip**, eine sehr hohe Priorität hat.

Bildung ist der Schlüssel für eine neue Wirtschaftsmentalität, die neben Staatsbürgerkunde in der Schule zukünftig gelehrt werden muss.

Dieses Prinzip besagt, dass jeder gesunde und auch kranke Mensch als Freier und Gleicher und Lebensdienlicher - Biophiler - handeln soll und behandelt werden soll. Somit ergibt sich das Oberziel, lebensdienliche, menschenwürdige Bildung in multikultureller, lebensdienlicher, sozialer Gemeinschaft/Gemeinschaften zu ermöglichen.

Durch eine solche Haltung ist die Gewähr dafür gegeben, dass wir gleichermaßen junge Personen und Senioren bildungsmäßig begleiten und mit Würde „bekleiden“.

Wir sind aufgefordert zu lernen oder zu erkennen, dass der junge Mensch und der Senior in einigen Bereichen manchmal lebensklüger und damit weiser sind als man selbst.

Wir sind aufgefordert zu lernen oder zu erkennen, dass jede Person, die mit anderen Menschen kommuniziert, die eigene kommunikative Erfahrung bereichert.

Dadurch ist jeder gleichzeitig Lehrender und Lernender.

Wir lernen, dass Kommunizieren ein schöner Weg ist, der allen Beteiligten neue, farbenfrohe Gesprächslandschaften erschließt und damit eine lebenslange Entdeckungsreise ist.

Reine Technik kann die Empathie, das einführende Verständnis in den anderen und das Nachdenken nicht ersetzen. Hierzu sagt Heidegger:

Reine Technik kann dieses Problem nicht lösen.

„Die anrollende Revolution der Technik könnte den Menschen auf eine Weise fesseln, behexen, blenden, verblenden, dass eines Tages das rechnende Denken als das einzige in Geltung und Übung bliebe.

Welch große Gefahr zöge dann herauf? Dann ginge mit dem höchsten und erfolgreichsten Scharfsinn des rechnenden Planens und Erfindens – **die Gleichgültigkeit gegen das Nachdenken, die totale Gedankenlosigkeit zusammen.**

Und dann? Dann hätte der Mensch sein Eigenstes, das er nämlich ein nachdenkendes Wesen ist, verleugnet und weggeworfen. Darum gilt es, dieses Wesen des Menschen zu retten. Darum gilt es, das Nachdenken wach zu

halten.“ (Höffe O: Lesebuch zur Ethik, Beck, München, 2007, S. 364)

Die Erfassung der Welt durch die Sprache geht auf Parmenides

(515 – 450 v. Ch.) zurück. Er sagte den noch heute für die Kommunikation gültigen Satz: „Die Dinge sind nicht die Wörter.“

Je nach Sichtweise gibt es nach Parmenides verschiedene Meinungen. Diesen Gedanken der antiken Welt liegen bereits die Grundprinzipien des Perspektivismus, des Relativismus und der Toleranz zugrunde.

Gerade in unserer heutigen Zeit, die fast alles und jeden unter dem ökonomischen Blickwinkel betrachtet

(„**Ökonomisierung des Humanen**“), ist eine Rückbesinnung auf die menschlichen Werte der personalen Mithilfe und der

Förderung von Kompetenzen notwendig. Diese Werte sind zentrale Werte, die der **Menschenwürde** zugrunde liegen.

Wilhelm von Humboldt, der Bruder von Alexander von Humboldt erklärte, „dass die eigentliche Aufgabe der Wissenschaft die Förderung der Humanität sei und dass dies sich bis in die „Ausdrucksweise und Wortwahl zeigen müsse.“ (Fischer 2002)

Eine Präambel zur Menschenwürde ist aus diesem Grunde weiter unten angefügt. (Fischer et al. 2004, Splett 2002, Simon 2005)

Betrachtung der Finanzkrise unter dem Aspekt der Metakognition

Frageraster (Unterteilung durch bewusste Fragen! = Metakognition: verbalisiertes Wissen über kognitive Prozesse)

Fähigkeiten, wie man die eigenen Lernleistungen reflektiert, strukturiert, kritisch beurteilt, kontrolliert und eine Wertebeurteilung vornimmt. (Ackermann 2008, 47, Nr. 12, 12-23, S, 20)

Was

Was weiß ich über die Finanzkrise in Bezug auf seine Systemfehler?

Was weiß ich über die Finanzkrise in Bezug seines Prinzips des Lernens aus den Fehlern? (u. a. sog. Metakognition)

Wie erstelle ich neue Regeln und Metaregeln und wende sie auch sanktionierungsfähig an? Die EU ist der einzige funktionierende Metastaat, der solche Regeln erstellen und auch durchsetzen kann.

Was weiß ich über die Finanzkrise in Bezug auf seine prinzipielle innere Organisation?

Was weiß ich über die Finanzkrise in Bezug auf seine Funktion als soziale Schaltstelle? (Sentker & Wigger 2008, S IX)

Was weiß ich bereits über den speziellen Lernstoff „Finanzkrise“?

Wann?

Wann lerne ich heute? (Management)

Was?

Was lerne ich heute? (Ziel; Management)

Erkläre ich?

Erkläre ich einer anderen Person, was ich gelernt habe?

PS: Während des gemeinsamen Kaffeetrinkens werden die besten

informellen Lernprozesse angestoßen!

Hierdurch wird das Lernen im sozialen Prozess individualisiert.

Das meiste Lernen ist eine Art informelles Lernen, das nebenbei in

der Gemeinschaft stattfindet und durch seinen

„Nebenbeicharakter“ seine angstmachende Funktion einbüßt.

Lernen ist demnach ein TUN im Rahmen eines sozialen Prozesses!

Wie?

Wie lerne ich? (Ziel; **Management**, Anwendung einiger weniger, aber erfolgreicher Lernstrategien; Übertragung (Transkodierung; Ferntransfer) von Lernregeln auf neue Situationen)

Wie kontrolliere ich, was ich gelernt habe?

Lege ich Kurzzusammenfassungen an? (Bewusstmachen der Reduzierung von Komplexität: Zum Lernen geeignet, zur Beantwortung vertiefender Fragen ungeeignet)

Wie kontrolliere ich, was ich gelernt habe? (Kenntnis, Kontrolle)

Was?

Was lerne ich morgen?

Wiederhole ich vor dem Lernen neuer Stoffe die Kurzzusammenfassungen?

Bin ich mir über die Verkürzung des Lernstoffes bewusst?

OK?

Ist es o.k. was ich lerne? (Bedeutung, Sinn, Ziel)

Wie und wo bin ich besser in Bezug auf andere?

Ist es o.k., was ich lerne?

Welche Ziele verfolge ich? Motiv (Beweggrund) und Motivation

Handlungsergebnis) sind in den ausgesprochenen oder unausgesprochenen Zielen mitenthalten.

Ist das „ob.“ von mir oder von der Bewertung durch andere abhängig?

Will die Gruppe ein gemeinsames Ziel erreichen?

Beim Lernen aktiviere und erweitere ich demnach meine
Kenntnisse von meinem Wissen, (Vergangenheitsaspekt)
meine Durchführung von Lernprozessen (Gegenwartsaspekt)
und
meine Sinnzuweisung für das zu Lernende und das Gelernte
(Emotionaler Aspekt: Zukunftsaspekt)
Wie trage ich mit meinem Lernen ohne ideologische
Scheuklappen zu einer gerechteren Welt bei?

Ergänzendes Wertesystem der Neuzeit

Ethik ist nach heutigem Verständnis die Lehre vom sittlichen Wollen und Handeln des Menschen in verschiedenen Lebenssituationen. (Duden 1999)

Ethik ist eine praktische, eine gelebte **Philosophie**, die immer wieder die Antwort sucht nach der Frage: **Was sollen wir tun?** (Fischer 1993; Tönnies 2008)

Generell gilt für den Bereich der Tugend/Ethik:

Wer nicht handelt, lernt nicht. Wer handelt, soll sozial sinnvoll handeln.

In unseren Zusammenhang ist dabei ein besonders wichtiger Bereich der

Umgang mit sich und anderen. (Fischer et al. 1993, 2004, Greß-Heister 1992, Illhardt 1993, Macki 1981)

Lebensdienliche, geistige dauernde Selbstüberwindung

Um situationsgerecht, lebensdienlich handeln zu können, sollte der Mensch sich dauernd und dauerhaft geistig entwickeln und gemeinsam in offenen Gesprächen neue geistige, lebensdienliche Entfaltungen zu erfahren.

Durch die Entfaltung überwinden wir und selbst, wir überwinden unsere alten, erstarrten Weltbilder, unsere geistige Fesseln wir werden nicht mehr schuldig an unserem einseitigen Denken und wir schulden, da wir uns dem anderen öffnen, dem anderen nicht mehr unsere sprachliche Öffnung.

Die Selbstüberwindung findet beispielhaft auf folgenden Ebenen statt.

1. Selbstüberwindung des eigenen Ich

Das Ich (Interaktion; Konvergenz; Perspektivenwechsel, um einer Identitätsfalle zu entgehen. Der Mensch zeichnet sich durch eine Multiidentität aus; es gibt z.

B. keine exklusive religiöse, politische, kulturelle Identität,

Gerechtigkeitsidentität: Erfordernis der reflexiven Relativierung (und danach gemeinsam ausgehandelter Handlungsvollzug) von als ideal gedachten

Strukturen der Gesellschaft durch konkret orientierten Perspektivenwechsel (s. a.

Amartyra Sen 2010))

2 Selbstüberwindung einer geistig verkapselten

Sprache (Aufgabe von Vorurteilen; offenes Gespräch)

Vom Ziel her sollten wir ein offenes Gespräch führen, dessen Gedanken sich im hermeneutischen Zirkel des Gesprächsverlaufs allmählich den anwesenden Partnern erschließen, d.h. durch Aufgabe von Vorurteilen und damit der Änderung und Weiterentwicklung des bisher bestehenden Wissens durch das aktuelle Gespräch und evtl. durch nachfolgende Gespräche. (s. Gadamer, 2007)

Durch solche emergenten Gespräche werden alle Personen **zu vorläufig Wissenden**, deren **Wissen** sich höchst lustvoll immer wieder **im Gespräch**

wandelt und Sinn zuweist, jedoch sich darüber im klaren ist, dass das Gespräch keine Allwissenheit vermittelt. (Grenzwissen)

an. (Mt. 18, 19,20)

Sprachliche Kindererziehung besteht u. a. in einer Förderung des selbstentscheidenden, lebensdienlichen (biophilen) Denkens (Interaktion, Konvergenz, Erkennung von nonverbalen Signalen, prädiktives Denken, offenes Gespräch, situationsgerechte Sprachebenen, Empathie, Emergenz Ziel der Sprache: Mittel zum Denken und zum reflektiven Bewusstsein in Bezug auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft), nicht in einem überstülpen von sprachlichen Fesseln.

Weiterhin wird im konkreten offenen Gespräch der „gewaltige Überfluss an Wirklichkeit“ (Informationsüberflutung, neue Unübersichtlichkeit), selektiert, strukturiert, mit personalem Sinn belegt (Sinn vermindert Komplexität) und anschließend biophil und konstruktiv entfaltet. (Riess 2006, 245)

Das **offene Gespräch** (es ist immer mit einer positiven Grundstimmung verbunden) ist **vergleichbar mit dem Labyrinth des Lebens**.

„Das Wort ‚Labyrinth (vorgriechische: ‚Irrgang‘ ‚Irrweg‘), von seiner Struktur her mit den Begriffen der ‚Spirale‘ und des ‚Mäanders‘ verwandt, hat in der Geschichte der Menschheit eine hohe Bedeutung gewonnen: von der minoischen Kultur auf Kreta über den Schmuck, die Kleidung und die Waffen der Kelten bis zu den Kathedralen der französischen Gotik in Chartres, Amiens oder Reims sowie seine Rückkehr in der Moderne in der Gestalt von liturgischem Tanz, Meditation und Gartenarchitektur. Während aber in dem archaischen ‚Irrgarten‘ eher die Idee steckt, Menschen auf ihrem Weg in die Irre zu führen oder gar in den Zustand absoluter Verwirrung und Aussichtslosigkeit, tendiert das ‚Labyrinth im Laufe der Zeit und nicht zuletzt durch seine Stilisierungen und Symmetrien weit mehr dazu, zur Mitte zu führen – zur Mitte als dem eigentlichen Geheimnis und Ziel des Weges...**Labyrinthe sind uralte Symbole der Selbstfindung**...Seine spirituelle Botschaft lautet:

Was immer kommt –

Du kannst auf Deinem Lebensweg nicht verloren gehen!

Du wirst die Mitte finden und

Am Ende werden sich die verschlungenen Pfade

Deines Lebens als sinnvolle Muster enthüllen!

(Riess, 2006, 226,227)

Auch in der Mitte besteht weiterhin ein biophiles Angewiesensein auf den Anderen und auf Gott, um den eigenen Weg weitergehen zu können.

Nancy (2009; s.a. Sachbuch, Zeit Literatur, 2009, s. 79) vertieft diese Überlegungen in Bezug auf Religion:

„Die biblischen Religionen bilden eine ethische Zäsur im antiken Kosmos, weil sie das „Heilige“ nicht mehr als das Ewige und Immerwährende verstehen. Im Gegenteil, sie verstehen es als Unterbrechung dessen, was immer schon

geschieht, als Öffnung auf die Verkündigung auf das ‚Wort des Anderen‘. Das Heilige, heißt das, öffnet das ‚Böse‘, es steht gegen die Unschuld des Egoismus, gegen das teuflisch selbstbezogene und verschlossene Selbst.

Die Schuld gehört also nicht, wie im Mythos, dem Dasein selbst an; es sind die Menschen, die untereinander verschuldet sind (A d. V: durch ihre erstarrten Weltbilder) und sich gegenseitig das Wort und die ‚Öffnung schulden‘.“

Das Wort, der Gesprächsbeitrag eines Gesprächsteilnehmers, kann, sofern er nicht dogmatisch besessen ist, die möglicherweise vorhandenen dogmatischen Ansichten der anderen Gesprächsteilnehmer im offenen Gespräch dauerhaft **dekonstruieren** und es kann anschließend zu einer **lebensdienlichen Entfaltung** des Gesprächs kommen.

Diese Vorgehensweise entspricht einem **systemischen Paradigma** („Der Mensch selbst ist ein System und interagiert als ein solches mit anderen Individuen als Teil des Systems ‚Gesellschaft‘, d. h. die Systeme beeinflussen sich wechselseitig in ihrer Struktur und Dynamik“ (www.fh-

bielefeld.de/filemanager/download/2276/beispielarbeit.doc)), das Denken geschieht nicht mehr in

Gegensätzen sondern in der gemeinsamen Entfaltung (systemisches Denken). (Riess 2006, 122)

Dies ist gleichzusetzen mit einer Selbstüberwindung des Denkens in starren Weltbildern.

Wir lösen mit Hilfe des offenen Gesprächs die alten sprachlichen Fesseln.

„Die Herrschaft der einen Weltbetrachtung über die andere geht zu Ende. Das hieße auch, der Schuld unseres Denkens inne zu werden und für eine Versöhnung des Denkens mit sich selber offen zu sein.“ (Riess 2006, 122)

Es ist gleichsam eine lebensdienliche Entfaltung in erst im Augenblick des Entstehens erfahrbaren sprachlichen Möglichkeiten (früher als unendlich bezeichnet). Die Zeichen des Anderen und der der uns umgebenden Welt begleiten uns auf unserem geistigen Weg.

Entwicklungsfördernde Zeichen sollten angenommen werden.

Entwicklungshemmende Zeichen sollten reflektiert und dadurch in entwicklungsfördernde Zeichen (Symbole) umgewandelt werden

Dies geschieht durch lebensdienliches kommunikatives Erleben der mir zugänglichen Welt. Vielleicht ist der Himmel hier und jetzt in friedlich-freundlicher Verbundenheit mit anderen Personen, Tieren und der Umwelt mit dem Ziel, Liebe (Die Liebe vollzieht sich im Ja zum Guten und um seiner selbst willen. (Splett 2002)

Die Liebe, häufig als Himmel bezeichnet, drückt sich in geglückten sozialen Beziehungen aus, die immer auch geglückte personale Beziehungen sein müssen. Diese Beziehungen sollten prinzipiell offen sein und sich nicht auf bestimmte Gruppen beschränken, bzw. bestimmte tolerante Gruppen ausgrenzen.

PS: Himmel leitet die deutsche Sprache von dem alten Wort „Heime“, „Heimat“ ab. (Knaurs 2004)) zu gestalten und neue Erkenntnisse sich gegenseitig zu ermöglichen, indem man sich öffnet und versucht, die Gedanken des anderen zu verstehen.

Echte Religion ist dauernde gemeinsame biophile Entfaltung oder philosophisch ausgedrückt, eine dauernde Dekonstruktion und Emergenz oder biologisch

ausgedrückt ist sie im übertragenen Sinne eine Verwandlung und Nichtung von einer dogmatischen Larve zu einem freischwebenden bunten Schmetterling. Das Netzwerk der Familie und das Netzwerk der Bekannten und das elektronische Netzwerk werden durch das aktuelle Gesprächsgeschehen aller Menschen im Zweier- oder Mehrpersonenmiteinander des in einer gefüllten Präsenz stattfindenden biophilen Gesprächs ersetzt bzw. ergänzt. (Graf 2009, 39) Das Gespräch setzt Offenheit und den Drang zur biophilen geistigen Weiterentwicklung voraus. Die Botschaft ist der Einzelne, der durch das biophile Gegenüber sich mit ihm zusammen konvergent, jedoch nicht identisch entfaltet. **Dadurch wird jeder biophile (lebensdienliche) Mensch in der gefüllten Gegenwart eines biophilen Gesprächs für den anderen Gesprächspartner zum „Sprachrohr Gottes“** (es entstehen neue, unvorhergesehene Gedanken), **wie es die Altvorderen ausdrückten.** (Graf 2009, 43) **Das persönliche Gespräch ist fast vergleichbar mit einem mystischen Geschehen.**

„Mystik geht von der begründeten Annahme aus, dass die Wirklichkeit umfassender ist, als sie (natur-)wissenschaftlich feststellbar ist. Mystik ist die Definition der Welt unter Einschluss der Existenz Gottes“. (Nordhofen 2004)

Das offene Gespräch ist eine immanente Transzendenz in Bezug auf die biophile Gesprächsgemeinschaft.

In der Gegenwärtigkeit des Gesprächs werden die Grenzen des einzelnen Bewusstseins, im Sinne des bewusst steuerbaren Gesprächsverlaufs, überschritten: im lebensdienlichen Gespräch entsteht etwas Neues, Unvorhergesehenes, etwas, das durch den einzelnen Gesprächsteilnehmer nicht steuerbar, nicht vorhersehbar ist. (2. Kor. 3, 6b; 2. Kor. 3, 17)

Dies ist eine immanente Transzendenz, eine Gegenwärtigkeit, die die Gegenwärtigkeit übersteigt.

Im Gespräch wird eventuell die „doxologische Differenz“ (Differenz zwischen Schöpfer und das/der/die Geschaffene) überwunden, und Neues, Unvorhergesehenes wird sichtbar und erlebbar, das nicht planbar war und somit ohne eigene Leistung (religiös als Gnade bezeichnet) (außer der Bereitschaft ein offenes Gespräch zu führen) (Denn wo zwei oder drei versammelt sind unter meinem Namen, da bin ich mitten unter euch. (Mt 18, 20)) (Riess, 2006,245) entstanden ist.

Versuch einer Definition des offenen Gesprächs:

Das offene Gespräch ist somit ein **übender** (bedeutungsauslegender, hermeneutischer), **biophiler** (lebensdienlicher. liebevoller), **kommunikativer** (annähernder, konvergenter, personaler, pflegender), **emergenter** (gesprächentfaltender, hoffnungsentfaltender (anagogischer) und durch die Sprache ein von Gott geschenkter) **Überstieg, der uns aus einer sprachlichen Verkapselung einseitiger Weltbilder befreit und uns gegenseitig sprachlich öffnet.**

Eine Eingrenzung durch verkapselte geistige Muster wird aufgehoben. Es kommt zur Eröffnung neuer geistigen Ebenen durch lebensdienliche geistige Reflexion unter Beibehaltung lebensdienlicher gegenseitiger Werteverbundenheit unter gleichzeitiger Anerkennung anderer biophiler Weltbilder ohne sich ihnen unterwerfen zu müssen.

Das Bedürfnis und der Wunsch nach offenen Gesprächen werden während des Gesprächs in Anerkennung verwandelt. Es entsteht ein begeistertes intellektuelles „Heimatgefühl“ mit verwandten „Redegeistern“. Diese Gespräche unterscheiden sich deutlich von den üblichen Siegdiskussionen/Ideologiediskussionen

Die manifeste „Grandiosität“ in den sog. Diskussionen (geistig sind im Grunde genommen geschlossene parallel geführte Monologe) entspricht der „Aufblähung des menschlichen Ichs zu einer metaphysischen Instanz“ (Riess 2006, 167) (gottgleich). Es geht nur um Sieg oder Niederlage (Winner-Looser-Ideologie); es geht nicht um die Entfaltung oder Geburt von etwas Neuem s. o „Die Ideologie setzt...auf die Selbstmächtigkeit des Menschen. Religion (A.d.V: und damit das offene Gespräch) ist die spirituelle Antwort auf die **Grenze des Machbaren**, sie lässt sich verstehen als eine Kultur des Verhaltens zum Unverfügbaren.“ (Riess, 2006, 234):.) und Debatten, die nur gefühlte oder gefüllte Einsamkeit oder Abwehr von Depression und Sinnleere im Reisegepäck haben.

Durch das offene personale Gespräch brauchen wir nicht mehr auf Erden das zeitlose Heil durch Institutionen suchen, sondern wir suchen mitten im jetzigen Leben das Heil, das Heilende, das sich lebensdienlich Verändernde, mit Hilfe der lebensdienlichen Anderen.

Vorher sind wir reflektiv Unwissende, die peinlicherweise gezwungen sind, um uns selbst und unsere Gemeinschaft zufrieden zu stellen, z. B. zwischen Gläubigen und Nichtgläubigen mit Hilfe von dogmatischen Gesprächen, Predigten, Schriften, Parteidokumente usw. zu unterscheiden.

Auch **lebensdienliche Selbstgespräche** können einen ähnlichen, einen Umdenkungseffekt zur Folge haben. (2. Korinther 3, 6b; 2. Korinther 3, 17)

Eventuell auch das **bewusste Schweigen**. Hierzu äußert sich Roger Schutz (S.114, s. a. Riess, 2006, 239):

„Um nicht in der Trockenheit des Schweigens stecken zu bleiben, sollten wir sehen, dass das Schweigen Wege zu unbekanntem schöpferischen Möglichkeiten eröffnet: In der weiten Tiefenschicht der menschlichen Person, im Unterbewusstsein, betet Christus weit mehr, als wir es uns vorstellen können... Wenn wir Christus mit kindlichem Vertrauen in uns beten lassen, werden eines Tages die Abgründe bewohnbar sein. Eines Tages, später einmal, werden wir feststellen, dass sich in uns eine Revolution vollzogen hat.“

Wir können uns auch im „stillen Kämmerlein“ ein Bild machen (und danach das Bild lebensdienlich verändern) von unseren Abgründen, niemals Eingestandenes, geheimes Leid, Schuldgefühlen, wilden Leidenschaften, Zweifeln und dieses Bild verändern. **„Die Änderung des Bildes ist ein wichtiger Mechanismus, der unsere Pläne und damit unser Verhalten ändert.** (Miller et al. 1973, 17; s. a. Riess, 2006, 241)

Das offene Gespräch ist eine immanente Transzendenz in Bezug auf die biophile Gesprächsgemeinschaft.

In der Gegenwärtigkeit des Gesprächs werden die Grenzen des einzelnen Bewusstseins, im Sinne des bewusst steuerbaren Gesprächsverlaufs, überschritten: im lebensdienlichen Gespräch entsteht etwas Neues, Unvorhergesehenes, etwas, das durch den einzelnen Gesprächsteilnehmer nicht steuerbar, nicht vorhersehbar ist. (2. Kor. 3, 6b; 2. Kor. 3, 17)

Dies ist eine immanente Transzendenz, eine Gegenwärtigkeit, die die Gegenwärtigkeit übersteigt.

Im Gespräch wird eventuell die „doxologische Differenz“ (Differenz zwischen Schöpfer und das/der/die Geschaffene) überwunden, und Neues, Unvorhergesehenes wird sichtbar und erlebbar, das nicht planbar war und somit ohne eigene Leistung (religiös als Gnade bezeichnet) (außer der Bereitschaft ein offenes Gespräch zu führen) (Denn wo zwei oder drei versammelt sind unter meinem Namen, da bin ich mitten unter euch. (Mt 18, 20)) (Riess, 2006,245) entstanden ist.

- Das persönliche Gespräch ist fast vergleichbar mit einem mystischen Geschehen.

„**Mystik** geht von der begründeten Annahme aus, dass die Wirklichkeit umfassender ist, als sie (natur-)wissenschaftlich feststellbar ist. Mystik ist die Definition der Welt unter Einschluss der Existenz Gottes“. (Nordhofen 2004)

3. Selbstüberwindung von Weltbildern (reflexive Relativierung, s. temporale Informationslogik)

- Politisch, wirtschaftlich

-- Neoliberalismus

Regelloses Verhalten nur durch Winner-Loser-Systeme begrenzt. (im übertragenen Sinne handelt es sich um wirtschaftliche Hinrichtungssysteme) Ansonsten besteht keine sozial verpflichtende Randbedingung mit Grenzcharakter. Im übertragenen Sinne entspricht dies einem zügellosen Wachstum, einer Verkümmern, einem Wachstum ohne Optimierung, ohne Formatierung.

-- Kapitalismus

dto. Neoliberalismus inkl. Magie des Wachstums, ungezügelter Zunahme („Verkrebsung“) der Menschen miteingeschlossen, verbunden mit einer externen globalen Virtualität.

Maximierung versus Optimierung

--Kommunismus

Internes wirtschaftliches Erlösungsmodell mit interner Virtualität

4. Selbstüberwindung einer einseitigen kognitiven

Ausrichtung

Biophile Reflexion und Perspektivenwechsel, um einer „Verkrebsung“ des Wissens und von Ideologisierung jeglicher Art vorzubeugen.

Kommunikation und Interaktion besteht aus mehr als aus reiner Kognition. (s. Heidegger)

Wissensanhäufung (gefördert durch dauernde Prüfungen. Dies erzeugt ein Gefühl der Abhängigkeit und Infantilisierung von Studenten) erzeugt noch keine sich entfaltende Reflexion. Ein autonomes, permanent aktualisiertes Portfolio über interessierende ist das moderne kognitive Tagebuch. Es gehört einem selbst und nicht dem Internet.

Sprachen erlernen geht über Interaktion, Kommunikation (Verkürzung, Ergänzung, Konvergenz, Körpersprache) und nicht über primäres Erlernen einer perfekten Grammatik.

5. Selbstüberwindung der Religionen

Die Religionen

1. Individuelle, personale, singuläre, unwiederholbare Beziehung zum Unergründbaren, Unerklärlichen, Unerklärbaren

2. Ritual, Gemeinschaft

3. Die persönlich gefühlte Beziehung zwischen Gott und dem einzelnen Menschen steht vor allen weiteren theologischen Überlegungen. Es sind die Menschen, die untereinander verschuldet sind (z. B. durch ihre erstarrten Weltbilder) und sich gegenseitig die „Öffnung“ schulden.)

Interne Virtualität versus Liebe als lebensdienliche, gegenseitige, verantwortliche und sich im Tun entfaltende kooperative Verbundenheit (Solidarität)

Interne Virtualität versus Wissen als lebensdienliche, gegenseitige, verantwortliche und sich im Tun entfaltende kooperative Verbundenheit (Solidarität) im Sinne einer kooperativen Selbstqualifikation, die einen selektiven, lebensdienlichen Wissenserwerb, Wissensaustausch und eine Wissenserweiterung mit einschließt.

6. Selbstüberwindung der nicht regulierten

Emotionalität Emotionen machen nur einen begrenzten Reifeprozess durch. Reflexionen über die lebensdienlichen Prinzipien der kommunikativen Entfaltung

Emotionen machen nur einen begrenzten Reifungsprozess durch.
Interne/Externe (Angebote, Multimedia) „Gefangenschaft“ durch Begierden,
Wünsche, Anerkennung versus auswählendes, zeitlich begrenztes Genießen.

Das ethische Handlungsdenken äußert sich u. a. in 7 Bereichen:

- **1. Vorläufige Lösungen und Ziele definieren** (s. o.)

- **2. Angemessenheit der Konsequenzen einer Handlung abschätzen in der Gegenwart und Zukunft** (s.o.)

- **3. Vorläufige Regeln für ähnliche Fälle definieren** (Fuchs-Seliger 2007)

(Lebensdienliche Konkurrenz gegen Konkurrenten, um Kunden und um nachhaltigen Gewinn)

„Freiheit darf nicht mit Regellosigkeit (ethische Verwahrlosung) verwechselt werden, denn erst durch Regeln werden die Freiräume festgelegt, in denen jeder seinen eigenen Weg gehen kann.“ (Fuchs-Seliger 2007, 136-137)

„Verbindliche Werte wie Ehrlichkeit vermindern Such- und Informationskosten.“ (Fuchs-Seliger 2007, 143)

Einrichtung von lebensdienlichen Rahmenbedingungen (regulierte Marktsegmente, regulierte Finanzprodukte) mit der Möglichkeit zur Sanktionierung bei groben Abweichungen. (Nichteinhalten, kriminelle Verzerrungen (Mafia, Monopole, Preisabsprachen, unlauterer Wettbewerb)
Vor der Finanzkrise waren im Finanzsektor solche Regeln nicht vorhanden.

- **4. Eigene Motive erforschen: Selbstachtung und Anerkennung als kreatives Leitmotiv** (Finanzkrise: Maximierter Profit, Wachstum)

Einführung der Reflexion über Gerechtigkeit und soziale Verantwortung. Der Gewinn dient dem Mäzenatentum. (Höffe 2009)

In der neuen Ethik geht es „um die Aufnahme des Anderen und um die Auseinandersetzung mit dem eigenen Bösen. Zu diesem umfassenden Prozess, der Integration des eigenen Potentials und des eigenen Schattens, gehören...auch der jeweilige Kontext, die Tiefendimension des Unbewussten, und die Auswirkung auf die Zukunft – genauso wie die Achtsamkeit für das Leiden, die Verantwortung für spätere Generationen und der Blick für das Ganze der Welt. Gerade weil das Ganze und das Einzelne, der Frieden in der Welt und die Aussöhnung des Menschen mit sich selbst einander bedingen... Dieses personale Gewissen...wird heute mit einer weitreichenden Perspektive von Verantwortung zu verknüpfen sein, wie sie insbesondere Hans Jonas ins Gespräch gebracht hat. (Jonas 1979, 1985) Verantwortung ist demzufolge auf globale Zusammenhänge und generationen-übergreifende Zeiträume, auf den nahen und auf den fernen Nächsten, auf die Ethik des einzelnen Menschen und auf die komplexen Mächte von Wissenschaft, Technik und Wirtschaft auszurichten.“ (Riess 2006, 129)

„Noch vor wenigen Jahrzehnten – so schien es – waren säkulare Tugenden wie Funktionalität, Pragmatismus und Rationalität unbestritten und brauchbar für eine lange Zukunft. Doch nunmehr muss unsere Gesellschaft ihre Wertvorstellungen neu formieren, gerade wenn sie dem Erbe der Aufklärung werden will: nämlich der Schritt von einer scheinbar wertfreien und vernunftgemäßen Ethik zu einer gerade von der Vernunft her kritisch gewordenen und verantwortlich ausgerichteten Ethik weiterzugehen, die sich aufgrund der fälligen Wandlungen auch zu ihren leitenden Wertvorstellungen verantwortlich und kritisch verhält. Das schließt auch jene Illusionen ein, die sich beispielsweise um die Grenzenlosigkeit des wissenschaftlichen Fortschritts wie um die Grandiosität des Machbarkeitswahns herum gesponnen haben. So werden für den Kanon vieler Wissenschaftszweige – ob Biochemie, Gentechnik oder Weltraumforschung – die Fragen immer dringlicher.“ (Riess 2006, 130)

5. Fremdbestimmtheit(en) explorieren

6. Einbeziehung der Perspektive(n) der Person(en), die beteiligt ist (sind)

7. Einen multiperspektivischen, vorausschauenden Standpunkt einnehmen-

(Fischer et al. 1994, Mackie 1981)

Hierbei geht es um das Rechenschaft Ablegen über die eigenen Wünsche und Perspektiven sowie mögliche Fremdbestimmungen in einer biologischen, sozialen oder psychologischen Handlungssituation. Voraussetzung für diese Erforschung (Exploration) ist das Einnehmen eines multiperspektivischen, vorausschauenden Standpunktes im Sinne eines geistigen „Weitwinkelobjektivs“. (Fischer et al. 1993, Fuchs-Seliger 2007)

Ein Studium generale setzt sowohl ein biologisches, psychologisches, soziologisches und auch philosophisches Denken und Handeln in lebenspraktischen incl. ehrenamtlichen Situationen voraus.

Dies schließt aus, dass wir die Bildung von Menschen aller Altersklassen nur unter einem Gesichtspunkt, nämlich ausschließlich unter dem wirtschaftlichen (ökonomischen) Gesichtspunkt betrachten.

Diese ausschließlich am Ökonomischen orientierte Denkweise entspricht einem undifferenzierten Wertebewusstsein. (Schiffkoff 1991) **Dieses**

„Wertebewusstsein“ wird nur in Richtung auf einen Wert, nämlich den wirtschaftlichen Wert einer Maßnahme tätig.

Dadurch fällt er aus dem Wertekanon der Ethik heraus. In dem ethischen Wertesystem hat sich jedoch die Ökonomie dem Wertesystem der Teilhabe (Rechte, Pflichten, Chancen für alle, Gleichheit, Partizipation etc.) an der Gesellschaft unterzuordnen. (Dörner 2005; Althammer 2009)

Drei Beispiele seien Aufgeführt:

1. Gesundheitswesen

Die bisherigen statistischen Erfassungen (z. B. BIP: erfasst nur in Maß und Zahl messbare Parameter, jedoch keine sozialen Faktoren wie Hausarbeit, Familienpflege, Kindererziehung) bilden die Wirklichkeit nicht ab.

„Krankenkassen haben sich zu Industrien gewandelt. Sie wenden Unsummen für Werbung und die Selbstdarstellung auf und entziehen damit viel Geld (A.d.V.: den Kranken für die Heilung ihrer Krankheiten) und denjenigen, die sich in im Dienst an den Kranken abmühen... Die Ärzte werden in ihrer Verantwortung eingeschränkt und in ihrer Handlungsfreiheit zunehmend entmündigt...Die reagieren auf verschiedene Weise, um sich das zu holen, was sie erwartet haben, als sie den Beruf ergriffen. Die einen gehen auf die Straße und recken ihre Plakate gen Himmel, die anderen greifen zu unlauteren Mittel, wieder andere wandern in Länder aus, in denen die Balance zwischen Arbeitsbelastung und Entlohnung noch eine angenehmere ist. Die meisten Ärztinnen und Ärzte aber ergeben sich ihrem Schicksal, verrichten ihren Dienst unter immer größeren Entbehrungen und wundern sich, dass sie von Medien und Politik pauschal für die Auswüchse beschuldigt werden, die im gegenwärtigen Übergang der Medizin von einer fachlich-ethischen Maxime des Handelns zu einem kommerziellen Grundprinzip wohl unvermeidlich sind...

...Da werden den Ärzten von Krankenkassen Software-Pakete zur Verfügung gestellt, die jeweils die höchst mögliche Schwere der Erkrankung für die Diagnose vorschlagen.

Da besuchen Mitarbeiter von gesetzlichen Krankenkassen die Patienten und fordern sie auf, den Hausarzt zu wechseln, weil der diese Programme nicht möchte. Im internen Jargon der gesetzlichen Krankenkassen heißt das ‚zielgerichtetes Verhalten der Versicherten zur Optimierung des Morbitätsausgleichs‘. **Erstmals in der Geschichte ist Kranksein volkswirtschaftlich so wertvoll wie Gesundheit.**

Erstmals in der Geschichte ist eine auf Rendite ausgerichtete Industrie erwachsen, die die Ware Gesundheit unter rein kommerziellen Gesichtspunkten vertreibt...

Der gynäkologische Onkologe wird entgegen seiner fachlichen und ethischen Bedenken vom kaufmännischen Leiter seiner Klinik angehalten, einen Operationsvorgang in zwei getrennte Vorgänge aufzuteilen. Das erhöht zwar für den Patienten das Risiko, aber es verspricht der Klinik einen höheren Gewinn.“

(Unschuld 2009, Unschuld 2009 Beck Verlag)

„Technischer Fortschritt, geänderte Formen der Wissensbildung, gesellschaftlicher Wandel und an erster Stelle die zunehmende Ökonomisierung haben Ärzte als zentrale Entscheidungsträger verdrängt und neue Akteure an die Macht gebracht, die erstmals in der Geschichte den Kranken als Ressource und Gesundheit als Ware betrachten. (Unschuld 2009 Beck Verlag)

Der Gesundheitsbetrieb hat sich in einen Industriebetrieb umgewandelt, in dem die Gewinnmaximierung und nicht die Diagnose- und Therapieoptimierung für den Patienten im Vordergrund steht.

2. Globale Herausforderungen

Die 15 globalen Herausforderungen, die einen Wertewandel/Werteverfall (Retroevolution) beschleunigen und eine Auslöschung der menschlichen Rasse bewirken können:

1 lokale Herausforderung, die eine reflektive Ausbildung in Ethik verhindert.

Globale Herausforderungen

15 Globale Herausforderungen

Die 15 globalen Herausforderungen, die einen Wertewandel/Werteverfall (Retroevolution) beschleunigen und eine Auslöschung der menschlichen Rasse bewirken können:

- 1. Evtl. Klimawandel; ökologische Krise der gesamten Schöpfung inkl. der mangelnden Glaubwürdigkeit des Weltklimarates**
- 2. Süßwasserknappheit und Verschmutzung**
- 3. Entwaldung und Ausbreitung der Wüsten (Desertifikation)**
- 4. Armut, Arbeitslosigkeit, Hunger, mangelnde Bildung:**
- 5. Verlust der Artenvielfalt und Verlust des Individuellen**
 - 5.1 Verlust der Artenvielfalt der Tiere und Pflanzen (Biodiversitätsverlust)**
 - 5.2. Evtl. Umwandlung der Zelle in eine universell beliebig programmierbare Biomachine mit Verlust des Individuellen,**
- 6. Authentischen, Originalen Bevölkerungswachstum und Abwanderung (Migration)**
- 7. Nukleare Bedrohung**
- 8. Krankheiten/Epidemien**
- 9. Kampf um die Verteilung der Ressourcen (Länder, Schichten, Generationen)**
- 10. Erschöpfung der natürlichen Ressourcen. Ideologie des permanenten, maximierten Wirtschaftswachstums**
- 11. Verwahrlosung der Normen/Werte; Zunahme der Korruption und Gewissenlosigkeit**
- 12.1 Kampf der Kulturen**
- 12.2 Welche Nebenwirkungen haben visionäre Zielsetzungen von Staaten und staatlichen Zusammenschlüssen.**
- 13. Terror, Krieg, die Gewalt als Mittel der Politik, der Religionen**

14. Zunahme des apersonalen zweidimensionalen

Informationsaustauschs durch das Internet, verbunden, bei extremer zeitlicher Nutzung, mit einer mangelnden Ausbildung der sozio-emotionalen Intelligenz (Riess 2006) Verschwinden des Buches.

Verschwinden kontinuierlicher Geschichte und Geschichten

15. Maximierung der Gier durch undurchschaubare, irrlichternde Finanzprodukte kombiniert mit hemmungslose Habgier der Akteure und Ignoranz der Politik, die es versäumt die Akteure am Risiko situationsangemessen in der Gegenwart und Zukunft zu beteiligen.

Literaturhinweis: **Amartya Sen** (Wirtschaftsnobelpreisträger und Harvard Philosoph): Die Idee der Gerechtigkeit. Beck, München, 2010

Globale Herausforderungen. Ausführungen

1. Evtl. Klimawandel; ökologische Krise der gesamten Schöpfung inkl. der mangelnden Glaubwürdigkeit des Weltklimarates

inkl. Überschwemmungen, Wirbelstürme, Überflutungen, Wüstenbildung (s. u.) und Dürren, Schmelzen der arktischen Polkappe und des Permafrostbodens

Im letzten Jahrhundert wurden 160 Millionen Tonnen Schwefeldioxyd produziert. Der Kohlendioxydausstoß hat sich in dieser Zeit um 30%, der Methanausstoß um 100% erhöht. (Brennstoffe, Landwirtschaft usw.) (Crutzen 2009; Nobelpreis 1995)

Es gibt aber auch Forscher, die sehr enttäuscht sind, dass Klimadaten von Wissenschaftlern, die ideologisch befangen waren, manipuliert wurden. (2007/2008) (UN-Weltklimarat: IPCC)

Folgende Aussagen mussten widerrufen werden:

1. Die Klimaerwärmung hat die Gefahr von Naturkatastrophen erhöht. Es finden sich keine hinreichenden Beweise für einen statistischen Zusammenhang zwischen den globalen Temperaturen und der Höhe der Katastrophen-Schäden. (Muir-Wood R: Autor des IPCC-Kapitels über diese Zusammenhänge 2009/2010)
2. Die Himalajagletscher sind bis 2035 weitgehend abgeschmolzen.

Diese Manipulationen wurden von Mitgliedern des IPCC wirtschaftlich ausgebeutet:

Das indische Forschungsinstitut Teri hat von der EU Millionenbeträge für die Gletscherschmelze infolge des Klimawandels im Himalaya erhalten. (Vereinbarung von Teri am 15.01.2010 veröffentlicht)

Einige Tage nach dem Stichtag 15.01.2010 stellte sich folgendes heraus: Die Aussage Nr. 2 vom IPCC (Die Himalajagletscher sind bis 2035 weitgehend abgeschmolzen.) ist falsch.

Die IPCC-Aussage ist Unsinn und basiert „auf rein spekulativen Äußerungen in einem Zeitungsinterview von 1999...

Der Hintergrund: Ein russischer Eis-Forscher hatte 1996 behauptet, dass die Himalaja-Gletscher zum großen Teil verschwinden würden – aber bis zum Jahre 2350, nicht 2035. Der Mann, der in dem besagten Interview dann die Zahlen verdrehte, der Inder Seyed Hasbian, will nun selbst nichts mehr von seiner Prognose wissen. Ausgezahlt hat sich der Lapsus dennoch. Pachauri macht ihn jetzt zum Leiter der EU-finanzierten Himalaja-Gletscherforschung bei Teri.“ (Kulke U: Was der Forscher nicht weiß, macht das Klima nicht heiß. Welt am Sonntag Nr. 5, 21.01.2010, S. 6)

Der Chef von Teri, Rajendra Pachauri, ist gleichzeitig Vorsitzender des IPCC, hat Beraterposten bei Konzernen, die in den Klimaschutz investieren und hat einen Aufsichtsratsposten bei der Chicagoer Börse für Emissionshandel inne. (Kulke U: Was der Forscher nicht weiß, macht das Klima nicht heiß. Welt am Sonntag Nr. 5, 21.01.2010, S. 6)

„- Phil Jones, Direktor der Climate Research Unit (CRU) gibt zu, dass nur zehn bis 20% der Erdoberfläche überhaupt eine Erwärmung gezeigt haben.

- Selbst die daraus extrahierte Erwärmung war, zumindest was die 80er-Jahre des vorigen Jahrhunderts betrifft, gefälscht. Inzwischen bestätigen unabhängige Forscher dies für Neuseeland, Australien, Russland, China und weite Teile Kanadas, die USA und weite Teile Südamerikas.

Dass Afrika nicht genannt wurde., liegt sicher daran, dass dort nur eine Handvoll Messstationen einbezogen wurden. So bleibt als Insel der ‚von Menschen gemachten‘ Erwärmung nur das dicht besiedelte Europa, das selbst nur einen winzigen Bruchteil der Erdoberfläche ausmacht.

- Auch die IPCC-Aussagen zur Bedrohung des amazonischen Regenwaldes erweisen sich als Ente, wie Journalisten herausfanden. Bedroht wurde und bedroht wird der Regenwald durch unkontrollierten Holzeinschlag. Darauf bezog sich die Studie, die das IPCC zitierte und deren Inhalt es zur Klimabedrohung ummünzte.

- Viele der auch als ‚wissenschaftliche‘ Studien herausgegebenen und vom IPCC verwendeten Papiere stammen von den Umweltaktivistenverbänden wie dem WWF und Greenpeace.“ (Limburg, M: Vizepräsident EIKE (Europäisches Institut für Klima und Energie)

Weiterhin sind viele ernstzunehmenden Forscher enttäuscht, dass die Debatte über den Klimawandel politisiert wurde und dass Daten anderer weltbekannter Forscher wie Henrik Svensmark, nicht zur Kenntnis genommen werden und sogar teilweise boykottiert werden.

Diese pseudoreligiösen Grabenkämpfe werden vielleicht durch Untersuchungen des Cern ((Europäische Organisation für Kernforschung

Genf) wollen in Kürze die Untersuchungen wiederholen. Sie sollen folgende These prüfen:

Strahlungspartikel können Kondensationskeime erzeugen, die zur Wolkenbildung führen. (Sky-Experimente). Wenn diese These zutrifft ergäbe sich zwingend folgende Schlussfolgerung:

Im Verlauf des zwanzigsten Jahrhunderts verstärkte sich das Magnetfeld der Sonne, dadurch wird die Erde gegen den Partikelsturm aus dem All abgeschirmt. Es werden weniger kühlende Wolken gebildet. Die Folge davon ist eine Erderwärmung. Wenn die o.g. These sich bestätigen ließe, so würde das bedeuten, dass sich dadurch der größte Teil der Erderwärmung, der z. Zt. Zu beobachten ist, erklären ließe.

Die wissenschaftliche Redlichkeit gebietet es, dass diese These unvoreingenommen geprüft wird und nicht aus politischen Gründen unterdrückt wird.

Weiterhin ist der Normalbürger sehr enttäuscht von global agierenden Politikern, die bei der Weltklimakonferenz in Kopenhagen am 20. 12.2009 eine politische Erklärung nur zur Kenntnis nahmen.

Offensichtlich ist die Politik dabei, sich für politische Entscheidungen in eine politische Demenz zuzulegen und somit sich als nicht mehr zurechnungsfähig für die wichtigste Zukunftsentscheidung der Menschheit zu erklären.

2. Süßwasserknappheit und Verschmutzung

Der Wasserverbrauch hat sich in den letzten hundert Jahren um das 9fache erhöht. „Wasser ist vielerorts knapp...Der Preis des Wohlstands ist hoch: Obwohl Plastik erst seit rund 60 Jahren produziert wird, haben sich in den Weltmeeren riesige Müllstrudel gebildet, der größte davon im Pazifik. Er hat die Ausmaße Mitteleuropas...Längst ist der Wohlstandsmüll auch in den Mägen von Fischen gelandet...“ (Pinzler P, Vorholz F, 2010)

Crutzen 2009; Pinzler P, Vorholz F: Sind das Spinner? Wachstum muss sein, heißt es stets. Doch auf einmal wird Skepsis laut, - sogar in der Politik. Die Zeit, 23.09.2010; Nr. 39, S. 23

3. Entwaldung und Ausbreitung der Wüsten (Desertifikation)

„Täglich werden 20000 Hektar Ackerland zerstört und 50000 Hektar Wald abgeholzt... die Erde erwärmt sich mit wachsenden Tempo.“ (Pinzler

P, Vorholz F: Sind das Spinner? Wachstum muss sein, heißt es stets. Doch auf einmal wird Skepsis laut, - sogar in der Politik. Die Zeit, 23.09.2010; Nr. 39, S. 23)

4. Armut, Arbeitslosigkeit, Hunger

- Amartya Sen (Nobelpreis 1988): Es besteht ein Zusammenhang zwischen freier Presse (Kennzeichen der Demokratie) und dem Vorbeugen von Hungerkatastrophen. (Human Development Index Vereinte Nationen)

- Der Wunsch nach mehr Fairness einer Teilmenge von Menschen führt zur Entsolidarisierung und erzeugt Arbeitslosigkeit bei einer anderen Teilmenge von Menschen! (Fehr, E: Universität Zürich)

„Arbeitslosigkeit entsteht, wenn die Löhne so hoch sind, dass die Firmen es sich nicht leisten können, alle Menschen einzustellen, die Arbeit suchen. Eigentlich müssten die Löhne in einer solchen Situation sinken, weil die Arbeitslosen bereit sind, für weniger Geld zu arbeiten. Doch die Fairness verhindert diesen Mechanismus. Denn die Menschen finden Lohnkürzungen unfair, und wenn sie sich unfair behandelt fühlen, strengen sie sich weniger an. Am Ende geht es den Firmen besser, wenn sie die Gehälter nicht kürzen. Doch zu den höheren Gehältern können sie nur weniger Leute beschäftigen. Der Wunsch nach Fairness erzeugt Arbeitslosigkeit.“ (Bernau 2009)

Sinnentleerung durch einseitige ökonomische Orientierung oder durch ein Leben am Rande des Existenzminimums

5. Verlust der Artenvielfalt und Verlust des Individuellen

5.1 Verlust der Artenvielfalt der Tiere und Pflanzen

(Biodiversitätsverlust)

Der Mensch beansprucht 30-50% der Festlandfläche für sich.

Weidelanderschließung inkl. Ackerbau führt zu einer Bodenerosion, die sich um das 15fache beschleunigt hat. (Crutzen 2009, Nobelpreis 1995)

„Täglich sterben 100 Arten aus, werden 20000 Hektar Ackerland zerstört und 50000 Hektar Wald abgeholzt. Wasser ist vielerorts knapp, die Meere sind überfischt, die Erde erwärmt sich mit wachsendem Tempo.“ (Pinzler

P, Vorholz F: Sind das Spinner? Wachstum muss sein, heißt es stets. Doch auf einmal wird Skepsis laut, - sogar in der Politik. Die Zeit, 23.09.2010; Nr. 39, S. 23)

5.2. Evtl. Umwandlung der Zelle in eine universell beliebig programmierbare Biomachine mit Verlust des Individuellen, Authentischen, Originalen.

Rehmann-Sutter C: Wenn das Leben zur Tupperware wird. FAZ, 18008.2010, Nr. 190, S. N3

6. Bevölkerungswachstum und Abwanderung (Migration)

Die Weltbevölkerung ist in den letzten dreihundert Jahren um das 10fache angestiegen. Es kommt zu einem ungezügelter Wachstum (vgl. mit Verkübsung eines Organismus) der Menschheit ohne Berücksichtigung der Natur inkl. der Tierwelt. In ca. 100 Jahren wird die 10-Milliarden-Grenze an Menschen überschritten werden. (Hesse 2006; Crutzen. 2009, Nobelpreis 1995)

Ein ungezügeltes Bevölkerungswachstum (Katholische Kirche: „Seid fruchtbar und mehret Euch!“; Palästinenser Arafat: „Führt Krieg mit der Gebärmutter“; Dritte Weltländer: ungezügelte Geburten) ist ein Krieg gegen die menschliche Rasse. Es ist gleichzusetzen mit einem Aufruf zum globalen Selbstmord.

7. Nukleare Bedrohung

8. Krankheiten/Epidemien

UN: Gesundheitsversorgung für Mütter: UN. Senkung der Kindersterblichkeit: UN. Bekämpfung von Malaria, AIDS, Tuberkulose und anderer Krankheiten: UN

9. Kampf um die Verteilung der Ressourcen (Länder, Schichten, Generationen)

10. Erschöpfung der natürlichen Ressourcen Ideologie des permanenten, maximierten Wirtschaftswachstums

UN: Ökologische Nachhaltigkeit:

Die natürlichen Ressourcen (z. B. Öl, Gas) neigen sich in absehbarer Zeit ihrem Ende zu. Um das 16fache ist im letzten Jahrhundert der Energieverbrauch angestiegen. (Crutzen 2009, Nobelpreis 1995)

„Schon 1972 prophezeite eine Gruppe um den amerikanischen Ökonomen Meadows anhand von Computermodellen so eine Welt. Verbraucht die Wirtschaft weiter so viele Ressourcen und wüchse die Weltbevölkerung weiter so rasch, dann würde die Menschheit noch vor dem Jahr 2010 ohne Rohstoffe dastehen und ihre Wirtschaft kollabieren sehen...

Die Organisation Global Footprint Network untersucht penibel, wie weit die Menschheit bereits über ihre Verhältnisse wirtschaftet. Das Ergebnis ist erschreckend und hat einen Namen: World Overshoot Day – jener Tag im Kalender, von dem ab der Ressourcenverbrauch die jährlich dauerhaft nutzbare Kapazität der Erde zur Regeneration dieser Ressourcen übersteigt. 1990 war dieser Tag am 7. Dezember. In diesem Jahr (2010) war der Overshoot day schon am 21. August...Es ließe sich auch sagen, Wachstumswirtschaft sei Misswirtschaft.“ (Pinzler P, Vorholz F: Sind das Spinner? Wachstum muss sein, heißt es stets. Doch auf einmal wird Skepsis laut, - sogar in der Politik. Die Zeit, 23.09.2010; Nr. 39, S. 23)

Gegenstrategie zur Ideologie des permanenten, maximierten Wirtschaftswachstums

Neue Ideen: Schlagworte: „Wachstumsverweigerung“ (decroissance in Frankreich); „menschliche Marktwirtschaft“ (Österreichisches Außenministerium); „Wohlstand ohne Wachstum“ (England: Tim Jackson Ökonom und Regierungsberater)

Anwendung des neuentwickelten „Neuen Wohlfahrtsindex“ (NWI)
„Viele Jahre ist er gesunken, während das Sozialprodukt stieg, weil er die Umwelterstörung mitberechnet. Sein Wert würde steigen, wenn das Wachstum umweltverträglich gestaltet würde...

Mitnichten gehe es Menschen oder Gesellschaften durch Wirtschaftswachstum automatisch besser, belegt die ökonomische Glücksforschung. Zwar steigt die Zufriedenheit in armen Ländern, wenn das BIP endlich zulegt. In reichen Ländern aber sinkt sie sogar manchmal, wenn gleichzeitig die Umwelt verdreckt und die Unterschicht keine Chance auf Aufstieg erhält...Das größte Hindernis ist nicht etwa die fehlende Technik, sondern, verrückterweise, die Steuerpolitik. Der deutsche Fiskus besorgt sich seine Einnahmen großteils durch Abgaben auf die Arbeit. Im Vergleich dazu wird der der Verbrauch von Natur kaum besteuert...“

(Pinzler P, Vorholz F: Sind das Spinner? Wachstum muss sein, heißt es stets. Doch auf einmal wird Skepsis laut, - sogar in der Politik. Die Zeit, 23.09.2010; Nr. 39, S. 23)

Zunahme von Naturkatastrophen durch Zunahme der Bevölkerung und der Zunahme von Gebäuden.

11. Verwahrlosung der Normen/Werte; Zunahme der Korruption und Gewissenlosigkeit

12.1 Kampf der Kulturen

12.2 Welche Nebenwirkungen haben visionäre Zielsetzungen von Staaten und staatlichen Zusammenschlüssen.

Beispiele:

Neue Energieformen

Sicherung von Ressourcen

Gesundheit

Mobilität

Kommunikation

Sicherheit

Wohlstand

Austausch von Sachleistungen versus Geldleistungen

13. Terror, Krieg, die Gewalt als Mittel der Politik, der Religionen (PS: die sog. Gotteskrieger sind die von Allmachtsphantasien durchtränkten Ungläubigen oder Unwissenden oder Psychotiker, die die Allmacht Gottes durch ihr sinnloses Morden in Frage stellen), **der wirtschaftlichen Interessen: Maximierung der zerstörerischen (nekrophilen) Potentiale statt Optimierung der lebensdienlichen Fähigkeiten**

Siegen im Sinne von gemeinsamen Siegen m Zuge einer lebensdienlichen Kooperation ist z. B. möglich durch Entwicklungshilfe mit „Peace Corps“ (evtl. neben Fachpersonal auch zusätzlicher Einsatz von Zivildienstleistenden). Sie vermitteln Bildung und Ausbildung, stabilisieren und erzeugen durch Vorbildfunktionen neue

Wertegemeinschaften, die sich verbinden und ggf. auch stützen und schützen.

14. Zunahme des apersonalen zweidimensionalen Informationsaustauschs durch das Internet, verbunden, bei extremer zeitlicher Nutzung, mit einer mangelnden Ausbildung der sozio-emotionalen Intelligenz (Riess 2006) Verschwinden des Buches. Verschwinden kontinuierlicher Geschichte und Geschichten

Dies entspricht einer sozialen Demenz. Sie führen gegen sich (mangelnde geistige Entfaltung) und gegen andere (sie hindern andere an ihrer geistigen Entwicklung) Krieg. „Oh Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Riess 2006)

„Einige global players wollen mit dem Instrument der Marktwirtschaft sich die Welt schlicht unter den Nagel reißen.“ (Mayor F: Ein Bettler strahlt entschieden mehr Würde aus. In: Barloewen C von, Naoumova G: Das Buch des Wissens. Fink, München, 2009, 177)

„Die grundlegenden menschlichen Werte sind diejenigen die Interaktion und Interrelation, also Zusammenwirken untereinander ermöglichen. Diese spannungsvolle Empathie, dieses Mitfühlen verkörpert sich in den Grundwerten der Solidarität, der Großzügigkeit, der Liebe, der Gleichheit.“ (Mayor F: Ein Bettler strahlt entschieden mehr Würde aus. In: Barloewen C von, Naoumova G: Das Buch des Wissens. Fink, München, 2009, 179)

15. Maximierung der Gier durch undurchschaubare, irrlichternde Finanzprodukte kombiniert mit hemmungslose Habgier der Akteure und Ignoranz der Politik, die es versäumt die Akteure am Risiko situationsangemessen in der Gegenwart und Zukunft zu beteiligen.

Extremer Individualismus ist eine Form von Fundamentalismus

(Soyinka W: Wir sind erfüllt von der Sehnsucht nach Transzendenz. In: Barloewen C von, Naoumova G: Das Buch des Wissens. Fink, München, 2009, 300)

Die ausschließlich am Ökonomischen orientierte Denkweise entspricht einem undifferenzierten Wertebewusstsein. Dieses „Wertebewusstsein“ wird nur in Richtung auf einen Wert, nämlich den wirtschaftlichen Wert, einer Maßnahme tätig.

Dadurch fällt er aus dem Wertekanon der Ethik heraus. In dem ethischen Wertesystem hat sich jedoch die Ökonomie dem Wertesystem der Teilhabe (Partizipation) an der Gesellschaft unterzuordnen.

Marion Dönhoff bemerkte hierzu: „Freiheit ohne Selbstbeschränkung, entfesselte Freiheit also, endet auf wirtschaftlichen Gebiet zwangsläufig im ‚Catch-as-catch-can‘. Die wichtigste Forderung an den Einzelnen und die Gesellschaft heißt Maßhalten. Eine freie Republik kann nicht ohne Tugend bestehen.“

„Doch zur Zähmung des **Raubtierkapitalismus** (nach der Finanzkrise im Jahre 2008) ist bisher noch nichts geschehen, was der Erwähnung wert wäre. Und einige Finanzmanager haben bereits ihr altes Spiel wieder aufgenommen; so wir die drittgrößte Investmentbank für 2009 wahrscheinlich 23 Milliarden Dollar als Bonifikationen an ihre Mitarbeiter ausschütten. Es ist der unzureichend regulierte Finanzkapitalismus, von dem heutzutage die bei Weitem größten Gefahren ausgehen...Die globalisierte Finanzindustrie ist heute von zwei eindeutig erkennbaren Krankheiten befallen (**Hemmungslose Habgier der Akteure und Ignoranz der Politik**). Zum einen haben wir es...zu tun mit einer neuen Kombination von hoher Intelligenz und mathematischer Begabung mit extremer Selbstsucht und Selbstbereicherung bei Abwesenheit von Verantwortungsbewusstsein. Zum anderen ist aber zugleich eine nonchalante Ignoranz der Regierungen und Behörden, vor allem der Parlamente, offenkundig geworden, ein Versagen der politischen Klasse...Manche Politiker haben sich auf die ‚Selbsteilungskräfte‘ der Finanzmärkte verlassen – eine ideologische Illusion...Das ist der Irrglaube des Marktradikalismus.“ (Helmut Schmitt 2009)

Wer christliche Grundsätze (soft skills: Ehrlichkeit, Anerkennung, Selbstachtung, Gerechtigkeit; corporate social responsibility CSR) beachtet, und damit eine Wertekultur/Vertrauenskultur schneidet im Wettbewerb besser ab. (St Gallen) Es erklärt ein Viertel des Unternehmerischen Erfolgs, mehr als die harten Faktoren wie Pflicht, Disziplin, Macht, Kontrolle.

(Jünemann E. Katholisch-soziales Institut

Paderborn; <http://72.14.221.104/search?q=cache:G4IRyI6LOHcJ:www.kfhnw.de/paderborn/bindata/Kath...>

(Ring M: Wertewandel in Europa: Vortrag beim internationalen Alt-Katholikenkongress in Freiburg/Br. Am 8. August 2006)

Die o. g. 15 Punkte der neuzeitlichen Ethik bedürfen der nachdenkenden Aufarbeitung entsprechend dem römischen Spruch aus der antiken Welt.

Quidquis agis

Prudenter agas

Et respice finem

Was immer du tust, tue es klug und bedenke das Ende.

Entscheidungsträger müssen dauernd eine lebensdienliche Balance finden zwischen Macht (z. B. Eigentum verpflichtet, Kapital verpflichtet) und Verantwortung (z. B. Solidarität, Gerechtigkeit)

Lokale Herausforderung, die eine reflektive Ausbildung in Ethik verhindern kann.

Bachelorstudium in Deutschland

Das derzeitige Bachelorstudium, das auf maximierter Wissenszufuhr, Kontrolle und Zertifizierung (Magisches Rituale, um sich Ordnung und Qualität als sich selbst erfüllende Prophezeiung bestätigen zu lassen. Ihre geistige Entwicklungsbasis (Low-Level-Funktionen sind in einer Misstrauenskultur gegenüber allem Kreativen zu orten.) beruht, führt zur Verschulung, zur mangelnden Entwicklung einer autonomen Lernpersönlichkeit und somit zur Infantilisierung der Studenten. Sie werden nicht mehr im Rahmen es studentischen Studium generale geschult, soziale Intelligenz zu entwickeln, eine Wertegemeinschaft zu repräsentieren, kritisch-ethisch-reflektiv und kreativ-strukturell Wissen aufzunehmen, denkerisch zu verarbeiten, weiterzugeben und für den Alltag und die Gemeinschaft ethisch nutzbringend handelnd anzuwenden.

Der Systemfehler ist doppelt angelegt:

1. Es besteht der Glaube, dass politische Institutionen das Problem der Bildung und der Kreativität lösen können.
2. Der paradoxe, dysjunktive Glaube, dass die Bologna-Chimäre, bestehend aus einer neoliberalen Ökonomisierung kombiniert mit sozialistischen Planwirtschaft (Mangel an Liberalität) der extremen Planungs- und Kontrolldichte, sprich vollständig durchgeplanter 3-4-jähriger Studienverlauf mit der Illusion der Planbarkeit und Kontrolle, deren Urgrund in der Unsicherheit und im generellen kontrollierenden **Misstrauen gegen die Bildungsautonomie und autonome geistige Entfaltung gelegt ist.**“

„Man setzt auf Zwang statt auf Anreize: So wie Hartz IV auf Arbeitsscheue und Transferleistungsabgreifer starre, richte sich das bürokratisierte Bologna-Studium an den angeblich zur Faulheit neigenden Studenten.“ (Soboczynsky 2009)

„Es wurde häufig angemerkt, dass der Reformeifer dem allerneuesten Marktradikalismus entsprang. Und man hat sich nicht einmal die Mühe gemacht, dies begrifflich zu vertuschen. Studienleistungen werden in den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen nach ‚Workloads‘ berechnet, also nach Arbeitsaufwand, man sammelt ‚Credit Points‘, Zielvorgaben von Universitäten werden mit Plastikwörtern (A.d.V.: kommunikative Fertigware) Mobilität, Flexibilität, Praxisbezug und Wettbewerb umrissen. Womöglich soll derlei Vokabular ohnehin nur darüber hinwegtäuschen, dass die von oben herab verordneten Universitätsreformen deutlich Züge planwirtschaftlicher Leninisierung annehmen und Wettbewerb nur simuliert wird.“ (Soboczynsky 2009)

„Im Gegensatz zu diesem planwirtschaftlichen Ansatz wird „in der Sozialpolitik, in der Altersvorsorge, im Gesundheitsverhalten stärker auf Eigenverantwortung gesetzt... Die Bologna-Reform tut genau das Gegenteil. Sie setzt auf Zentralisierung und Vereinheitlichung, auf überzogene Kompatibilität und abstrakte Parameter.“ (Nassehi A, 2009)

„Antiliberal und überregulierend ist die gesamte Reform insofern, als ein eklatantes Governance- Prinzip vorliegt. (Steuerung und Regelung einer Organisation)

Die Vorgaben stammen aus einem praxisfernen Politikziel, das vor allem daran interessiert ist, einheitliche Regulierung zu ermöglichen, um einen europäischen

Hochschulraum zu simulieren. Als politischer Erfolg wird ausgegeben, wenn die gleiche Schablone vordergründig überall passen könnte... Was offensichtlich fehlte, waren Anreize aus der Reform je eigenständiges zu machen, denn das war ja qua Programm gar nicht erwünscht.“ (Nassehi A, 2009)

Es besteht kein Vertrauensvorschuss und kein Glaube, dass das freidenkende und freihandelnde Individuum seine Probleme in Freiheit, im freien Bildungsraum mit den Menschenrecht auf nicht administrativ gegängelte Bildung, verbunden mit der evolutionären Kraft des Eigeninteresses, selbst lösen kann.

Der Systemfehler wird von allen (einschließlich der Verursacher, wie z. B. der Politiker) bedauert. Es werden jedoch nur formale (Systemveränderung I. Ordnung), keine inhaltlichen Korrekturen (Systemsprung II. Ordnung) durchgeführt.

„Womöglich hat der Bildungsstreik (2009) ...einen echten Bildungseffekt.“
(Nassehi A, 2009) „Es ist die berechtigte Wut einer Jugend, die deutlich erkennt, dass sie um ihre Entwicklungschance betrogen wird.“ (Soboczynsky 2009)

Die Präsenzuniversitäten haben nicht einmal begonnen, darüber nachzudenken (Es besteht eine **Unfähigkeit** über die mangelnde Zukunftsfähigkeit **zu trauern** und eine **Unfähigkeit sich** an das ehemals bestehende Studium generale **zu erinnern** und die **Reinheitsgebote** der Institutionen **aufzulösen**.), bestehende Strukturen wie Institute oder Fakultäten zu verändern. Heutige Forschung ist mehr und mehr an den Randbezirken der Fachgebiete und zwischen den Disziplinen angesiedelt.

Projektarbeit (in der Forschung inkl. Lehre) der Studierenden (hier offenbart sich, dass Forschung und Lehre auf den Studierenden, dem akademischen Bürger und die Gemeinschaft hingeordnet sein soll. Diese Leitidee sollte reaktiviert werden.) könnte hier ansetzen, nicht jedoch Vermittlung von Beatandswissen, das sowieso veraltet. Vermittlung von strukturellem Wissen im personalem Diskussionsraum ist eine visionäre Zukunftsoption.

Die psychosoziale und intellektuelle Immobilität (die sich maskiert in einer dauernden im formalen verharrenden „Permanenzreformitis“) der Universitätsstrukturen könnten damit unter Umständen aufgebrochen werden.

Falls etwas besser werden soll, ist es vor allen Dingen den Studenten und ihren Protesten zu danken. Sie sind immer noch so begabt, die Fehler der Hochschulen und der Politiker zu erkennen und sie zur Besinnung zu zwingen. (Hoischen 2009)

Fernstudiengänge werden auf Dauer zu echten Konkurrenten der Präsenzuniversitäten, da die letzteren keinen zusätzlichen Nutzen mehr bieten können.

Andere ehrenamtliche Institutionen, studentische Vereine, studentische Netzwerke und Privatuniversitäten werden auf Dauer aufgerufen sein, diese Lücke in Bezug auf Reflexion, auf Studium generale und Werte zu füllen.

3. Finanzprodukte (s. o.)

Die o. g. 7 Punkte der neuzeitlichen Ethik sind von den Finanzmärkten missachtet worden.

Handeln wider besseres Wissen

Hier darf auf die argumentationsresistente, fatalistische Einschätzung von Entscheidungsträgern hinweisen, die oft wider besseres Wissen und dadurch notwendigen Entscheidungen ausweichend, verkünden, dass sich beispielsweise ein Studium generale nicht lohne, da der ökonomische Zustand dadurch nicht gebessert werden könne.

Entscheidungsträger müssen sich hüten, angenehme vorgefertigte Meinungen als alleinige Entscheidungsgrundlage für weitreichende Verordnungen oder Gesetze zu nehmen.

Entscheidungsträger müssen dauernd eine lebensdienliche Balance finden zwischen Macht (z. B. Eigentum verpflichtet, Kapital verpflichtet) und Verantwortung (z. B. Solidarität, Gerechtigkeit)

Präambel zur Menschenwürde

Ich werde die Grundsätze der Menschenwürde achten, die in folgenden Ausführungen niedergelegt sind:

Die Würde des einzelnen Menschen im Sinne eines **personalen Rechts** gründet sich auf seine jeweilige **Gleichwertigkeit, Gleichberechtigung, Einmaligkeit** (einzigartige und unverwechselbare Person) und seine **Unvollkommenheit bzw. Verletzlichkeit**. (Becker, 2006)

Somit begründet der Begriff ‚Würde‘ neben dem Gleichheitsprinzip und dem Unverwechselbarkeitsprinzip der Person das gegenseitige Solidaritätsprinzip.

Auf Grund ihrer jeweiligen Einmaligkeit erkenne ich die Anderen als freie/ unabhängige und gleichberechtigte Partner an mit dem ich gemeinsam **kollektive Rechte**, wie Wahlrechte, besitze. (Becker, 2006)

Diese Partner benötige ich, um mich zu entfalten. Die Partner sind untrennbar in meine subjektive Lebenswelt mit eingebunden. „Ihr Dasein und ihr Gewolltsein sind nicht Eigenschaften, sondern Bestimmung;“ dies gilt auch für mein Dasein und meine Bestimmung. (Splett 2002, 64-77)

Jeder Mensch ist
in seinen **persönlichen Entscheidungen** (z. B. Beruf, Wissenschaft, freie Rede, Heirat),
in seinen **religiösen Entscheidungen** (z. B. Eintritt und Austritt aus einer Religionsgemeinschaft/Heilslehre, gleichzeitige Zugehörigkeit zu verschiedenen Religionen/Religionsgemeinschaften/Heilslehren ohne offizielle und inoffizielle Strafverfolgung) und seinen **politischen Entscheidungen** (z. B. Eintritt- und Austritt aus einer Partei oder Austritt aus einem Staat/Volksgemeinschaft ohne Strafverfolgung; Freiheit des Wortes und der Schrift ohne Strafverfolgung) **frei und unabhängig**.

Diese sich dauernd weiterentwickelnde Teilhabe (Partizipation; gleichberechtigte Beziehung) der jeweiligen Partner an den jeweiligen Lebenswelten des Anderen, wenn sie dynamisch und gegenseitlich lebensdienlich (biophil) sein soll, gegründet auf der Anerkennung des Anderen (inkl. Mensch, Tier, Umwelt) als Gleichberechtigten und Unabhängigen. (Krippendorf 1999)

Die Rechte und die Würde

des noch nicht ganz Unabhängigen, aber Gleichberechtigten (Baby, Kind, Schüler),
der immer noch nicht in bestimmten Institutionen und Ländern Unabhängigen und Gleichberechtigten (Frauen, Minderheiten, politisch/ ideologisch/ religiös unterdrückte Populationen),
der nicht mehr Unabhängigen, aber Gleichberechtigten (Hilfsbedürftigen, Kranken, Älteren) leiten sich aus dieser verschlungenen dynamischen, lebensdienlichen Beziehung ab.

Diese Personen sind als Schutzbedürftige (Fürsorge) und zu Fördernde (Wohl des Schutzbedürftigen) in die Lebenswelt der toleranten, lebensdienlichen Anderen, die dazu in der Lage sind, mit aufzunehmen.

(Fischer 2002, Hermann 1990, Malherbe 2005, Simons 2005)

„Alle Personen sind eine Seinsverhalt und keine Bewusstseinsache.“ (Simon 2005)

Ich werde dafür eintreten, dass allen Menschen gleiche Rechte gewährt werden.

Ein freundliches Erlebnis darf uns alle zum Nachdenken und Handeln anregen. „Zur Würde des Menschen gehört auch ein bestimmtes Maß an Selbstbestimmung. Die alte Dame hatte große Schmerzen und war sehr unruhig. Ich legte meine Hand ganz leicht auf ihre Hand. Sie entzog sie mir. Ich brauchte mehr als einen Tag, bis ich auf den Gedanken kam, ich könnte meine Hand mit der Handfläche nach oben auf ihre Bettdecke legen. Sofort kam ihre Hand und griff nach der meinen. Sie wollte eine Hand. Aber sie brauchte die Freiheit, selbst nach dieser Hand zu greifen.“ (Hermann 1990)

Präambel zur Menschenwürde/Weltethos

Fundamenteethische Normen

Menschenwürde

Der nach Artikel 1 Absatz 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland für unantastbar erklärte Bereich, der dem Menschen als Person zusteht und eine verächtliche Behandlung seitens des Staates ausschließt. Dieser Artikel ist einer Verfassungsänderung entzogen.

§ 1 des Grundgesetzes:

- 1. Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.**
- 2. Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.**
- 3. Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehend Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.**

PS: Die „Würde wohnt jeder Person inne, „unabhängig von ihrem Alter, ihrer Einsichtsfähigkeit, ihrer körperlichen Beschaffenheit, ihrer Lebensführung.“ „Auf der Menschenwürde ruht die gesamte Verfassungsordnung. Sie ist absolut...Die Menschenwürde ist nicht abwägbare Fähigkeit.

(Grimm D: Aus der Balance Die Zeit, Nr. 49. 20. 11.2007, S. 14 (Richter am ersten Senat des Bundesverfassungsgerichts 1987-1999))

Der § 1 des Grundgesetzes ist einer Verfassungsänderung entzogen.

Die **Würde des einzelnen Menschen**, im Sinne eines **personalen Rechts**, gründen sich auf seiner jeweiligen **Gleichwertigkeit, Gleichberechtigung, Recht auf Schutz der Privatsphäre und Intimsphäre, Entfaltungsfähigkeit der lebensdienlichen personalen Möglichkeiten, Einmaligkeit** (einzigartige und unverwechselbare Person), seiner **unauflösbaren Verbundenheit und Angewiesenheit auf andere** der **unauflösbaren Verbundenheit und Angewiesenheit anderer auf ihn** und seiner und der anderen **Unvollkommenheit bzw. Verletzlichkeit**. (Becker 2006) *

Somit begründet der Begriff ‚Würde‘ neben dem Gleichheitsprinzip, Gleichberechtigungsprinzip, Recht auf Schutz der Privatsphäre, Recht auf Entfaltung seiner lebensdienlichen Möglichkeiten und dem Unverwechselbarkeitsprinzip der Person das gegenseitige Solidaritätsprinzip und Sicherheitsprinzip. Das letztere soll durch den Staat garantiert werden.

Dem Staat darf nicht jedes Mittel zur Bewahrung der Sicherheit recht sein, wenn dadurch die anderen Prinzipien o. g. aufgehoben werden.

Beispiele:

Unbegrenzter Informationshunger für alles und jeden durch den Staat.

Aufhebung der Grenze zwischen Geheimdienst und Polizei;

Bundeswehreinsetzung im Inneren

Vermeidung von Nebenwirkungen, wie: Unberechtigte Aufnahme in ein Verdachtsraster, Beförderungsverweigerung, Verlust des Arbeitsplatzes wegen Sicherheitsbedenken, Reisebeschränkungen; Vernichtung beruflicher und sozialer Existenz usw.

Gesetzlich ist hier eine Randbedingung (Gesetz zum Schutz der Privatsphäre und Intimsphäre) **mit Grenzcharakter** (Aufhebung der demokratischen Grundordnung und damit der Freiheit) **einzuhalten**

*** Ausführungen**

Die **Würde** (Wir verleihen dem anderen einen moralischen und rechtlichen, also normativen Status (Bieri 2007)) **des einzelnen Menschen**, im Sinne eines **personalen Rechts** (nach lebensdienlichen (biophilen) Gründen zu handeln, die „im Lichte seiner Überzeugungen, Wünsche und Gefühle angemessen und richtig sind. Die Handlung zu verstehen, heißt, sie als vernünftig im Sinne einer Zweckmäßigkeit zu erkennen. Diese Zweckmäßigkeit ist ihr Sinn. Personen sind also vernünftig Handelnde. Als Person bilden (Selbstbild) wir ein artikuliertes (Sprache als Möglichkeit, vernünftig zu denken, zu kommunizieren und zu handeln), reflektiertes Verhältnis zu unseren Erinnerungen (deuten) und Entwürfen (bewerten) aus“ (Bieri 2007)), gründen sich auf seiner jeweiligen **Gleichwertigkeit, Gleichberechtigung, Einmaligkeit** (einzigartige und unverwechselbare Person), seiner **unauflösbaren Verbundenheit und Angewiesenheit auf andere** (In der Kommunikation „muss ich mich auf das Denken und die Wünsche anderer beziehen: Ich muss beabsichtigen, dass er mich in meiner Absicht erkennt, ihm etwas zu verstehen zu geben. (Bieri 2007)) **der unauflösbaren Verbundenheit und Angewiesenheit anderer auf ihn** („moralisch zu empfinden und zu handeln bedeutet, die Bedürfnisse des anderen als Gründe für mein biophiles Handeln anzuerkennen...Die anderen erkennen meine Rücksichtnahme, und sie erkennen meinen Wunsch, darin erkannt zu werden. (Bieri 2007)) und seiner und der anderen **Unvollkommenheit bzw. Verletzlichkeit**. (Becker 2006)

„Eine Person ist, wer andere als Personen behandelt.“ Dies ist nicht an ‚Tatsachen‘, sondern an Einstellungen festzumachen, die sich in der Frage verdichten lassen: Wie wollen wir leben? (Bieri 2007)

„Dies ergibt uns auch die Möglichkeit, auch Wesen als Personen zu betrachten, welche die gewohnten Fähigkeiten noch nicht oder nicht mehr haben - Embryonen etwa oder dement gewordene Menschen.“ (Bieri 2007)

Die Menschenwürde umfasst die nicht eingeschränkte Partizipation (Teilhabe) in den Bereichen:

- **Freiheit**
- **Gleichheit**
- **Recht auf Schutz der Privatsphäre und Intimsphäre**
- **Personale Entfaltung**
- **Schutzverpflichtung gegenüber Ungeschützten**
 - **Gegenseitigkeitsprinzip:**

„Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg auch keinem Anderen zu!“
Dies entspricht einer nützlichkeits-theoretischen Fundierung der Menschenwürde.

(Bundespräsident a. D. Roman Herzog)

Die Menschenwürde ist keine automatische Norm.

Sie erfordert ein eigenes Urteilsvermögen, eine innere Unabhängigkeit, ein Recht auf selbstbestimmtes Leben, eigenverantwortliche kohärent und kontinuierliche Pflichten gegen sich und andere, Pflichten zur gegenseitigen Achtung, eine Gleichberechtigung. Die Menschenwürde öffnet den Raum für das lebensdienliche Zusammenleben.

Sie ist gleichzeitig mit dem Grundsatz der Humanität verwoben, die von Albert Schweizer folgendermaßen beschrieben wird:

„Humanität besteht darin, dass niemals ein Mensch einem Zweck geopfert wird.“

Humanität ist somit die Grundlage der Menschenrechte und des humanitären Völkerrechts.

Das o.g. Gegenseitigkeitsprinzip ist in allen Religionen und Kulturen als goldene Regel verankert:

1. Buddhismus:

„Ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, soll es auch nicht für ihn sein; und ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, wie kann ich ihn einem anderen zumuten?“ (Samyutta Nikaya (Reden Buddhas) V, 353.35-354.2)

2. Christentum:

„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihnen auch.“ (Neues Testament, Matthäus 7, 12)

„Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, also tut auch ihnen.“ (Neues Testament, Lukas 6, 31)

3. Hinduismus:

„Man soll sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einem selbst unangenehm ist; das ist das Gesetz der Moral“ (Mahabharata (Geschichte Großindiens) XIII, 114.8)

4. Jainismus:

„Gleichgültig gegenüber weltlichen Dingen sollte der Mensch wandeln und alle Geschöpfe in der Welt behandeln, wie er selbst behandelt sein möchte.“ (Sutrakritanga 1, 11,33)

5. Judentum:

„Tue nicht anderen, was Du nicht willst, dass sie Dir tun.“ (Rabbi Hillel, Sabbat 3a)

6 Islam:

„Keiner von euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder (d.h. allen Menschen) wünscht, was er sich selber wünscht.“ (An-Nawawi, Kitab Al-Arba'in (40 Hadithe), 13)

7. Konfuzianismus:

„Was Du nicht selbst wünschst, das tue auch nicht anderen Menschen an.“ (Konfuzius, Lun yu (Gespräche) 15,23) (<http://de.wikipedia.org/wiki/Weltethos>)

Präambel zur Menschenwürde/Weltethos

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Resolution 217 (III) der Generalversammlung der Vereinten Nationen
Vom 10. Dezember 1948

(Übersetzung)

Präambel

Da die Anerkennung der allen Mitgliedern der menschlichen Familie innewohnenden Würde und ihrer gleichen und unveräußerlichen Rechte die Grundlage der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens in der Welt bildet, da Verkennung und Missachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei führten, die das Gewissen der Menschheit tief verletzt haben, und da die Schaffung einer Welt, in der den Menschen, frei von Furcht und Not, Rede- und Glaubensfreiheit zuteil wird, als das höchste Bestreben der Menschheit verkündet worden ist, da es wesentlich ist, die Menschenrechte durch die Herrschaft des Rechtes zu schützen, damit der Mensch nicht zum Aufstand gegen Tyrannei und Unterdrückung als letztem Mittel gezwungen wird, da es wesentlich ist, die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen zu fördern, da die Völker der Vereinten Nationen in der Satzung ihren Glauben an die grundlegenden Menschenrechte, an die Würde und den Wert der menschlichen Person und an die Gleichberechtigung von Mann und Frau erneut bekräftigt und beschlossen haben, den sozialen Fortschritt und bessere Lebensbedingungen bei größerer Freiheit zu fördern, da die Mitgliedstaaten sich verpflichtet haben, in Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen die allgemeine Achtung und Verwirklichung der Menschenrechte und Grundfreiheiten durchzusetzen, da eine gemeinsame Auffassung über diese Rechte und Freiheiten von größter Wichtigkeit für die volle Erfüllung dieser Verpflichtung ist,

verkündet die Generalversammlung

die vorliegende Allgemeine Erklärung der Menschenrechte als das von allen Völkern und Nationen zu erreichende gemeinsame Ideal, damit jeder einzelne und alle Organe der Gesellschaft sich diese Erklärung stets gegenwärtig halten und sich bemühen, durch Unterricht und Erziehung die Achtung dieser Rechte und Freiheiten zu fördern und durch fortschreitende Maßnahmen im nationalen und internationalen Bereiche ihre allgemeine und tatsächliche Anerkennung und

Verwirklichung bei der Bevölkerung sowohl der Mitgliedstaaten wie der ihrer Oberhoheit unterstehenden Gebiete zu gewährleisten.

Art. 1 [Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit]

Art. 2 [Verbot der Diskriminierung]

Art. 3 [Recht auf Leben und Freiheit]

Art. 4 [Verbot der Sklaverei und des Sklavenhandels]

Art. 5 [Verbot der Folter]

Art. 6 [Anerkennung als Rechtsperson]

Art. 7 [Gleichheit vor dem Gesetz]

Art. 8 [Anspruch auf Rechtsschutz]

Art. 9 [Schutz vor Verhaftung und Ausweisung]

Art. 10 [Anspruch auf rechtliches Gehör]

Art. 11 [Quivis censetur innocens; nulla poena sine lege]

Art. 12 [Freiheitssphäre des einzelnen]

Art. 13 [Freizügigkeit und Auswanderungsfreiheit]

Art. 14 [Asylrecht]

Art. 15 [Recht auf Staatsangehörigkeit]

Art. 16 [Freiheit der Eheschließung, Schutz der Familie]

Art. 17 [Gewährleistung des Eigentums]

Art. 18 [Gewissens- und Religionsfreiheit]

Art. 19 [Meinungs- und Informationsfreiheit]

Art. 20 [Versammlungs- und Vereinsfreiheit]

Art. 21 [Allgemeines, gleiches Wahlrecht]

Art. 22 [Soziale Sicherheit]

Jeder Mensch hat als Mitglied der Gesellschaft Recht auf soziale Sicherheit; er hat Anspruch darauf, durch innerstaatliche Maßnahmen und internationale Zusammenarbeit unter Berücksichtigung der Organisation und der Hilfsmittel jedes Staates in den Genuss der für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen.

Art. 23 [Recht auf Arbeit und gleichen Lohn, Koalitionsfreiheit]

Art. 24 [Erholung und Freizeit]

Art. 25 [Soziale Betreuung]

1. Jeder Mensch hat Anspruch auf eine Lebenshaltung, die seine und seiner Familie Gesundheit und Wohlbefinden einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztlicher Betreuung und der notwendigen Leistungen der sozialen Fürsorge gewährleistet; er hat das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität, Verwitwung, Alter oder von anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete

Umstände.

2. Mutter und Kind haben Anspruch auf besondere Hilfe und Unterstützung. Alle Kinder, eheliche und uneheliche, genießen den gleichen sozialen Schutz.

Art. 26 [Kulturelle Betreuung, Elternrecht]

Art. 27 [Freiheit des Kulturlebens]

Art. 28 [Angemessene Sozial- und Internationalordnung]

Art. 29 [Grundpflichten]

Art. 30 [Auslegungsvorschrift]

Keine Bestimmung der vorliegenden Erklärung darf so ausgelegt werden, dass sich daraus für einen Staat, eine Gruppe oder eine Person irgendein Recht ergibt, eine Tätigkeit auszuüben oder eine Handlung vorzunehmen, welche auf die Vernichtung der in dieser Erklärung angeführten Rechte und Freiheiten abzielen.

Präambel zur Menschenwürde/Weltethos

Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (Sozialpakt)

Vom 19. Dezember 1966
(BGBl. 1973 II S. 1570)

DIE VERTRAGSSTAATEN DIESES PAKTES -
IN DER ERWÄGUNG, dass nach den in der Charta der Vereinten Nationen verkündeten Grundsätzen die Anerkennung der allen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft innewohnenden Würde und der Gleichheit und Unveräußerlichkeit ihrer Rechte die Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt bildet,
IN DER ERKENNTNIS, dass sich diese Rechte aus der dem Menschen innewohnenden Würde herleiten,
IN DER ERKENNTNIS, dass nach der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte das Ideal vom freien Menschen, der frei von Furcht und Not lebt, nur verwirklicht werden kann, wenn Verhältnisse geschaffen werden, in denen jeder seine wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte ebenso wie seine bürgerlichen und politischen Rechte genießen kann,
IN DER ERWÄGUNG, dass die Charta der Vereinten Nationen die Staaten verpflichtet, die allgemeine und wirksame Achtung der Rechte und Freiheiten des Menschen zu fördern,

IM HINBLICK DARAUF, dass der einzelne gegenüber seinen Mitmenschen und der Gemeinschaft, der er angehört, Pflichten hat und gehalten ist, für die Förderung und Achtung der in diesem Pakt anerkannten Rechte einzutreten -
VEREINBAREN folgende Artikel:

Artikel 3

Die Vertragsstaaten verpflichten sich, die Gleichberechtigung von Mann und Frau bei der Ausübung aller in diesem Pakt festgelegten wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte sicherzustellen.

Artikel 12

(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht eines jeden auf das für ihn erreichbare Höchstmaß an körperlicher und geistiger Gesundheit an.

(2) Die von den Vertragsstaaten zu unternehmenden Schritte zur vollen Verwirklichung dieses Rechts umfassen die erforderlichen Maßnahmen

a) zur Senkung der Zahl der Totgeburten und der Kindersterblichkeit sowie zur gesunden Entwicklung des Kindes;

b) zur Verbesserung aller Aspekte der Umwelt- und der Arbeitshygiene;

c) zur Vorbeugung, Behandlung und Bekämpfung epidemischer, endemischer, Berufs- und sonstiger Krankheiten;

d) zur Schaffung der Voraussetzungen, die für jedermann im Krankheitsfall den Genuss medizinischer Einrichtungen und ärztlicher Betreuung sicherstellen.

Artikel 15

(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht eines jeden an,

a) am kulturellen Leben teilzunehmen;

b) an den Errungenschaften des wissenschaftlichen Fortschritts und seiner Anwendung teilzuhaben;

c) den Schutz der geistigen und materiellen Interessen zu genießen, die ihm als Urheber von Werken der Wissenschaft, Literatur oder Kunst erwachsen.

Präambel zur Menschenwürde/Weltethos

Erläuterungen

Die Menschenwürde/Weltethos beruht auf einer minimalen Grundübereinstimmung bezüglich verbindender Werte, unverrückbarer Maßstäbe und moralischer Grundhaltungen für alle Menschen, die guten Willens sind. (Parlament der Weltreligionen, 1993)

Im einundzwanzigsten Jahrhundert wird evtl. die humanistische Kultur alle speziellen Formen der Religion ablösen. (Ibn Warraq 2004, 13)

A. Personale Rechte

A. Die Würde des einzelnen Menschen, im Sinne eines **personalen Rechts**, gründen sich auf seiner jeweiligen **Gleichwertigkeit, Gleichberechtigung, Einmaligkeit** (einzigartige und unverwechselbare Person), seiner **unauflösbaren Verbundenheit und Angewiesenheit auf andere** der **unauflösbaren Verbundenheit und Angewiesenheit anderer auf ihn** und seiner und der anderen **Unvollkommenheit bzw. Verletzlichkeit**. (Becker 2006) *

Somit begründet der Begriff ‚Würde‘ neben dem Gleichheitsprinzip und dem Unverwechselbarkeitsprinzip der Person das gegenseitige Solidaritätsprinzip.

* Ausführungen

A. Die Würde (Wir verleihen dem anderen einen moralischen und rechtlichen, also normativen Status (Bieri 2007)) **des einzelnen Menschen**, im Sinne eines **personalen Rechts** (nach lebensdienlichen (biophilen) Gründen zu handeln, die „im Lichte seiner Überzeugungen, Wünsche und Gefühle angemessen und richtig sind. Die Handlung zu verstehen, heißt, sie als vernünftig im Sinne einer Zweckmäßigkeit zu erkennen. Diese Zweckmäßigkeit ist ihr Sinn. Personen sind also vernünftig Handelnde. Als Person bilden (Selbstbild) wir ein artikuliertes (Sprache als Möglichkeit, vernünftig zu denken, zu kommunizieren und zu handeln), reflektiertes Verhältnis zu unseren Erinnerungen (deuten) und Entwürfen (bewerten)aus“ (Bieri 2007)), gründen sich auf seiner jeweiligen **Gleichwertigkeit, Gleichberechtigung, Einmaligkeit** (einzigartige und unverwechselbare Person), seiner **unauflösbaren Verbundenheit und Angewiesenheit auf andere** (In der Kommunikation „muss ich mich auf das Denken und die Wünsche anderer beziehen: Ich muss beabsichtigen, dass er mich in meiner Absicht erkennt, ihm etwas zu verstehen zu geben. (Bieri 2007)) **der unauflösbaren Verbundenheit und Angewiesenheit anderer auf ihn** („moralisch zu empfinden und zu handeln bedeutet,

die Bedürfnisse des anderen als Gründe für mein biophiles Handeln anzuerkennen...Die anderen erkennen meine Rücksichtnahme, und sie erkennen meinen Wunsch, darin erkannt zu werden. (Bieri 2007)) und seiner und der anderen **Unvollkommenheit bzw.**

Verletzlichkeit. (Becker 2006)

„Eine Person ist, wer andere als Personen behandelt.“ Dies ist nicht an ‚Tatsachen‘, sondern an Einstellungen festzumachen, die sich in der Frage verdichten lassen: Wie wollen wir leben? (Bieri 2007)

„Dies ergibt uns auch die Möglichkeit, auch Wesen als Personen zu betrachten, welche die gewohnten Fähigkeiten noch nicht oder nicht mehr haben – Embryonen etwa oder dement gewordene Menschen.“ (Bieri 2007)

Aus dieser Würde leitet sich unmittelbar ab:

1. Eine Kultur der Gewaltlosigkeit

„Gutes tun und Böses lassen.“

Hierzu gehört auch eine **Kultur der „Nichtverführung“** (keine missionarischen Ziele verfolgen) zu **lebensdienlichen Heilsversprechen** durch Drogen, Ideen, Ideologien, Religionen).

2. Eine Kultur der Reflexion und Löschung von Vorurteilen, ideologischer und religiöser Verblendung (z. B. im alleinigen Besitz von einer religiösen, politischen oder wirtschaftlichen Wahrheit zu sein) **und Hass.**

Philosophische Überlegungen:

Bereits die **stoische Philosophie** gelangt zur Erkenntnis, dass jeder Mensch Handlungen ethisch beurteilen kann. Die Vernunft gründet entsprechend dieser Philosophie in der Weltvernunft.

Es wird eine Teilhabe und eine Entfaltung an der gemeinsamen Menschennatur angenommen.

Das Ziel ist in Einklang mit sich und der Natur neidlos zu leben.

Die Selbstentfaltung erfolgt im Medium der konkreten Umstände.

Dies schließt eine Kooperation und eine Individualisierung, bzw. die Entwicklung verschiedener Kulturen als Evolutionsmöglichkeit mit ein.

Sie fußen auf dem Spannungsfeld der Erneuerung bei gleichzeitiger Bewahrung der Tradition. Die Voraussetzung zu dieser Entwicklung ist eine ethische Gemeinsamkeit.

Dies entspricht einem ethischen Kosmopolotismus.

Immanuel Kant unterstützt diese Überlegung. Entsprechend ihm kann jeder Mensch ethische Zwecke setzen. Das einzelne Subjekt darf dabei nicht ausschließliches Objekt und Mittel für andere und anderes sein. Er formuliert

diese Gedanken in seinem kategorischen Imperativ aus. Er gebietet, Handlungen zu vollbringen, die nicht mittel zu einem Zweck, sondern auch gut sind:
„Handle nur nach derjenigen Maxime (Richtschnur), durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

3. Eine Kultur der Vergebung

4. Eine Kultur der Ehrfurcht vor allem Leben („Du sollst nicht töten“)

Menschliches Leben beinhaltet u. a. sich der Verantwortung für den Planeten Erde für Luft, Wasser, Boden, Leben der Tiere, Leben der Pflanzen bewusst zu werden.

Eine Kultivierung der Gemeinschaft mit Natur und Kosmos ist anzustreben.

Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit und freie Entfaltung der Persönlichkeit, soweit er nicht die lebensdienlichen Rechte anderer im Sinne des Weltethos verletzt.

Ehrfurcht vor dem Leben beinhaltet die volle Realisierung der Unverfügbarkeit jeder menschlichen Person in allen Bereichen.

„Kein Volk, keine Rasse, keine Religion hat das Recht, eine andersartige oder andersgläubige Minderheit zu diskriminieren, zu ‚säubern‘, zu exilieren, gar zu liquidieren.“ (Parlament der Weltreligionen, 1993)

5. Eine Kultur der Ehrfurcht vor dem Frieden

„Es gibt kein Überleben der Menschheit ohne Weltfrieden!“ (Parlament der Weltreligionen, 1993)

6. Eine Kultur der Solidarität

„Handle gerecht und fair.“

Vermeidung von totalitärem Staatsozialismus, von totalitären Staatsreligionen, von globalem Kapitalismus, von materialistischem Anspruchsdenken.

7. Eine Kultur einer gerechten und lebensdienlichen Wirtschaftsordnung/ökologische Ordnung

„Eigentum verpflichtet.“ (Solidarität mit den Armen)

„Handle gerecht und fair.“ („Du sollst nicht stehlen!“)

„Statt einer unstillbaren Gier nach Geld, Prestige und Konsum ist wieder neu der **Sinn für Maß und Bescheidenheit** zu finden! Denn der Mensch der Gier verliert seine ‚Seele‘, seine Freiheit, seine Gelassenheit, seinen inneren Frieden und somit das, was ihn zum Menschen macht.“ (Parlament der Weltreligionen, 1993)

Es ist Chancengleichheit herzustellen, um die volle Möglichkeit als Mensch lebensdienlich auszuschöpfen. (Küng 2006, Asghar Engineer 2001)

„**Es gibt keinen Weltfrieden ohne Weltgerechtigkeit!**“ (Parlament der Weltreligionen, 1993)

„Überall gilt: Wo die Herrschenden die Beherrschten, die Institutionen die Personen, die Macht das Recht erdrückt ist Widerstand - wo immer möglich gewaltlos - angebracht.“ (Parlament der Weltreligionen, 1993)

B. Kollektive Rechte

Auf Grund ihrer jeweiligen Einmaligkeit erkenne ich die Anderen als freie/ unabhängige und gleichberechtigte Partner an. mit denen ich gemeinsam **kollektive Rechte** besitze, wie

1. Humanitätsrechte

„Gutes tun und Böses lassen.“

Jeder Mensch,

Kind, Frau, Mann,

- ohne Unterschied von Alter, Geschlecht, Rasse, Religion, Hautfarbe körperlicher oder geistiger Fähigkeit, Sprache, Religion, politischer Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft -

muss menschlich (A.d.V: lebensdienlich) behandelt werden, ohne Ausnahme er besitzt eine unveräußerliche und unantastbare Würde. (40 Haditeund von an-Nawawi

Nr. 13; Parlament der Weltreligionen, 1993)

„Niemand steht ‚jenseits von Gut und Böse‘:

kein Mensch und keine soziale Schicht,

keine einflussreiche Interessengruppe und kein Machtkartell,

kein Polizeiapparat, (A.d.V: keine Kirche und keine religiöse Vereinigung)

keine Armee und auch kein Staat.“ (Parlament der Weltreligionen, 1993)

2. Gleichheit vor dem Gesetz und Gleichberechtigung

Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau und Kindern. (Sure 2, 228)

Es gibt keine wahre Menschlichkeit ohne partnerschaftliches Zusammenleben!
(Parlament der Weltreligionen, 1993)

3. Religionsfreiheit und Gewissensfreiheit

**Tolerante und gleichberechtigte lebensdienliche Anerkennung
Andersgläubiger.**

Die Religion kann nicht kollektiv über dem individuellen Menschen stehen.

4. Wahlrechte

5. Kultur der Toleranz und Gleichberechtigung

6. Leben in Wahrhaftigkeit

Dies schließt auch folgende Menschen und Institutionen mit ein:
Religiöse Führer, Politiker, politische Parteien, Massenmedien, Industrie,
Künstler, Literaten, Wissenschaftler.

Kein Mensch und keine Institution, kein Staat und auch keine Kirche haben das
Recht den Menschen die Unwahrheit zuzusagen.

Freiheit darf nicht mit Willkür und Pluralismus (Vielfalt) nicht mit Beliebigkeit
verwechselt werden.

„Statt einem Opportunismus (allzu bereitwillige Anpassung an die jeweilige Lage) zu
huldigen, sollte in Verlässlichkeit und Stetigkeit der einmal erkannten Wahrheit
gedient werden.“ (Parlament der Weltreligionen, 1993)

„Rede und handle wahrhaftig.“

**„Es gibt keine Weltgerechtigkeit ohne Wahrhaftigkeit und
Menschlichkeit!“**

(Parlament der Weltreligionen, 1993)

7. Recht auf Entfaltung der Persönlichkeit

7.1 Meinungs-, Presse-, Informations- und Lehrfreiheit, Versammlungs- und
Vereinigungsfreiheit

7.2 Freizügigkeit, Berufs- und Arbeitsfreiheit

7.3 Unverletzlichkeit der Wohnung

7.4 Garantien des Eigentums- und Erbrechts

7.5 Asyl- und Petitionsrecht

7.6 Justitielle Rechte wie vor allem Garantie gegen ungerechtfertigte Verhaftung

7.7 Recht auf eine Kultur der Solidarität/Teilhabe (Ernährung (Beseitigung von Hunger), Wohnung, Arbeit)

7.8 Recht auf eine gerechte Wirtschaftsordnung (soziale Sicherheit; Solidarität zwischen den Menschen, Nachhaltigkeit zum Schutze des Ökosystems) usw.

(Becker 2006, Küng 2006, Asgha Engineer 2001)

Die Anderen, die Partner benötige ich, um mich zu entfalten. Die Partner sind untrennbar in meine subjektive Lebenswelt mit eingebunden. „Ihr Dasein und ihr Gewolltsein sind nicht Eigenschaften, sondern Bestimmung.“ Dies gilt auch für mein Dasein. (Splett 2002, 64-77)

Jeder Mensch ist

in seinen **persönlichen Entscheidungen** (z. B. Beruf, Wissenschaft, freie Rede, Heirat),

in seinen **religiösen Entscheidungen** (z. B. Eintritt und Austritt aus einer Religion/Religionsgemeinschaft, gleichzeitige Zugehörigkeit zu verschiedenen Religionen/Religionsgemeinschaften/Heilslehren ohne offizielle oder inoffizielle Strafverfolgung oder familiäre Bestrafung, wie z. B. Enterbung) und

in seinen **politischen Entscheidungen** (z. B. Eintritt und Austritt aus einer Partei oder Austritt aus einem Staat/Volksgemeinschaft ohne offizielle oder inoffizielle Strafverfolgung; Freiheit des Wortes und der Schrift ohne offizielle oder inoffizielle Strafverfolgung)

frei und unabhängig.

Ohne Freiheit gibt es keine Garantie der Menschenwürde. (Wagner 2007)

Freiheit ist eng verbunden mit Eigenverantwortung und Sicherheit (Körperliche Sicherheit, soziale Sicherheit kulturelle Sicherheit im Sinne einer Orientierung (z. B. Ehe, Familie, Identität mit dem Land in dem man lebt, Bewusstsein aus einer bestimmten kulturellen Gemeinschaft hervorgegangen zu sein.) (Wagner 2007)

Die sich dauernd weiterentwickelnde Teilhabe (Partizipation; gleichberechtigte Beziehung) der jeweiligen Partner an den jeweiligen Lebenswelten des Anderen, wenn sie dynamisch und gegenseitlich lebensdienlich (biophil) sein soll, gründet

auf der Anerkennung des Anderen (inkl. Mensch, Tier, Umwelt) als Gleichberechtigten und Unabhängigen. (Krippendorf 1999)

Es verpflichtet uns auf eine Kultur der Toleranz, auf eine Kultur der Gleichberechtigung auf eine gleichberechtigte Partnerschaft von Mann und Frau und auf ein Leben in Wahrhaftigkeit. (Küng 1990, 1992 1993)

Die Rechte und die Würde

des noch nicht ganz Unabhängigen, aber Gleichberechtigten (Baby, Kind, Schüler), der immer noch nicht in bestimmten Institutionen und Ländern Unabhängigen und Gleichberechtigten (Frauen, Minderheiten, politisch/ ideologisch/ religiös unterdrückte Populationen),

der nicht mehr Unabhängigen, aber Gleichberechtigten (Hilfsbedürftigen, Kranken, Älteren) leiten sich aus dieser verschlungenen dynamischen, lebensdienlichen Beziehung ab.

Diese Personen sind als Schutzbedürftige (Fürsorge) und zu Fördernde (Wohl des Schutzbedürftigen) in die Lebenswelt der toleranten, lebensdienlichen Anderen, die dazu in der Lage sind, mit aufzunehmen. (Fischer 2002, Hermann 1990, Malherbe 2005, Simons 2005)

„Alle Personen sind ein Seinsverhalt und keine Bewusstseinsache.“ (Simon 2005)

Ich werde dafür eintreten, dass allen Menschen gleiche Rechte gewährt werden.

Ein freundliches Erlebnis darf uns alle zum Nachdenken und Handeln anregen. „Zur Würde des Menschen gehört auch ein bestimmtes Maß an Selbstbestimmung. Die alte Dame hatte große Schmerzen und war sehr unruhig. Ich legte meine Hand ganz leicht auf ihre Hand. Sie entzog sie mir. Ich brauchte mehr als einen Tag, bis ich auf den Gedanken kam, ich könnte meine Hand mit der Handfläche nach oben auf ihre Bettdecke legen. Sofort kam ihre Hand und griff nach der meinen. Sie wollte eine Hand. Aber sie brauchte die Freiheit, selbst nach dieser Hand zu greifen.“ (Hermann 1990)

Präambel zur Menschenwürde/Weltethos

Kooperativer Imperativ

I Handle nur nach derjenigen Maxime (Handlungsregel), am besten im Konsens mit anderen Personen,
- die vorbehaltlose Bereitschaft zum Konsens ist wichtiger als der erzielte Konsens -, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie allgemeines Gesetz werde,

II und dabei die Umwelt und den geborenen und ungeborenen Anderen (Du) und die Anderen (Wir, Gesellschaft) in ihrer (toleranten und gleichberechtigten) geschichtlichen Selbstentfaltung jetzt und in Zukunft nicht behindere.
Die Beachtung der Ausführungen unter Nr. II mindert das Risiko einer Handlung, Konsequenzen hervorzurufen, die nicht beabsichtigt waren. Sie schließt jedoch das Risiko nicht aus → Handeln ist Wagnis.

III Sei dir bewusst, dass Maxime und Gesetze geschichtlich sind, in ihrem Geltungscharakter hinterfragbar sind und grundsätzlich verbesserungsfähig/änderungsfähig sein müssen. (Fischer, 1993)

Anhang

Die Kairoer Erklärung der Menschenrechte im Islam (Entwurf einer Erklärung der Menschenrechte im Islam)

Am 5. August 1990 unterzeichneten 45 Außenminister der Organisation der Islamischen Konferenz, des höchsten weltlichen Gremiums der Muslime, diese Erklärung. (Kelek 2007)

Die Kairoer Menschenrechtserklärung ist kein völkerrechtlich verbindendes Dokument, sondern dient lediglich als Orientierung für islamische Staaten.

Diese Erklärung ist reines Schariarecht und mit unseren naturrechtlich begründeten individuellen Menschenrechten und der individuellen Menschenwürde unvereinbar.

Diese Erklärung ist reines Schariarecht und unterstellt damit den Menschen unter diese Normen.

Somit steht nicht hinter allem vom Menschen Ausgedachten der Mensch sondern ein tabuisierter Ordnungsgedanke/dogmatischer Gedanke Namens Scharia, der in den Augen von Anderen (Nichtmuslimen) nicht mit dem Freiheitsgedanken und einer globalen Menschenwürde vereinbar ist.

Es werden nur jene Rechte anerkannt, die im Koran festgelegt sind und wertet

- gemäß der Scharia – nur solche Taten als Verbrechen, über die auch Koran und Sunna gleichermaßen urteilen. (Artikel 19) (Kelek 2007)

Diese Erklärung ist u.a. der Versuch, die europäische und außereuropäische Moderne zu islamisieren.

Der bekannteste Islamforscher in Deutschland, Bassam Tibi, befürwortet einen Euro-Islam auf der Grundlage einer europäischen Leitkultur: die strikte Trennung zwischen Religion und Politik und die Anerkennung der individuellen Menschenrechte. (Tibi 2007)

Der Islam verfolgt (bisher) ein kollektivistisches Gesellschaftsmodell. „Er hat nicht nur den Anspruch, ein Glaube zu sein, sondern er steht als Religion für die Einheit von Leben, Glauben, Gesetzen und Politik. Dies widerspricht der Säkularisierung. Der Islam versucht, seine Rechte als Kollektiv von Gläubigen

einzufordern, wobei die aufgeklärte Gesellschaft zuallererst das Recht des Einzelnen schützt.“ (Kelek 2007)

„Für gläubige Muslime besteht die Freiheit (Im arabischen ist Freiheit Befreiung von Sklaverei aber nicht die Befreiung des Einzelnen von jedweder, auch jeder politischen Bevormundung...) in der bewussten Entscheidung, den Vorschriften des Islam zu gehorchen. Freiheit erlangt, wer sich den Gesetzen Allahs unterwirft. Und da Gott auf Erden „vertreten“ wird durch die Väter, die Brüder, die Onkel und so weiter, ist der Gehorsam gegenüber allen Autoritäten gottgegeben. (Kelek 2007)

Bemerkenswerterweise haben alle islamischen Länder mit Ausnahme von Saudi-Arabien die Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen aus dem Jahre 1948 unterzeichnet.

Dies (Unterzeichnung) ist möglicherweise durch die Taqiya zu erklären. Der Islam erlaubt zur Verteidigung des Glaubens auch Lüge, üble Nachrede und Heuchelei. (**Taqiyya**) (Fallaci, 2002, 32)

Al Ghazzali (1059-1111), einer der bedeutendsten Theologen des Islam, lehrte **Taqiyya:**

„Wisse, dass die Lüge in sich nicht falsch ist. Wenn eine Lüge der einzige Weg ist, ein gutes Ergebnis zu erzielen, ist sie erlaubt. Daher müssen wir lügen, wenn die Wahrheit zu einem unangenehmen Ergebnis führt.“

Speziell in der als feindlich erlebten Diaspora „geht der Djihad in die Form des Wortes über, vorzugsweise in die Gestaltungsmittel der Täuschung, wie sie bereits von Allah und seinen Propheten vorexerziert wurde.“

In einem Rechtsgutachten (Fatwa) der al-Azhar Moschee aus Ägypten steht über die Taqiyya:

„Der Krieg ist eine strategische Handlung, bei der man lügen darf, um sein Ziel zu erreichen. Wer die Menschen miteinander versöhnen möchte, darf dies durch Lügen anstreben. Die Ehefrau oder der Ehemann sagen zueinander ‚Ich liebe Dich‘, obwohl die Wahrheit anders aussehen kann.“

Nach islamischer Auffassung ist nämlich Lüge, Taqiyya, gegenüber Nicht-Muslimen, also gegenüber Christen, Juden und anderen, gar keine Täuschung, weil nämlich zu den sogenannten Ungläubigen grundsätzlich überhaupt kein Vertrauensverhältnis besteht.

In diesem Zusammenhang steht auch, dass orientalische Christen in früher Zeit „wehrunwürdig“ waren, da sie das Ziel des Dschihad waren. Deshalb konnten sie nicht Träger des Dschihad sein. (Bat Ye'or 2005, S. 19)

Erlaubt und geboten ist z. B. das Wortbekenntnis zum Christentum. Erlaubt und geboten sind gemeinsame Kulthandlungen mit Christen, zu Beispiel interreligiöse Gebetsveranstaltungen.

Erlaubt ist der falsche Eid mit der sogenannten Mentalreservation Der Mund darf lügen, einen falschen Eid schwören, wenn - so steht es im Koran- „nur das Herz im Glauben Ruhe findet.“ Auch das steht so nicht im Koran. Könnte die Taqiyya eine „Verunreinigung“ des Korans darstellen?

(<http://www.storyal.de/story2004/heiligerkrig.htm>; <http://de.wikipedia.org/wiki/Taqiyya>; Goldziher 1906; Mertensacker A: Können Muslime Demokraten sein? www.moschee-schluetchern.de; Sure 16, 106-108; Sure 3, 29)

Präambel

Die Mitglieder der Organisation der islamischen Konferenz betonen die kulturelle Rolle der islamischen Umma, die von Gott als beste Nation geschaffen wurde und der Menschheit eine universale und wohlausgewogene Zivilisation gebracht hat. (Kelek 2007)

Diese Erklärung ist reines Schariarecht und mit unseren naturrechtlich begründeten individuellen Menschenrechten und der individuellen Menschenwürde unvereinbar.

Diese Erklärung ist reines Schariarecht und unterstellt damit den Menschen unter diese Normen.

Es werden nur jene Rechte anerkannt, die im Koran festgelegt sind und wertet – gemäß der Scharia – nur solche Taten als Verbrechen, über die auch Koran und Sunna gleichermaßen urteilen. (Artikel 19) (Kelek 2007)

Die Kairoer Menschenrechtserklärung ist kein völkerrechtlich verbindendes Dokument, sondern dient lediglich als Orientierung für islamische Staaten.

Der Islam verfolgt ein kollektivistisches Gesellschaftsmodell. „Er hat nicht nur den Anspruch, ein Glaube zu sein, sondern er steht als Religion für die Einheit von Leben, Glauben, Gesetzen und Politik. Dies widerspricht der Säkularisierung. Der Islam versucht, seine Rechte als Kollektiv von Gläubigen einzufordern, wobei die aufgeklärte Gesellschaft zuallererst das Recht des Einzelnen schützt.“ (Kelek 2007)

„Für gläubige Muslime besteht die Freiheit (Im arabischen ist Freiheit Befreiung von Sklaverei aber nicht die Befreiung des Einzelnen von jedweder, auch jeder politischen Bevormundung...) in der bewussten Entscheidung, den Vorschriften des Islam zu gehorchen. Freiheit erlangt, wer sich den Gesetzen Allahs unterwirft. Und da Gott auf Erden „vertreten“ wird durch die Väter, die Brüder, die Onkel und so weiter, ist der Gehorsam gegenüber allen Autoritäten gottgegeben.“ (Kelek 2007)

Diese Erklärung ist u.a. der Versuch, die europäische und außereuropäische Moderne zu islamisieren.

Artikel 1:

a) Alle Menschen bilden eine Familie, deren Mitglieder durch die Unterwerfung unter Gott vereint sind und alle von Adam abstammen. Alle Menschen sind gleich an Würde, Pflichten und Verantwortung und das ohne Ansehen von Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Religion, politischer Einstellung, sozialem Status oder anderen Gründen. **Der wahrhafte Glaube ist die Garantie für das Erlangen solcher Würde auf dem Pfad menschlicher Vollkommenheit.**

(A.d.V: Dies entspricht einem **religiösen Solipismus** (nur die eigene Religion gilt mit all seinen Bewusstseinsinhalten als das einzig Wirkliche)

b) Alle Menschen sind Untertanen Gottes, er liebt die am meisten, die den übrigen Untertanen am meisten nützen, und niemand ist den anderen überlegen, außer an Frömmigkeit und guten Taten.

Artikel 2:

a) Das Leben ist ein Geschenk Gottes, und das Recht auf Leben wird jedem Menschen garantiert. Es ist die Pflicht jeden einzelnen, der Gesellschaft und der Staaten, dieses Recht vor Verletzung zu schützen und es ist verboten, einem anderen das Leben zu nehmen, **außer die Scharia** verlangt es.

b) Es ist verboten, Mittel einzusetzen, die zur Vernichtung der Menschheit führen.

c) Solange Gott dem Menschen das Leben gewährt, **muss es nach der Scharia geschützt werden.**

d) Das Recht auf körperliche Unversehrtheit wird garantiert. Jeder Staat ist verpflichtet, dieses Recht zu schützen, und es ist verboten, dieses Recht zu verletzen, **außer wenn ein von der Scharia vorgeschriebener Grund vorliegt.**

Artikel 3:

a) Bei Einsatz von Gewalt und im Falle einer bewaffneten Auseinandersetzung ist es nicht erlaubt, am Krieg Unbeteiligte wie Alte, Frauen, Kinder zu töten. Verwundete und Kranke haben das Recht auf medizinische Versorgung; Kriegsgefangene haben das Recht auf Nahrung, Unterkunft und Kleidung. Es ist verboten, Leichen zu verstümmeln. Es besteht die Pflicht, Kriegsgefangene auszutauschen und für die Familien, die durch Kriegsumstände auseinandergerissen wurden, Besuche oder Zusammenkünfte zu ermöglichen.

b) Es ist verboten, Bäume zu fällen, Ernten oder Viehbestand zu vernichten und die zivilen Gebäude und Einrichtungen des Feindes durch Beschuss, Sprengung und andere Mittel zu zerstören.

Artikel 4:

Jeder Mensch hat das Recht auf die Unverletzlichkeit und den Schutz seines guten Rufes und seiner Ehre zu Lebzeiten und auch nach dem Tod. Staat und Gesellschaft müssen die sterblichen Überreste und seine Grabstätte schützen.

Artikel 5:

a) Die Familie ist die Keimzelle der Gesellschaft, und die Ehe ist die Grundlage ihrer Bildung. Männer und Frauen haben das Recht zu heiraten, sie dürfen durch keinerlei Einschränkungen aufgrund der Rasse, Hautfarbe oder Nationalität (**Religion ist bewusst weggelassen worden**) davon abgehalten werden, dieses Recht in Anspruch zu nehmen.

b) Die Gesellschaft und der Staat müssen alle Hindernisse, die einer Ehe im Wege stehen, beseitigen und die Eheschließung erleichtern. Sie garantieren den Schutz und das Wohl der Familie.

Artikel 6:

a) Die Frau ist dem Mann an Würde gleich, **sie hat Rechte und Pflichten**; sie ist rechtsfähig und finanziell unabhängig, und sie hat das Recht, ihren Namen und ihre Abstammung beizubehalten.

b) Der Ehemann ist für den Unterhalt und das Wohl der Familie verantwortlich. (A.d.V: patriarchalische Struktur)

Artikel 7:

a) Von Geburt auf an hat das Kind Anspruch darauf, dass seine Eltern und die Gesellschaft für seine richtige Pflege und Erziehung und für seine materiellen, hygienischen und moralischen Versorgung Sorge tragen. Das Kind im Mutterleib und die Mutter genießen Schutz und besondere Fürsorge.

b) Eltern und Personen, die Elternteile vertreten, haben das Recht, für ihre Kinder die Erziehung zu wählen, die sie wollen, vorausgesetzt, dass sie dabei das Interesse und die Zukunft der Kinder mitberücksichtigen und **dass die Erziehung mit den ethischen Werten der Scharia übereinstimmt**.

c) **In Einklang mit den Bestimmungen der Scharia** haben beide Elternteile bestimmte Rechtsansprüche gegenüber ihren Kindern; und Verwandte haben Rechtsansprüche gegenüber ihren Nachkommen.

Artikel 8:

Jeder Mensch hat das Recht auf Rechtsfähigkeit als eine rechtliche und moralische Verpflichtung. Sollte er die Rechtsfähigkeit einbüßen oder nur eingeschränkt genießen, so wird er von einem Vormund vertreten.

Artikel 9:

a) Das Streben nach Wissen ist eine Verpflichtung, und die Gesellschaft und der Staat haben die Pflicht, für Bildungsmöglichkeiten zu sorgen. Der Staat muss sicherstellen, dass Bildung verfügbar ist und dass im Interesse der Gesellschaft ein vielfältiges Bildungsangebot garantiert wird. Die Menschen müssen die Möglichkeit haben, sich **mit der Religion des Islams** und den Dingen der Welt zum Wohle der Menschheit auseinander zusetzen.

b) Jeder Mensch hat das Recht auf eine sowohl religiöse als auch weltliche Erziehung durch die verschiedenen Bildungs- und Lehrinstitutionen. Dazu zählen Familie, Schule, Universitäten, die Medien usw. Alle zusammen sorgen ausgewogen dafür, dass sich seine Persönlichkeit entwickelt, dass sein Glaube an Gott gestärkt wird und dass er sowohl seine Rechte wahrnimmt als auch seine Pflichten achtet.

Artikel 10:

Der Islam ist die Religion der reinen Wesensart. Es ist verboten, irgendwelchen Druck auf einen Menschen auszuüben oder seine Armut oder Unwissenheit auszunutzen, um ihn zu einer anderen Religion oder zum Atheismus zu bekehren.

Artikel 11:

a) Der Mensch wird frei geboren, und niemand hat das Recht, ihn zu versklaven, zu demütigen, zu unterdrücken oder ihn auszubeuten. **Unterwerfung gibt es nur unter Gott, den Allmächtigen.**

b) Kolonialismus jeder Art ist eine der schlimmsten Formen der Sklaverei. Deshalb ist er absolut verboten. Völker, die unter Kolonialismus leiden, haben das volle Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung. Es ist die Pflicht aller Staaten und Völker, den Kampf der Kolonialvölker für die Abschaffung aller Formen des Kolonialismus und Besatzung zu unterstützen, und alle Staaten und Völker haben das Recht, ihre unabhängige Identität zu bewahren und die Kontrolle über ihren Reichtum und ihre natürlichen Ressourcen selber auszuüben.

Artikel 12:

Jeder Mensch hat innerhalb des Rahmens der Scharia das Recht auf Freizügigkeit und freie Wahl seines Arbeitsplatzes, entweder innerhalb oder

außerhalb seines Landes. Wer verfolgt wird, kann in einem anderen Land um Asyl ersuchen. Das Zufluchtsland garantiert seinen Schutz, bis er sich in Sicherheit befindet, es sei denn, sein Asyl beruht auf einer Tat, die nach der **Scharia** ein Verbrechen darstellt.

Artikel 13:

Der Staat und die Gesellschaft garantieren jedem arbeitsfähigen Menschen das Recht auf Arbeit. Jeder kann frei die Arbeit wählen, die ihm am besten entspricht und die sowohl seinen Interessen als auch denen der Gesellschaft dient. Der Arbeitnehmer hat das Recht auf Schutz und Sicherheit sowie auf alle anderen sozialen Garantien. Ihm darf weder eine Arbeit zugewiesen werden, die seine Kräfte übersteigt, noch darf er in irgendeiner Weise unter Druck gesetzt, ausgebeutet oder geschädigt werden. Er hat ohne jegliche Diskriminierung aufgrund des Geschlechts Anspruch auf gerechten und unverzüglich zu zahlenden Lohn für seine Arbeit, und er hat Anspruch auf Gewährung von Urlaub und auf verdiente Beförderung. Vom Arbeitnehmer seinerseits wird erwartet, dass er seine Arbeit gewissenhaft und genau verrichtet. Kommt es zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu Uneinigkeit in irgendeinem Punkt, so greift der Staat ein, um den Streit beizulegen und die Missstände zu beseitigen, die Rechte zu bestätigen und der Gerechtigkeit unvoreingenommen Geltung zu verschaffen.

Artikel 14:

Jeder Mensch hat das Recht auf rechtmäßige Einkünfte, sofern sie nicht durch Monopolisierung, Betrug oder Schaden für sich oder andere erzielt wurden. Wucher (riba) ist absolut verboten.

Artikel 15:

a) Jeder Mensch hat das Recht auf rechtmäßig erworbenes Eigentum, und jeder hat Anspruch auf die Besitzrechte ohne Nachteile für sich selber, andere oder die Gesellschaft im Allgemeinen. Enteignung ist verboten, außer wenn ein öffentliches Interesse vorliegt und eine gerechte Entschädigung gezahlt wird.

b) Konfiszierung oder Beschlagnahme von Eigentum ist verboten, außer wenn gesetzlich definierte Notwendigkeit vorliegt.

Artikel 16:

Jeder hat das Recht, den Erfolg seiner wissenschaftlichen, künstlerischen, literarischen oder technischen Arbeit zu genießen, und die sich daraus herleitenden moralischen und materiellen Interessen zu schützen, **vorausgesetzt, dass die Werke nicht den Grundsätzen der Scharia widersprechen.**

Artikel 17:

Jeder Mensch hat das Recht in einer sauberen Umgebung zu leben, fern von Laster und moralischer Korruption, in einer Umgebung, die seiner Entwicklung förderlich ist. Es ist Aufgabe des Staates und der Gesellschaft im Allgemeinen, dieses Recht zu gewähren.

b) Jeder Mensch hat das Recht auf soziale Versorgung und alle öffentlichen Leistungen, die der Staat mit dem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln erbringen kann.

c) Der Staat sichert dem einzelnen das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard, so dass er in der Lage ist, seine Bedürfnisse und die seiner Familie in zu befriedigen. Dazu gehören Nahrung, Kleidung, Wohnung, Erziehung, medizinische Versorgung und alle anderen grundlegenden Bedürfnisse.

Artikel 18:

a) jeder Mensch hat das Recht auf persönliche Sicherheit, auf Sicherheit seiner Religion, seiner Angehörigen, seiner Ehre und seines Eigentums.

b) Jeder Mensch hat das Recht auf Privatsphäre, zu hause, in der Familie und in Bezug auf sein Vermögen und sein privates Umfeld. Es ist verboten, ihn zu bespitzeln, zu überwachen oder seinen guten Ruf zu beschmutzen. Der Staat muss den Bürger vor willkürlicher Beeinträchtigung schützen.

c) Die Unverletzlichkeit der Privatwohnung wird gewährleistet. Das Betreten einer Privatwohnung darf nicht ohne Erlaubnis der Bewohner oder auf irgendeine ungesetzliche Art geschehen. Die Wohnung darf weder verwüstet noch beschlagnahmt werden, noch dürfen die Bewohner mit Gewalt vertrieben werden.

Artikel 19:

a) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Es gibt keinen Unterschied zwischen Herrscher und Untertan.

b) Jeder Mensch hat das Recht, sich an die Gerichte zu wenden.

c) Die Haftpflicht ist im Allgemeinen an die Person gebunden.

d) Über Verbrechen oder Strafen wird ausschließlich nach den Bestimmungen der Scharia entschieden.

e) Ein angeklagter gilt so lange als unschuldig, bis seine Schuld in einem fairen Gerichtsverfahren erwiesen ist, und er muss sich umfassend verteidigen können.

Artikel 20:

Es ist verboten, jemanden ohne legitimen Grund zu verhaften, seine Freiheit einzuschränken, ihn zu verbannen oder zu bestrafen. Es ist verboten, jemanden körperlich oder seelisch zu foltern, ihn zu demütigen oder grausam oder entwürdigend zu behandeln. Ebenso ist es verboten, an einem Menschen ohne dessen Einwilligung oder ohne akute Gefahr für seine Gesundheit oder sein Leben medizinische oder wissenschaftliche Versuche zu unternehmen. Desgleichen ist es verboten, Notstandsgesetze zu verabschieden, durch die ein solches Vorgehen gerechtfertigt würde.

Artikel 21:

Geiselnahme in jeder Form und ganz gleich zu welchem Zweck ist ausdrücklich verboten.

Artikel 22:

a) Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung, **sofern er damit nicht die Grundsätze der Scharia verletzt.**

b) Jeder Mensch hat das Recht, **in Einklang mit den Normen der Scharia** für das Recht einzutreten, das Gute zu verfechten und vor dem Unrecht und dem Bösen zu warnen.

c) Informationen sind lebensnotwendig für die Gesellschaft. **Sie darf jedoch nicht eingesetzt und missbraucht werden, die Heiligkeit und Würde des Propheten zu verletzen, die moralischen und ethischen Werte auszuhöhlen und die Gesellschaft zu entzweien, sie zu korrumpieren, ihr zu schaden oder ihren Glauben zu schwächen.**

d) Es ist verboten, nationalistischen oder doktrinären Hass zu schüren oder irgendetwas zu tun, dass in irgendeiner Weise zu Rassendiskriminierung führen könnte.

Artikel 23:

a) Autorität bedeutet Verantwortung; es ist deshalb absolut verboten, Autorität zu missbrauchen oder böswillig auszunutzen. Nur so können grundlegende Menschenrechte garantiert werden.

b) Jeder Mensch hat das Recht, sich direkt oder indirekt an der Verwaltung der Staatsangelegenheiten in seinem Land zu beteiligen. Er hat auch das Recht, **im Einklang mit den Bestimmungen der Scharia** ein öffentliches Amt zu bekleiden.

Artikel 24:

Alle Rechte und Freiheiten, die in dieser Erklärung genannt wurden, unterliegen der islamischen Scharia.

Artikel 25:

Die islamische Scharia ist die einzig zuständige Quelle für die Auslegung oder Erklärung jedes einzelnen Artikels dieser Erklärung.

Artikel 25:

Die islamische Scharia ist die einzig zuständige Quelle für die Auslegung oder Erklärung jedes einzelnen Artikels dieser Erklärung.

Kairo, 14 Muharran 1411H5. August 1990

Kritik:

Adama Dieng, ein Mitglied der internationalen Juristenkommission, kritisiert die Kairoer Erklärung, weil

1. sie den interkulturellen Konsens ernstlich bedrohe, der die Grundlage der internationalen Menschenrechte ist. (A.d.V: Jedes Land und jede Religion und religiöse Vereinigung könnte somit eine eigene Erklärung zu den ihnen genehmen Menschenrechten abgeben. Der internationale Konsens wäre damit aufgehoben)
2. sie, im Namen der Verteidigung der Menschenrechte, zu untragbaren Diskriminierungen von Nichtmuslimen und Frauen führe.
3. sie, in Bezug auf bestimmte grundlegende Rechte und Freiheiten, einen gezielt einschränkenden Charakter aufweist, so dass bestimmte, wesentliche Bestimmungen unter dem geltenden Standard einiger islamischer Länder lägen.
4. sie, unter dem Schutz der islamischen Schari'a, die Legitimität von Praktiken, beispielsweise der Körperstrafen, bestätige, welche die Integrität und Würde des Menschen angriffen.

PS: A.d.V: Sie, die Schari'a, wird als absolutes Maß aller Dinge angesehen.

Ist der Islam alter Schule im Grunde genommen keine „reine“ Religion, sondern eine missionarische autokratische Staatsform, die genaue Verhaltensregeln vorschreibt und sich mit Hilfe eines Mythos der „Verbalinspiration“ gegen Veränderungen religiös immunisiert?

Nur auf diesem Hintergrunde ist es verständlich, dass die Zeitung Kehyan den Konflikt im Libanon (2006) „mit kaum verhohlener Befriedigung als ‚Krieg gegen die Demokratie‘ bezeichnet.“ (Ladurner, 2006)

Literaturhinweise

- Abul a la Mawdudi:** The punishment of the Apostate according to Islam Law. O. 1994; Rahman SA: Punishment of Apostasy in Islam. Institute of Islamic culture: Lahore, 1972
- Ackermann U:** Freiheit in der Krise? Der Wert der wirtschaftlichen, politischen und individuellen Freiheit. Verlag Humanities online, Frankfurt a. M. ISBN: 978-3-3934-157-98-9
- Althammer J:** Interview von Schneider K: Ethik zahlt sich aus. Was sollen angehende Manager lernen? Die Zeit 05.03.2009, S. 65
- Anhäuser M.:** Auf gute Zusammenarbeit. Kein Wesen ist so hilfsbereit wie der Mensch – das war ein entscheidender Vorteil im Wettstreit der Evolution. Süddeutsche Zeitung, 08.12.2006, Nr. 283, S. 20
- An-Nawawi,** Kitab Al-Arba'in (40 Hadithe), 13)
- Asghar Engineer A:** Die „Erklärung zum Weltethos“ – eine islamische Antwort, in KH Schreiner (Hrsg.), Islam in Asien, Bad Honnef 2001, S. 114-122
- Assheuer T:** Der große Ausverkauf. Die Zeit, 27.03.2008, Nr. 14, S49-50
- Bat Ye'or:** Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam. Rech Verlag, Gräfelung 2005
- Bieri P:** Wie wollen wir leben? Was macht uns zu Personen? Zeitmagazin/Leben 44/07, 28-29
- Dalai Lama:** Die Welt in einem einzigen Atom Theseus Verlag, 2005; s. a. Die Zeit, Nr. 38, 15. September 2005, S. 42
- Becker W:** Ein Plädoyer gegen den Universalismus FAZ 24.06.2006, Nr. 144, S 50
- Bieri P:** Wie wollen wir leben? Was macht uns zu Personen? Zeitmagazin/Leben 44/07, 28-29
- Dalai Lama:** Die Welt in einem einzigen Atom Theseus Verlag, 2005; s. a. Die Zeit, Nr. 38, 15. September 2005, S. 42
- Brandstätter E, Gigerenzer G, Hertwig R:** Th priority heuristic: making choices without trade-offs. Psychol Rev. 2006 Apr;113 (2):409-432
- Brennan G Buchanan J(1993):** Die begründung von Regeln. Mohr (Siebeck), Tübingen
- Bulczak L:** Moral für den Markt. Vernunftlosigkeit ist auch immer eine Folge eines Systemfehlers, meint der Wirtschaftsethiker und Jesuitenpater Friedhelm Hengsbach. Jeder einzelne, aber auch die Gesellschaft entscheidet darüber, wie gut sich Markt und Moral vertragen. Die Welt 17.12.2011, WRI
- Coase R (1937):** The nature of the firm. *Economica* 4, 386-405
- Dalai Lama:** Die Welt in einem einzigen Atom Theseus Verlag, 2005; s. a. Die Zeit, Nr. 38, 15. September 2005, S. 42
- de.wikipedia.org/wiki/Barmherzigkeit**
- Die Zeit:** Welt und Kulturgeschichte, Zeitverlag, Hamburg, 2006, Band 01, S. 511
- Dörner, K:** Teil einer lebendigen Basis-Solidarität Deutsches Ärzteblatt, Jg. 102, Heft 4, 28. Januar 2005, C 150- C 151
- Duden,** Fremdwörterbuch 1999, 238
- Eschragi A:** Drei Sorten von Menschen gibt es. Frankfurter Allgemeine Zeitung. 08.03.2006
- Ette O:** Alexander von Humboldt und die Globalisierung. Frankfurt, Insel, 2009
- Ewald G:** Gehirn, Seele, und Computer Wiss. Buchgesellschaft Darmstadt (WBG) 2006
- Fallaci O:** Die Wut und der Stolz. Ullstein Heine List, München, 2002
- Fischer, EP:** Die andere Bildung. Ullstein, 2002, 18
- Fischer, B, Fischer, U, Mosmann, H, Kreckel, O:** Erfolgreiche Kommunikation mit dementen Menschen. Wissiomed, 2004
- Fischer, B., Greß-Heister, M, Heister, E:** Ein komplexes System-Geriatrie/Gerontologie, geriatrisch-gerontologische Rehabilitation und Geriatrisch-gerontologische Prävention, Vless, Ebersberg 1993
- Fischer, B., Greß-Heister, M, Heister, E:** Rehabilitation, Prävention und Gesundheitsfürsorge im Alter, Braun, Karlsruhe 1994
- Fremantle, F., Trunpka, C.:** Das Totenbuch der Tibeter, Hugendubel, Kreuzlingen, 2001
- Fuchs-Seliger S:** Die ökonomische Bedeutung von Regeln und Werten. In Schönherr K, Sigg W (Hrsg.): Welt im Wandel Band II, Pro Verbis, Scheidegg 2007, 133-148
- 50 Cent:** Geld, Macht, Freiheit – 10 Gesetze für den täglichen Businesskampf, Redline Wirtschaft 2009, ISBN 978-3-86881
- Gadamer H-G:** Wahrheit und Methode Akad.-Verl., Berlin, 2007
- Geißler, H:** Was würde Jesus heute sagen? Rowohlt, Hamburg, 2004, 142-143
- Goldzither I:** Das Prinzip der Takijja im Islam: Zeitschrift der morgenländischen Gesellschaft 1906, S. 213-216
- Gosepath S** Gleiche Gerechtigkeit: Grundlagen eines liberalen Egalitarismus, Suhrkamp, 2004
- Graf W, Wiegandt K:** Die Anfänge des Christentums, Fischer, 2009
- Grayling AC:** Freiheit die wir meinen. Bertelsmann, München, 2008
- Green S:** Moral für Banker Die Zeit, 06.08.2008, Nr.33, S. 24
- Greß-Heister, M:** Geriatric Rehabilitation: Contradictio in adjectu? Symposion: Geriatric Rehabilitation. XI World Congress of IFPMR, Dresden 1992
- Grötz, J.** Sterbehilfe-ein Thema für Lions Der Lion, Dezember 2004, 6
- Hayek FA von (1986):** Regeln und Ordnung Landsberg/Lech
- Hempelmann Heinzpeter:** Intolerante Toleranz –Hans Küngs „Projekt Weltethos“ als Prokrustesbett religiöser Geltungsansprüche. [http://www.liebenzeller-mission.de/hph/dat/Intolerante%20Toleranz-Küngs%](http://www.liebenzeller-mission.de/hph/dat/Intolerante%20Toleranz-Küngs%20)
- Hermann, M.:** Von der Vielfalt der Menschen in der Gemeinde. Eine Bibelarbeit zu 1. Korinther 12, 12-27. In: Ross, A. (Hrsg.): Miteinander älter werden. Dokumentation des Kongresses. Quell Verlag Stuttgart (1990), 68-78
- Hesse A:** Big six- Die sechs wichtigsten, globalen Herausforderungen für sustainable development (anhaltende Entwicklung) Herrhausen Stiftung www.sd-m.de/files/Big_Six_SD-M_Hesse_2006.PDF ; Wilhelmstr. 26 D-48149 Münster www.SD-M.de
- Hirschberger, J:** Geschichte der Philosophie, Komet, Freiburg, 1980
- Höffe O:** Lesebuch zur Ethik Beck, München, 2007
- http://de.wikipedia.org/wiki/Weltethos**
- Illhardt, FJ:** Ethik-Beratung. Manuskript maschinengeschrieben. Vortag: Ischia, 1993
- Illhardt, FJ:** das Relativismusproblem in der Medizin. Descartes Regeln für eine „provisorische Moral“. Workshop „Medizin in multikultureller Herausforderung“, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, 1993
- Jonas H:** Das Prinzip Verantwortung: Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt a. M 1979. Neuauflage Suhrkamp Taschenbuch, 1984 ISBN 3-518-39992-6
- Jonas H:** Technik, Medizin, Ethik. Zur Praxis des Prinzips Verantwortung. Frankfurt a. M. 1985
- Kelek N:** Und bist Du nicht von uns, dann bist Du des Teufels. FAZ 25. 04. 2007, Nr. 96, S. 36
- Konfuzius,** Lun yu (Gespräche) 15,23
- Knaurs großer Zitatenschatz.** Droemersch Verlaganstalt, 2004,132, 250

Studium generale Ethik

© Herausgeber: Dr. med. Christiane Fischer MPH, Fangstr. 118, 59077 Hamm
Prof. Dr. med. Bernd Fischer, Birkenweg 19, 77736 Zell a. H.

- Knaurs** großer Zitatenschatz. Droemersch Verlaganstalt, 2004,250
Knaurs großer Zitatenschatz. Droemersch Verlaganstalt, 2004,132
Knauss F: Jedem das Seine oder allen das Gleiche. Handelsblatt, 24.09.2009, s. 7
Kohlberg L: Essays on Moral Development. 1981, Vol. 1: The Philosophie of Moral Development 1981
Krippendorf E: Die Kunst nicht regiert zu werden. Suhrkamp, Frankfurt, 1999
Kristeva J: In meinem Interesse für die Sprache geht es um materiellen Zugang zum Geist. In: Barloewen C von, Naoumova G: Das Buch des Wissens. Fink, München, 2009, 145-166
Krugman P Trade and Wages, Reconsidered, <http://www.princeton.edu/~pkrugman/pk-bpea-dreaft.pdf>
Küng H: Projekt Weltethos, Piper München 1990; Serie Piper 1659, München 1992
Küng H: Kuschel K. J: Erklärungen zum Weltethos. Die Deklaration des Parlamentes von Weltreligionen. Serie Piper 1958, München 1993
Küng H: Der Islam. Geschichte, Gegenwart, Zukunft. Piper, München 2006-08-23
Küng H: Das Christentum. Piper, München, 2004
Küng H: Das Judentum. Piper, München, 1999, 2006
Küng H, Senghaas (Hrsg.): Friedenspolitik. Ethische Grundlagen internationaler Beziehungen. Piper, München 2003
Küng H: Er kämpfte Freiheit. Erinnerungen Piper, München, 2002
Küng H: Wozu Weltethos? Religion und Ethik im Zeichen der Globalisierung. Im Gespräch mit Jürgen Hoeren, Herder, Freiburg/Brsg. 2002
Küng H (Hrsg.): Dokumentation zum Weltethos. Der Weg zur Weltethosklärung. Piper, München 2002
Ladurner U: Strahlend Zukunft. Die Zeit. 10.08.2006, Nr. 33 S.4
Lakshminaryanan V, Chen MK, Santos LR: Endowment effects in capuchin monkeys. Philos Trans R Soc Lond B Biol Sci. 2008 Dec 12;363(1511):3837-3844
Macki, JL: Auf der Suche nach dem Richtigen und Falschen. Stuttgart: Reclam, 1981, 104-123
Mahabharata (Geschichte Großindiens) XIII, 114.8
Malherbe J-F: Solidarity between justice and equity. Long-term care for Older Persons. Sozialministerium Luxemburg. 12.-13.5.2005. Luxexpo Luxemburg
Manning A, Goos M, Salomons A: Job Polarisation in Europe, http://aeaweb.org/annual_mtg_papers/2009/retrieve.php?pdfid=139
Mertensacker A: Können Muslime Demokraten sein? www.moschee-schluetchtern.de; Sure 16, 106-108; Sure 3, 29)
Metzler-Philosophie-Lexikon Prechtl, P, Burkhard F-P, Metzler 1996
Meyer U, Kiesow RM: Exzellenzcluster 243: Die Herausbildung normativer Ordnungen: Teilbereich: Diktatur der Gerechtigkeit (Projektbeginn 01.01.2009 Max Plank Institut für Rechtsgeschichte 2009
Mosbrugger V: Der Mensch verhält sich wie jedes beliebige Bakterium. Die Welt 13.12.2008, W3
Nancy Jean-Luc: Dekonstruktion des Christentums, Diaphenes Verlag, Berlin, 2009
Neues Testament, Matthäus 7,12; Lukas 6,31
Nordhofen, E: Das Wort ist Fleisch geworden. Die Zeit, Nr. 53, 22 Dezember 2004, S.43
Novak MA, May R M, Sigmund K (1989): Das Einmaleins des Miteinander. Digest Kooperation und Konkurrenz 1/1998, S. 68-75
Novak MA: (2006). Five rules for the evolution of cooperation. Science314: 1560-163
Oswald HP: Die Kirche muss zu den Menschen Kommen. Mittelbadische Presse 07.08.2006, Abtlg. Politik
Ostrom E (1986): An agenda fort the study of institutions Public Choice 48, 3-25
Parlament der Weltreligionen: 04.08.-04.09.1993 Chigago, USA
Pieper Pragmatische und ethische Normenbegründung. Freiburg, München 1979, S, 12 ff.
Precht RD: Wir wählen alle nur uns selbst. Die Zeit, 10.09.2009, Nr. 38, S. 47
Rabbi Hillel, Sabbat 3a
Rehmann-Sutter C: Wenn das Leben zur Tupperware wird. FAZ, 18008.2010, Nr. 190, S. N3
Riess R: Auf der Suche nach dem eigenen Ort Mensch zwischen Mythos und Vision. Kohlhammer, Stuttgart, 2006
Rockenbach B, Milinski M: The efficient interaction of indirect reciprocity and costly punishment. Nature 2006 Dec 7;444(7120): 718-723
Salomon F: Die ethische Ausbildung als unverzichtbarer Bestandteil des zukünftigen Arztbildes. Enke, Stuttgart MMG 15(1990), 261-266
Samyutta Nikaya (Reden Buddhas) V, 353.35-354.2
Sandvoss, ER: Geschichte der Philosophie, Matrix, Wiesbaden, 2004
Sattar M: Ein überschaubares Angebot. Auf dem Gebiet der Religionsfreiheit hat die Türkei seit dem Beginn der EU_Beitrittsverhandlungen keine Fortschritte gemacht. FAZ 07.08.2006, Nr.181, S. 3
Schiffkoff G.: Philosophisches Wörterbuch Kröner, Stuttgart, 1991
Schirmmacher C: www.lausannerbewegung.de
Schlack S: Wilhelm Hennis Szenen einer Ideengeschichte der Bundesrepublik, Beck, München 2008
Schmitt S: Fatales Wachstum: Die Zeit, 24.09.2009, Nr. 40, S. 41
Schnädelbach H: Was Philosophen wissen, Beck, 2012
Schwan G: Die gleiche Würde aller Menschen. Der Philosoph Leszek Kolakowski wurde vom Kommunisten zu einem Denker der Freiheit, der gute Fragen absoluten Antworten vorzog und das Zweifeln für eine Kardinaltugend hielt. Die Welt, 21.07. 2009, S. 7
Schwarz H-P Der große Mahner, der die Republik liebt. Die Welt 26.04.2008, Literarische Welt, S. 7
Sezegin H: Allah, der Gott aller Die Zeit 30.März 2006, Nr. 14, S. 50
Simon, S: Ärztliche Grundhaltung. Praktische Philosophie Deutsches Ärzteblatt, Jg. 102, Heft 7, 18. 02.2005, S. C310
Smith A. (1759): Theorie der ethischen Gefühle. Übersetzung von W. Eckstein 1985. Meiner, Hamburg
Smith A. (1776): An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of nations. Nachdruck Oxford 1976: Clarendon Press
Spaemann R: Das Gewissen hat seine Gründe FAZ 07.01.2009
Splett J: Prinzipien gelebter Menschlichkeit. Katholische Bildung 103 (2002),h. 2, S. 64-77
Schmithals W: Islam heißt Staatsreligion. Die Zeit, 09.02.2006, Nr. 7, S47
Sporschill G, Feneberg W: Judas Süddeutsche Zeitung Pflingsten 3 / 4 Juni 2006, Nr,127, Seite VII
Sure 16, 106-108
Sure 3, 29
Sutrakritanga 1, 11,33
Taylor, CCW: Sokrates, Herder, Freiburg, 82, 83, 127, 128
Taylor, S. 42 Sokrates in Protagoras 359-360
Tibi Bassam: Die islamische Herausforderung Religion und Politik im Europa des 21. Jahrhunderts Primus Verlag, 2007
Tibi Bassam: Fundamentalismus im Islam Eine Gefahr für den Weltfrieden Primus Verlag 2002
Tönnies S: Angst ohne Furcht. FAZ 22.08.2007, Nr. 194, N3
Tönnies S: Die Menschenrechte – nichts als schöne Worte? Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung 06.07.2008, Nr. 27, S. 13

- Tönnies S:** Kein Mensch ist edler als der andere. Von den alten Griechen über Rom bis zum Christentum: Die Idee der Gleichheit zog nur mühsam in die Geschichte ein. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 21.12.2008, Nr. 51, S. 15
- Ulrich P:** Integrative Wirtschaftsethik. Grundlagen einer lebensdienlichen Ökonomie. Haupt, , Stuttgart, 2008
- Unschuld PU:** Ware Gesundheit. Das Ende der klassischen Medizin. CH Beck, 2009
- Unschuld PU:** Der Niedergang der Ärzte. Welt am Sonntag 06.09.2009, Nr. 36, S. 12
- Wagner C:** Die Menschen suchen nach dem, was Halt gibt. FAZ 12.03.2007, Nr. 60, S. 10
- Warrag I:** Warum ich kein Muslim bin. Matthes & Seitz, Berlin 1995
- Welzer H:** Klimakriege. Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird. Fischer, Frankfurt a. M. 2008
- Wienbruch U:** Die philosophische Grundlage der Psychopathologie. Fortschritte der Neurologie – Psychiatrie 1996, 64(10):375-381
www.mpier.uni-frankfurt.de/exzcl/diktatur.html
<http://www.storyal.de/story2004/heiligerkrieg.htm>
<http://de.wikipedia.org/wiki/Taqiyya>
de.wikipedia.org/wiki/Barmherzigkeit
de.wikipedia.org/wiki/Gerechtigkeit
de.wikipedia.org/wiki/Frieden – 47k
Wikipedia Max Weber
- Weltethos:** <http://www.weltethos.org/>
www.fh-bielefeld.de/filemanager/download/2276/beispielarbeit.doc
de.wikipedia.org/wiki/Nasr_Hamid_Abu_Zaid
de.wikipedia.org/wiki/sheikh
- Vollmann J:** Ethische Implikationen von Hans Jonas „Prinzip Verantwortung für die AIDS-Problematik MMG 16(1991):53-60

Literaturhinweise: Betrachtung der Finanzkrise unter dem Aspekt der sozialen Intelligenz und damit auch der sozialen Verantwortung

- Abul a la Mawdudi:** The punishment of the Apostate according to Islam Law. O. 1994; Rahman SA: Punishment of Apostasy in Islam. Institute of Islamic culture: Lahore, 1972
- Althammer J:** Interview von Schneider K: Ethik zahlt sich aus. Was sollen angehende Manager lernen? Die Zeit 05.03.2009, S. 65
- Anhäuser M.:** Auf gute Zusammenarbeit. Kein Wesen ist so hilfsbereit wie der Mensch – das war ein entscheidender Vorteil im Wettstreit der Evolution. Süddeutsche Zeitung, 08.12.2006, Nr. 283, S. 20
- An-Nawawi,** Kitab Al-Arba'in (40 Hadithe), 13)
- Asghar Engineer A:** Die „Erklärung zum Weltethos“ – eine islamische Antwort, in KH Schreiner (Hrsg.), Islam in Asien, Bad Honnef 2001, S. 114-122
- Assheuer T:** Der große Ausverkauf. Die Zeit, 27.03.2008, Nr. 14, S49-50
- Bat Ye'or:** Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam. Rech Verlag, Gräfelung 2005
- Bieri P:** Wie wollen wir leben? Was macht uns zu Personen? Zeitmagazin/Leben 44/07, 28-29
- Dalai Lama:** Die Welt in einem einzigen Atom Theseus Verlag, 2005; s. a. Die Zeit, Nr. 38, 15. September 2005, S. 42
- Becker W:** Ein Plädoyer gegen den Universalismus FAZ 24.06.2006, Nr. 144, S 50
- Bernau P:** Der Fairness-Forscher .Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 27. September 2009, Nr. 19, S. 40
- Bieri P:** Wie wollen wir leben? Was macht uns zu Personen? Zeitmagazin/Leben 44/07, 28-29
- Dalai Lama:** Die Welt in einem einzigen Atom Theseus Verlag, 2005; s. a. Die Zeit, Nr. 38, 15. September 2005, S. 42
- Brandstätter E, Gigerenzer G, Hertwig R:** Th priority heuristic: making choices without trade-offs. Psychol Rev. 2006 Apr;113 (2):409-432
- Brennan G Buchanan J(1993):** Die begründung von Regeln. Mohr (Siebeck), Tübingen
- Breuer H:** Affen auf Schnäppchenjagd: Süddeutsche Z 27.02.2009, Nr. 48, S. 16
- Coase R (1937):** The nature of the firm. Economica 4, 386-405
- Crutzen PJ:** Überleben wir das anthropogene Zeitalter: Die Welt, 30. 10. 2009, S. 6
- Dalai Lama:** Die Welt in einem einzigen Atom Theseus Verlag, 2005; s. a. Die Zeit, Nr. 38, 15. September 2005, S. 42
- de.wikipedia.org/wiki/Barmherzigkeit
- Die Zeit:** Welt und Kulturgeschichte, Zeitverlag, Hamburg, 2006, Band 01, S. 511
- Dörner, K:** Teil einer lebendigen Basis-Solidarität Deutsches Ärzteblatt, Jg. 102, Heft 4, 28. Januar 2005, C 150- C 151
- Duden,** Fremdwörterbuch 1999, 238
- Egan LC, Santos LR, Bloom P:** The origins of cognitive dissonance: evidence from children and monkeys Psychol Sci. 2007 Nov;18(11):978-983
- Eschragi A:** Drei Sorten von Menschen gibt es. Frankfurter Allgemeine Zeitung. 08.03.2006
- Ette O:** Alexander von Humboldt und die Globalisierung. Frankfurt, Insel, 2009
- Ewald G:** Gehirn, Seele, und Computer Wiss. Buchgesellschaft Darmstadt (WBG) 2006
- Fallaci O:** Die Wut und der Stolz. Ullstein Heine List, München, 2002
- Fischer, EP:** Die andere Bildung. Ullstein, 2002, 18
- Fischer, B, Fischer, U, Mosmann, H, Kreckel, O:** Erfolgreiche Kommunikation mit dementen Menschen. Wissiomed, 2004
- Fischer, B., Groß-Heister, M, Heister, E:** Ein komplexes System-Geriatrie/Gerontologie, geriatrisch-gerontologische Rehabilitation und Geriatrisch-gerontologische Prävention, Vless, Ebersberg 1993
- Fischer, B., Groß-Heister, M, Heister, E:** Rehabilitation, Prävention und Gesundheitsfürsorge im Alter, Braun, Karlsruhe 1994
- Fremantle, F., Trunppa, C.:** Das Totenbuch der Tibeter, Hugendubel, Kreuzlingen, 2001
- Fuchs-Seliger S:** Die ökonomische Bedeutung von Regeln und Werten. In Schönherr K, Sigg W (Hrsg.): Welt im Wandel Band II, Pro Verbis, Scheidegg 2007, 133-148
- Gadamer H-G:** Wahrheit und Methode Akad.-Verl., Berlin, 2007
- Geißler, H:** Was würde Jesus heute sagen? Rowohlt, Hamburg, 2004, 142-143
- Goldziher I:** Das Prinzip der Takijja im Islam: Zeitschrift der morgenländischen Gesellschaft 1906, S. 213-216
- Grayling AC:** Freiheit die wir meinen. Bertelsmann, München, 2008
- Groß-Heister, M:** Geriatric Rehabilitation: Contradictio in adjectu? Symposion: Geriatric Rehabilitation. XI World Congress of IFPMR, Dresden 1992
- Grötz, J.** Sterbehilfe-ein Thema für Lions Der Lion, Dezember 2004, 6

Studium generale Ethik

© Herausgeber: Dr. med. Christiane Fischer MPH, Fangstr. 118, 59077 Hamm
Prof. Dr. med. Bernd Fischer, Birkenweg 19, 77736 Zell a. H.

- Hayek** FA von (1986): Regeln und Ordnung Landsberg/Lech
- Hempelmann Heinzpeter**: Intolerante Toleranz –Hans Küngs „Projekt Weltethos“ als Prokrustesbett religiöser Geltungsansprüche.
- Hesse** A: Big six- Die sechs wichtigsten, globalen Herausforderungen für sustainable development (anhaltende Entwicklung)
<http://www.liebenzeller-mission.de/hph/dat/Intolerante%20Toleranz-Küngs%20Projekt%20Weltethos.pdf>
- Herrhausen Stiftung** www.sd-m.de/files/Big_Six_SD-M_Hesse_2006.PDF; Wilhelmstr. 26 D-48149 Münster www.SD-M.de
- Hermann**, M.: Von der Vielfalt der Menschen in der Gemeinde. Eine Bibelarbeit zu 1. Korinther 12, 12-27. In: Ross, A. (Hrsg.): Miteinander älter werden. Dokumentation des Kongresses. Quell Verlag Stuttgart (1990), 68-78
- Hirschberger**, J: Geschichte der Philosophie, Komet, Freiburg, 1980
- Höffe** O: Nur ein fairer Kampf bringt Anerkennung. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 24.05.2009, Nr. 21 S. 34
<http://de.wikipedia.org/wiki/Weltethos>
- Illhardt**, FJ: Ethik-Beratung. Manuskript maschinengeschrieben. Vortag: Ischia, 1993
- Illhardt**, FJ: das Relativismusproblem in der Medizin. Descartes Regeln für eine „provisorische Moral“. Workshop „Medizin in multikultureller Herausforderung“, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, 1993
- Jonas** H: Das Prinzip Verantwortung: Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt a. M 1979. Neuauflage Suhrkamp Taschenbuch, 1984 ISBN 3-518-39992-6
- Kelek** N: Und bist Du nicht von uns, dann bist Du des Teufels. FAZ 25. 04. 2007, Nr. 96, S. 36
- Konfuzius**, Lun yu (Gespräche) 15,23
- Knaurs** großer Zitatenschatz. Droemersch Verlaganstalt, 2004,132, 250
- Knaurs** großer Zitatenschatz. Droemersch Verlaganstalt, 2004,250
- Knaurs** großer Zitatenschatz. Droemersch Verlaganstalt, 2004,132
- Krippendorf** E: Die Kunst nicht regiert zu werden. Suhrkamp, Frankfurt, 1999
- Krugman** P Trade and Wages, Reconsidered, <http://www.princeton.edu/~pkrugman/pk-bpea-draaft.pdf>
- Küng** H: Projekt Weltethos, Piper München 1990; Serie Piper 1659, München 1992
- Küng** H: Kuschel K_J: Erklärungen zum Weltethos. Die Deklaration des Parlamentes von Weltreligionen. Serie Piper 1958, München 1993
- Küng** H: Der Islam. Geschichte, Gegenwart, Zukunft. Piper, München 2006-08-23
- Küng** H: Das Christentum. Piper, München, 2004
- Küng** H: Das Judentum. Piper, München, 1999, 2006
- Küng** H, Senghaas (Hrsg.): Friedenspolitik. Ethische Grundlagen internationaler Beziehungen. Piper, München 2003
- Küng** H: Er kämpfte Freiheit. Erinnerungen Piper, München, 2002
- Küng** H: Wozu Weltethos? Religion und Ethik im Zeichen der Globalisierung. Im Gespräch mit Jürgen Hoeren, Herder, Freiburg/Brsg. 2002
- Küng** H (Hrsg.): Dokumentation zum Weltethos. Der Weg zur Weltethosklärung. Piper, München 2002
- Ladurner** U: Strahlend Zukunft. Die Zeit. 10.08.2006, Nr. 33 S.4
- Lakshminaryanan** V, Chen MK, Santos LR: Endowment effects in capuchin monkeys. Philos Trans R Soc Lond B Biol Sci. 2008 Dec 12;363(1511):3837-3844
- Leppin** H: Die Antik plädiert für eine Ethik des Maßes. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 29.05.2011, Nr. 21, S. 48
- Macki**, JL: Auf der Suche nach dem Richtigen und Falschen. Stuttgart: Reclam, 1981, 104-123
- Mahabharata** (Geschichte Großindiens) XIII, 114.8
- Malherbe** J-F: Solidarity between justice and equity. Long-term care for Older Persons. Sozialministerium Luxemburg. 12.-13.5.2005. Luxexpo Luxemburg
- Manning** A, Goos M, Salomons A: Job Polarisation in Europe, http://aeaweb.org/annual_mtg_papers/2009/retrieve.php?pdfid=139
- Mertensacker** A: Können Muslime Demokraten sein? www.moschee-schluetchern.de; Sure 16, 106-108; Sure 3, 29)
- Mosbrugger** V: Der Mensch verhält sich wie jedes beliebige Bakterium. Die Welt 13.12.2008, W3
- Neues Testament**, Matthäus 7,12; Lukas 6,31
- Nordhofen**, E: Das Wort ist Fleisch geworden. Die Zeit, Nr. 53, 22 Dezember 2004, S.43
- Novak** MA, May R M, Sigmund K (1989): Das Einmaleins des Miteinander. Digest Kooperation und Konkurrenz 1/1998, S. 68-75
- Novak** MA: (2006). Five rules for the evolution of cooperation. Science314: 1560-163
- Oswald** HP: Die Kirche muss zu den Menschen Kommen. Mittelbadische Presse 07.08.2006, Abtlg. Politik
- Ostrom** E (1986): An agenda for the study of institutions Public Choice 48, 3-25
- Parlament der Weltreligionen**: 04.08.-04.09.1993 Chigago, USA
- Rabbi Hillel**, Sabbat 3a
- Riess** R: Auf der Suche nach dem eigenen Ort Mensch zwischen Mythos und Vision. Kohlhammer, Stuttgart, 2006
- Rockenbach** B, Milinski M: The efficient interaction of indirect reciprocity and costly punishment. Nature 2006 Dec 7;444(7120): 718-723
- Samyutta** Nikaya (Reden Buddhas) V, 353.35-354.2
- Sandvoss**, ER: Geschichte der Philosophie, Matrix, Wiesbaden, 2004
- Sattar** M: Ein überschaubares Angebot. Auf dem Gebiet der Religionsfreiheit hat die Türkei seit dem Beginn der EU_Beitrittsverhandlungen keine Fortschritte gemacht. FAZ 07.08.2006, Nr.181, S. 3
- Schiffkoff** G.: Philosophisches Wörterbuch Kröner, Stuttgart, 1991
- Schirrmacher** C: www.lausannerbewegung.de
- Schlack** S: Wilhelm Hennis Szenen einer Ideengeschichte der Bundesrepublik, Beck, München 2008
- Schmidt** H: Zivilisiert den Kapitalismus. Die Zeit 26.11.2009, Nr. 49, S. 21
- Schwarz** H-P Der große Mahner, der die Republik liebt. Die Welt 26.04.2008, Literarische Welt, S. 7
- Sezegin** H: Allah, der Gott aller Die Zeit 30.März 2006, Nr. 14, S. 50
- Simon**, S: Ärztliche Grundhaltung. Praktische Philosophie Deutsches Ärzteblatt, Jg. 102, Heft 7, 18. 02.2005, S. C310
- Smith** A. (1759): Theorie der ethischen Gefühle. Übersetzung von W. Eckstein 1985. Meiner, Hamburg
- Smith** A. (1776): An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of nations. Nachdruck Oxford 1976: Clarendon Press
- Spaemann** R: Das Gewissen hat seine Gründe FAZ 07.01.2009
- Splett** J: Prinzipien gelebter Menschlichkeit. Katholische Bildung 103 (2002),h. 2, S. 64-77
- Schmithals** W: Islam heißt Staatsreligion. Die Zeit, 09.02.2006, Nr. 7, S47
- Sporschill** G, Feneberg W: Judas Süddeutsche Zeitung Pflingsten 3 / 4 Juni 2006, Nr,127, Seite VII
- Sure** 16, 106-108
- Sure** 3, 29
- Sutrakritanga** 1, 11,33
- Taylor**, CCW: Sokrates, Herder, Freiburg, 82, 83, 127, 128
- Tibi** Bassam: Die islamische Herausforderung Religion und Politik im Europa des 21. Jahrhunderts Primus Verlag, 2007
- Tibi** Bassam: Fundamentalismus im Islam Eine Gefahr für den Weltfrieden Primus Verlag 2002

Studium generale Ethik

© Herausgeber: Dr. med. Christiane Fischer MPH, Fangstr. 118, 59077 Hamm
Prof. Dr. med. Bernd Fischer, Birkenweg 19, 77736 Zell a. H.

Tönnies S: Angst ohne Furcht. FAZ 22.08.2007, Nr. 194, N3

Tönnies S: Die Menschenrechte – nichts als schöne Worte? Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung 06.07.2008, Nr. 27, S. 13

Tönnies S: Kein Mensch ist edler als der andere. Von den alten Griechen über Rom bis zum Christentum: Die Idee der Gleichheit zog nur mühsam in die Geschichte ein. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 21.12.2008, Nr. 51, S. 15

Wagner C: Die Menschen suchen nach dem, was Halt gibt. FAZ 12.03.2007, Nr. 60, S. 10

Warraq I: Warum ich kein Muslim bin. Matthes & Seitz, Berlin 1995

<http://www.storyal.de/story2004/heiligerkrieg.htm>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Taqiyya>

Welzer H: Klimakriege. Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird. Fischer, Frankfurt a. M. 2008

de.wikipedia.org/wiki/Barmherzigkeit

de.wikipedia.org/wiki/Gerechtigkeit

de.wikipedia.org/wiki/Frieden – 47k

Wikipedia Max Weber

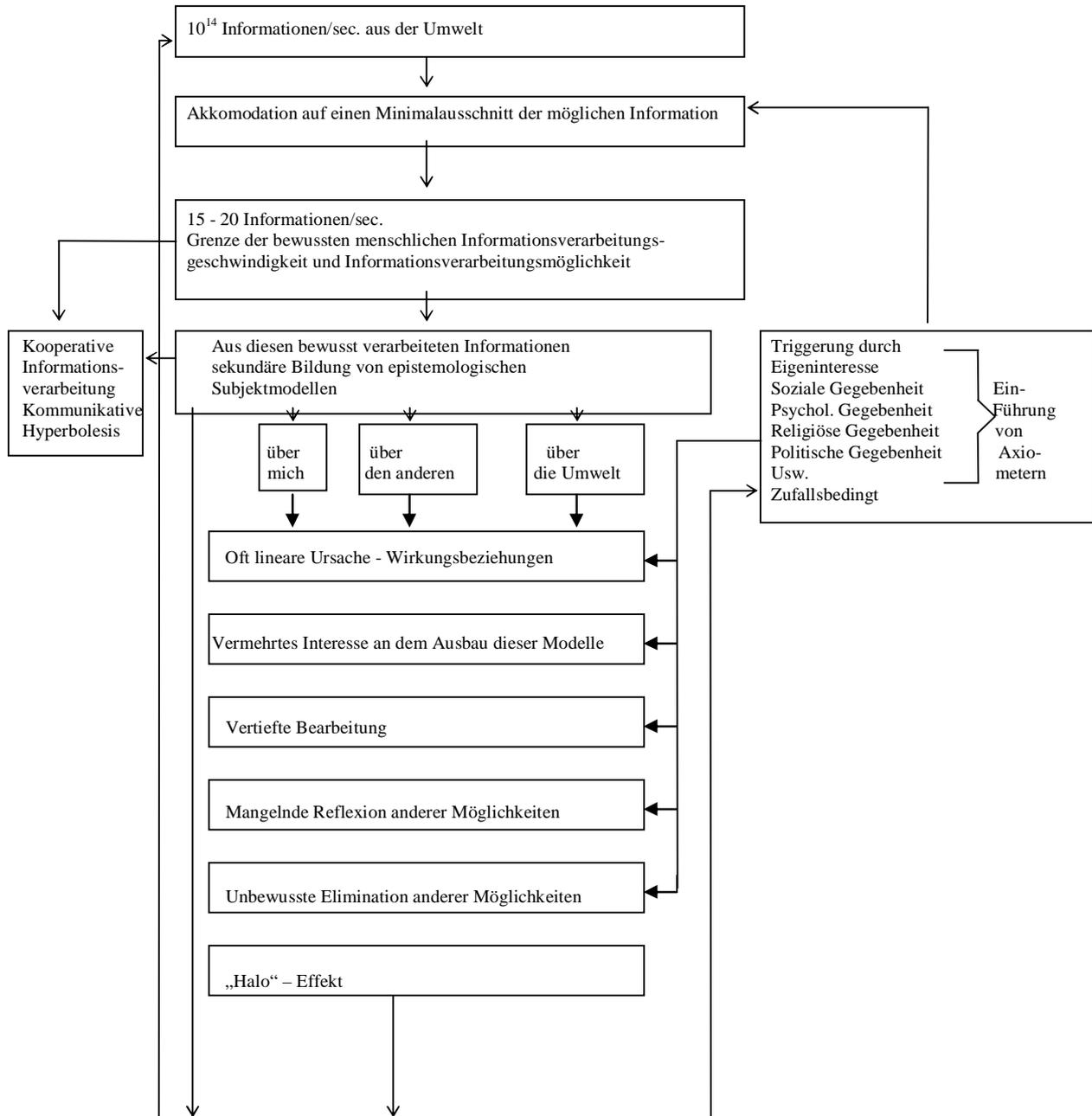
Weltethos: <http://www.weltethos.org/>

de.wikipedia.org/wiki/Nasr_Hamid_Abu_Zaid

de.wikipedia.org/wiki/sheikh

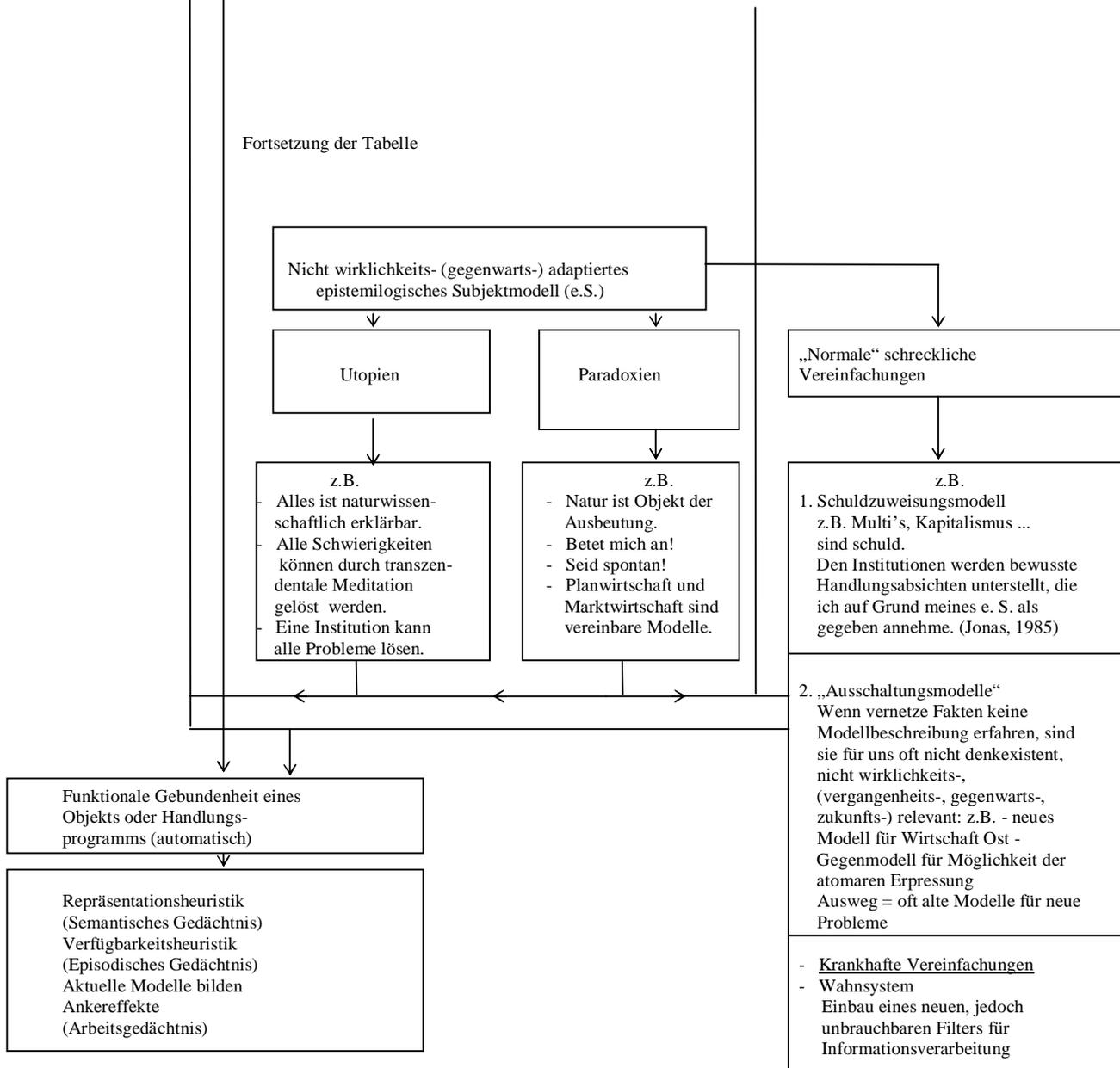
Legende, Glossar:

Besonderheiten der Informationsverarbeitung des Menschen



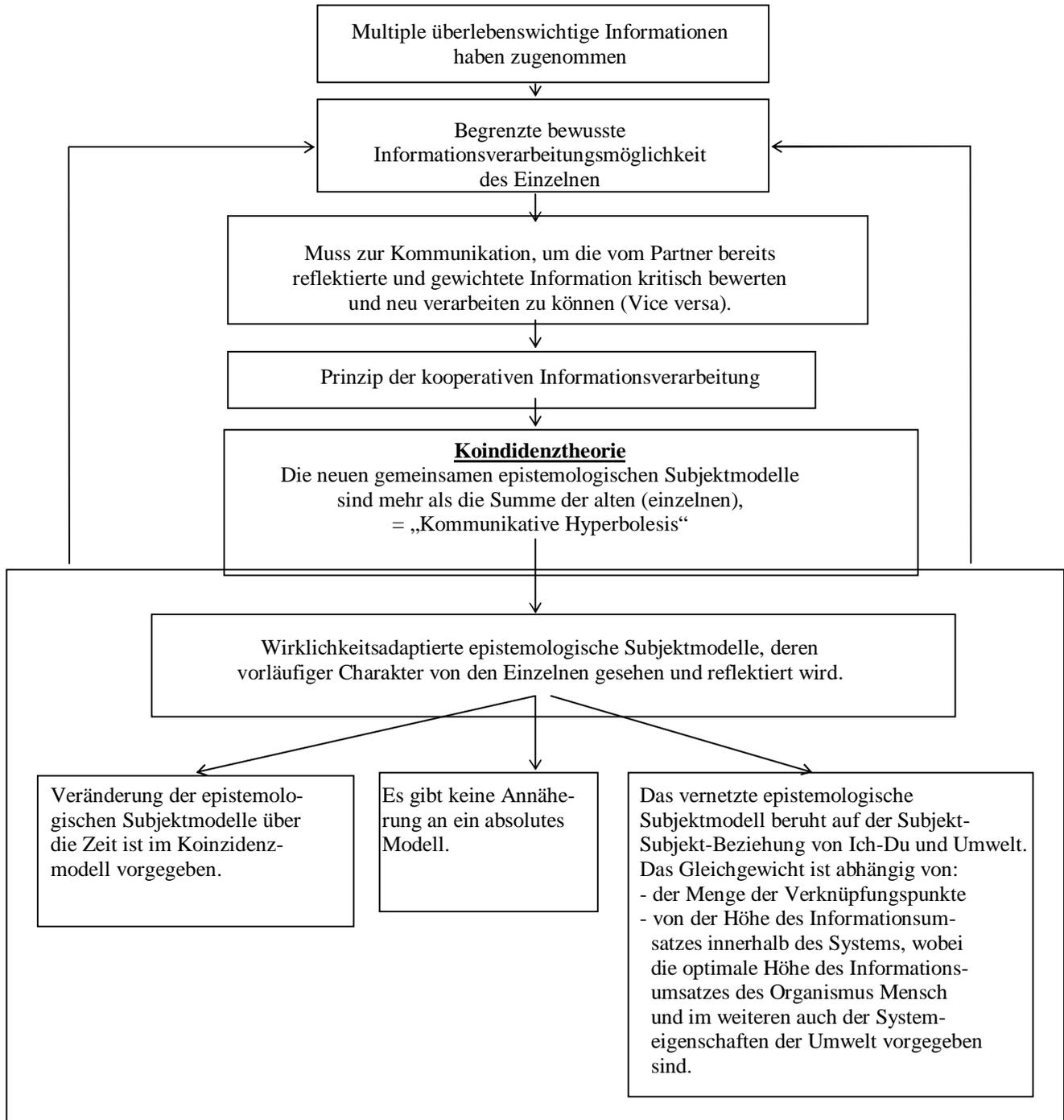
Fortsetzung der Tabelle nächste Seite

Fortsetzung der Tabelle



Kommunikative Hyperbolesis¹ („Hermeneutische Wende, hermeneutischer Zirkel“)
als Grundlage des kooperativen Imperatives

Wirklichkeits- (gegenwarts-, zukunfts-) adaptierte Informationsverarbeitungsmodelle des Menschen



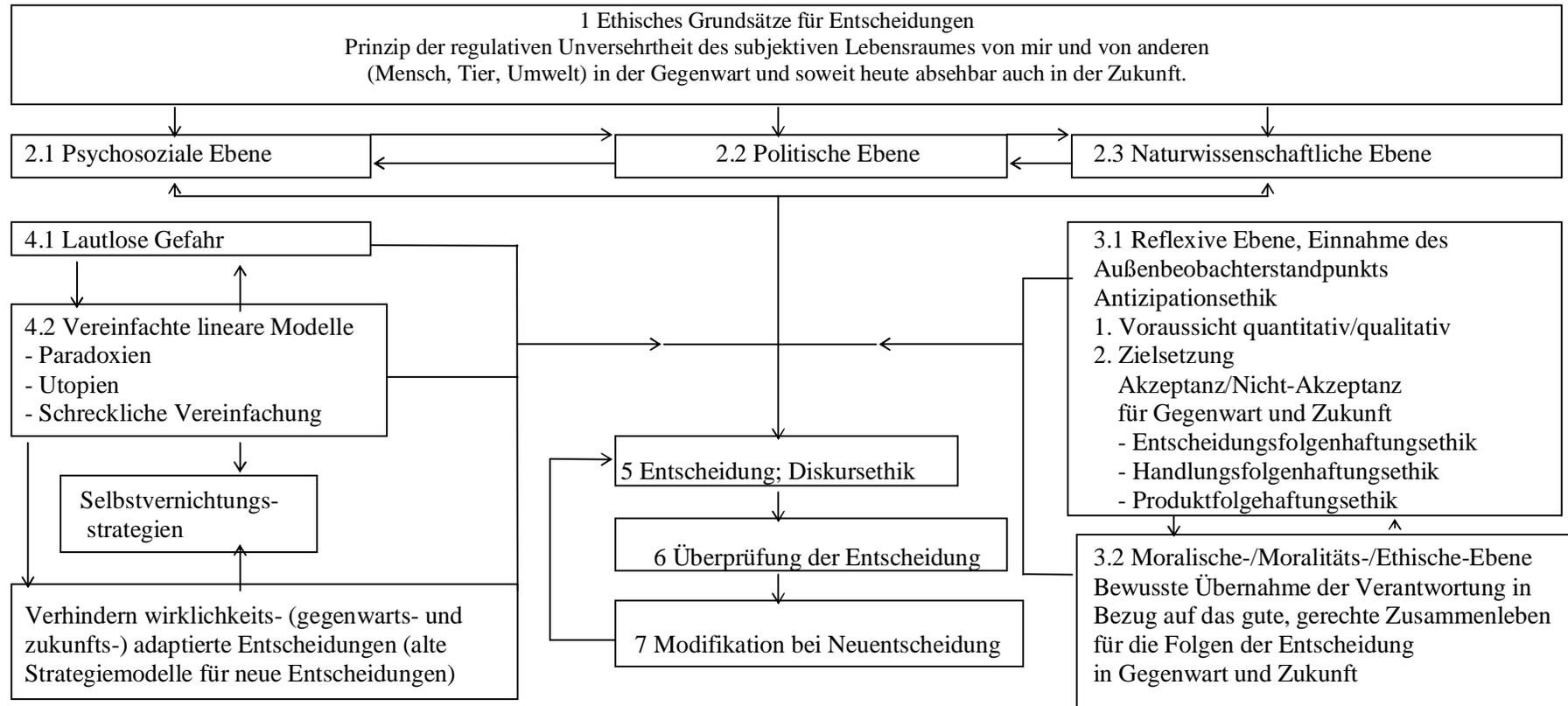
¹Kommunikative Hyperbolesis (griechisch Hyperbolé - Überstieg)
Erzeugung neuer Erkenntnisse im Kommunikationsprozeß, die sich nicht ausschließlich aus der Addition bestehender epistemologischer Subjektmodelle ableiten lassen.

Studium generale Ethik

© Herausgeber: Dr. med. Christiane Fischer MPH, Fangstr. 118, 59077 Hamm
Prof. Dr. med. Bernd Fischer, Birkenweg 19, 77736 Zell a. H.

Der Staatsmann denkt an die nächste Generation,
 der Politiker an die nächste Wahl!
 (William Gladstones, Premierminister der Königin Victoria von England)

Ethisches Entscheidungsmodell



Die Entscheidungsebenen stellen ein vernetztes System dar, dessen einzelne Komponenten je nach z.B. Person, Situation, Ort, Zeit usw. unterschiedliche Wichtungen aufweisen. Die Entscheidung ist entsprechend dem „Fließdiagramm“ immer eine Entscheidung auf Zeit, wobei die Fließgeschwindigkeit berücksichtigt werden muss. Beim Entscheidungszeitpunkt sollten alle Komponenten berücksichtigt werden, die Entscheidung sollte dem Wohl der Natur und dem Wohl des Menschen (Freiheit der positiven und negativen Entscheidungen im persönlichen Bereich) jetzt und in Zukunft dienen (oder zumindest nicht bereits im Heute erkennbar, schaden) rational einsichtig begründbar sein, bei weitgehender Ausschaltung von Ideologien (sog. Ismen). (Fischer et al. 1993)

© Herausgeber: Dr. med. Christiane Fischer MPH e-mail: christiane.fischer@hammkomm.de
Prof. Dr. med. Bernd Fischer www.wissioemed.de e-mail: memory-liga@t-online.de